

Integriertes Klimaschutzkonzept 2012

für die

Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg



Impressum

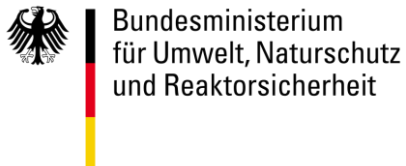
Herausgeber: Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg, Gemeinsame Kirchenverwaltung

Redaktion: Energieberatungs- und Sachverständigenbüro Westkämper,
4K – Kommunikation für Klimaschutz,
Runder Tisch der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg

AutorInnen:	Valeria Haasis Annerose Hörter <i>4K – Kommunikation für Klimaschutz Kampagnen, Konzepte</i> Hannover	Almut Setje-Eilers Hubert Westkämper <i>Energieberatungs- und Sach- verständigenbüro Westkämper</i> Elsfleth
	www.4k-klimaschutz.de	www.hubert-westkaemper.de

Stand: Juni 2012

Gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland, Zuwendungsgeber Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit aufgrund eines Beschlusses des Bundestages



INHALT

Vorwort.....	7
Klimaschutzkonzept auf der Frühjahrssynode 2012, Rastede	8
Beschluss der Synode.....	14
1. Einführung.....	15
2. Energie- und CO ₂ -Bilanz	18
2.1 Gesamtübersicht.....	18
2.2 Ergebnisse der Gebäudeanalyse	19
2.3 Ergebnisse der Mobilitätsanalyse	22
2.4 Ergebnisse der Beschaffungsanalyse	23
3. CO ₂ -Minderungspotenziale.....	24
3.1 Liegenschaften.....	24
3.2 Mobilität	26
3.3 Beschaffung	26
4. Zielsetzung.....	28
4.1 CO ₂ -Minderung bis 2015.....	28
4.2 CO ₂ -Minderung 2015 bis 2020	30
4.3 CO ₂ -Minderung 2020 bis 2050	30
5. Maßnahmenempfehlungen.....	32
5.1 Handlungsfeld: Klimaschutzmanagement	33
5.1.1 Ausgangslage der ELKiO.....	33
5.1.2 Aufgaben und Zuständigkeiten des Klimaschutzmanagements	33
5.1.3 Energiemanagement.....	35
5.1.4 Umweltmanagementsystem.....	38
5.2 Handlungsfeld: Motivation der Akteure.....	45
5.2.1 Theologische Auseinandersetzung mit dem Klimaschutz.....	45
5.2.2 Persönlichkeiten für den Klimaschutz	46
5.2.3 Kinderkirche bzw. Kindergottesdienst	46

5.2.4 Klimaschutz in Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit.....	47
5.2.5 Klimaschutz als Querschnittsaufgabe.....	47
5.2.6 Mitarbeiterinformation und Mitarbeitermotivation	47
5.2.7 Vortragsreihe für zum öko-fairen Verhalten.....	48
5.3 Handlungsfeld: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	49
5.3.1 Internet und Klimaschutzengagement.....	49
5.3.2 Social Media	51
5.3.3 E-Mail-Newsletter	51
5.3.4 Gemeindebrief	52
5.3.5 Diskussionsveranstaltungen	52
5.3.6 Kooperationen	52
5.4 Kirchliche Liegenschaften	54
5.4.1 Gebäudebestand	54
5.4.2 Nutzungskonzepte	54
5.4.3 Sanierungs- und Neubaustandards.....	55
5.4.4 Anlagentechnik und regenerative Energien.....	57
5.4.5 Leuchttürme.....	60
5.5 Handlungsfeld: Kindertagesstätten.....	62
5.5.1 Energie- und Umweltbildung	63
5.5.2 Energetische Sanierung.....	65
5.5.3 Ökofaire Beschaffung	66
5.6 Handlungsfeld Mobilität.....	67
5.6.1 Mobilitätsmanagement.....	68
5.6.2 Fahrradmobilität.....	70
5.6.3 Innovative Mobilität	71
5.7 Handlungsfeld Beschaffung	74
5.7.1 Geldanlage	74
5.7.2 Zukunft einkaufen	75

5.7.3 Klimaschonende Beschaffung.....	76
5.7.4 Entsorgung	82
5.8 Handlungsfeld: Controlling	83
5.8.1 Wirksamkeit einzelner Maßnahmen	83
5.8.2 Evaluation.....	84
5.8.3 Kontinuierliches Verbesserung	84
5.8.4 Berichtswesen	85
6. Ausblick.....	86

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: CO ₂ -Emissionen im Jahre 2008 in der ELKiO	19
Abbildung 2: Normierter Primärenergiebedarf im Ist-Zustand und im Ideal-Zustand	21
Abbildung 3: CO ₂ -Emissionen der detailliert untersuchten Gebäude	21
Abbildung 4: CO ₂ -Emissionen im Bereich Mobilität in Tonnen 2010	22
Abbildung 5: Schrittweise Reduktion der CO ₂ -Emissionen bis zum Jahre 2050	29
Abbildung 6: Das Gütesiegel von KfW und DENA für sparsame Häuser	55
Abbildung 7: Kosten der Energieträger zum Heizen	53
Abbildung 8: CO ₂ -Emissionen verschiedener Energieträger	61
Abbildung 9: CO ₂ -Emissionen nach Verkehrsmittel im Vergleich nach g/P*km in 2010	67
Abbildung 10: Treibhausgasemissionen in Lebensmitteln	79
Abbildung 11: Übersicht über Treibhauseffekte verschiedener Ernährungsweisen	81
Abbildung 12: Klimaschutzmanagement und Controlling	83

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: CO ₂ -Emissionen in den verschiedenen Bereichen der ELKiO	18
Tabelle 2: CO ₂ -Emissionen in ausgewählten Beschaffungsbereichen	23
Tabelle 3: Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen in Tonnen pro Jahr	25
Tabelle 4: CO ₂ -Einsparpotenziale im Bereich Mobilität	26
Tabelle 5: Reduktion der CO ₂ -Emissionen in Tonnen pro Jahr	30
Tabelle 6: Einsparpotenziale und Maßnahmen bis 2050	31

VORWORT



Denn auch die Schöpfung wird frei werden
von der Knechtschaft der Vergänglichkeit
zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.
Röm 8,21

Das ist die Hoffnung des Glaubens: selbst der vergänglichen Schöpfung ist herrliche Freiheit verheißen! Für den Apostel Paulus ist diese Freiheit keine beliebige, sodass wir leben könnten, als wäre unser Tun gleichgültig. In der Freiheit der Kinder Gottes folgen Christenmenschen dem Wort Gottes und dem Mensch gewordenen Jesus Christus. Zu den Aufträgen, die aus dieser Nachfolge erwachsen, gehören die Nächstenliebe und die Bewahrung der Schöpfung.

Auf dieser Grundlage hat die Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg nicht nur im Jahre 2009 Leitlinien zur Bewahrung der Schöpfung, sondern im Mai 2012 auch das vorliegende Klimaschutzkonzept verabschiedet. Damit hat die Synode Empfehlungen für alle Kirchengemeinden und Arbeitsbereiche unserer Kirche ausgesprochen, die das alltägliche Handeln aller in ihr Mitwirkenden erreichen wollen. Vom Fahrradfahren bis zur sinnvollen Gebäudenutzung, vom Papierverbrauch über den schonenden Energieeinsatz bis zur Senkung des CO₂-Ausstoßes brauchen wir das praktische Tun im Sinne der Nachhaltigkeit für kommende Generationen.

Daher freuen wir uns, dass unsere Synode nun diesen weiteren Schritt getan hat und bitten Sie in ihrem Auftrag um Ihre aktive und kreative Mitwirkung bei der Umsetzung des Konzeptes. Unser herzlicher Dank gilt allen, die sich als Kirchenmitglieder und Mitarbeitende unserer Kirche so engagiert an seiner Ausarbeitung beteiligt haben.

Wir wünschen diesem Konzept nicht nur, dass seine Anliegen aufmerksam gelesen und gehört werden, sondern auch, dass es uns allen Wege zum tatkräftigen Handeln frei macht.

Sabine Blütchen
Präsidentin der Synode

Jan Janssen
Bischof

KLIMASCHUTZKONZEPT AUF DER FRÜHJAHRSSYNODE 2012, RASTEDE

Vorgetragen auf der Frühjahrssynode 2012 am 11. Mai 2012 in Rastede

Frau Präsidentin,
liebe Consynodale

ich möchte Sie bitten, das Liedblatt, das wir heute während der Morgenandacht von Frau Classe erhalten haben, nochmals hervorzuholen. Wenn Sie jetzt bitte aufstehen wollen, dann singen wir nochmals gemeinsam die vierte Strophe dieses Liedes:

Melodie: „Morning has broken“

Text: „Uns ist gegeben, das zu bewahren, was doch so oft und schwer ist bedroht. Unsere Erde, auf der wir leben, treu zu erhalten, sei unser Gebot.“

Liebe Consynodale - und genau um das Thema geht es jetzt – und zwar konkret für uns und unsere Kirche hier in Oldenburg.

Jetzt liegt es also da, das Konzept für ein integriertes Klimaschutzprogramm. Ein fast 80-Seiten-Papier mit einem umfangreichen Materialband im Hintergrund. Und ich glaube, dass da in relativ kurzer Zeit viel geschafft wurde – auch wenn die Arbeit nicht immer im Mittelpunkt unserer synodalen Aufmerksamkeit stand, aber vielleicht war das auch ganz gut so.

Ich möchte

1. eine kurze Rückblende vornehmen, um den bisherigen Prozess zu verdeutlichen;
2. Zusammenfassend darstellen, welchen inhaltlichen Stand das Thema inzwischen erreicht hat und
3. Einen kurzen Ausblick geben, auf welche Aufgaben wir noch zugehen müssen

Und es folgt dann noch ein Antrag.

1. Die Rückblende

Die „Kirchliche Umweltinitiative Oldenburg“ geht auf das Jahr 2008 zurück. Damals war das ein eher bescheidener Ansatz, nämlich die schlichte Fragestellung: wie können wir Energiekosten senken? Daraus leitete sich dann relativ schnell die Notwendigkeit zur Erweiterung des Ansatzes ab, aktiv für die Umwelt einzutreten. Eine erste Projektskizze zur „Bewahrung der Schöpfung durch konkretes Handeln“ wurde entwickelt und auf der Synode im Mai 2009 verabschiedet. Eine Arbeitsgruppe Lenkung entwarf Leitlinien und Eckpunkte für Maßnahmen. Die Synode – also wir – haben im November 2010 dieses Rahmenkonzept verabschiedet.

In Anlehnung an EKD-Vorgaben und Anregungen von verschiedenen beratenden Stellen wurden dann Initiativen zur Umsetzung dieser Ziele begonnen. Neben der Notwendigkeit, einen übergreifenden Orientierungsrahmen zu haben, fanden zeitgleich auch schon konkrete Maßnahmen statt. Die folgende Auflistung zeigt nur

einige herausragende Aktivitäten und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, denn in vielen Gemeinden wird bereits nach diesen Maximen gehandelt.

- Die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg stellt beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit im Januar 2011 den Antrag zur „Erstellung eines integrierten Klimaschutzkonzeptes für die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg“. Der Zuwendungsbescheid trifft am 4. März in Oldenburg ein, das Vorhaben wird mit 65% der Kosten gefördert. Das Projekt hat eine Laufzeit von 12 Monaten, Beginn ist der 1. Mai 2011; der Schlussbericht ist also am 30.4.2012 (bis spätestens 31.10.2012) vorzulegen.

Dies allein ist schon bemerkenswert, denn ein Zeitraum von nicht mal sechs Wochen für die Bewilligung eines Projektantrages in einem Bundesförderprogramm hat Seltenheitswert.

- Beantragt und bewilligt werden drei weitere Projektanträge. Bei diesen „Klimaschutz- Teilkonzepten“ geht es inhaltlich um eine genaue Analyse vorhandener Gebäude. Insgesamt können wir so 228 Häuser in unserer Landeskirche untersuchen und entsprechende Maßnahmenvorschläge für effizientere Energienutzung entwickeln lassen. Diese drei Vorhaben werden in den Kosten jeweils zu 50% bezuschusst. Die drei Teilprojekte wurden im Januar 2012 begonnen und enden im Dezember 2012. Die bis dahin entstehenden Kosten sind im laufenden Haushalt eingeplant.

Bei keinem dieser Projektanträge wurden Nachbearbeitungen gefordert. Alle Anträge wurden ohne jegliche Veränderungen bewilligt. Dies zeigt eine ausgezeichnete Arbeitsqualität und ist ein bisher einmaliger Vorgang bei Förderanträgen aus dem kirchlichen Bereich bundesweit – bei immerhin 7 Landeskirchen, die bei diesem Thema aktiv dabei sind.

- Parallel zu diesen Aktivitäten wird ein „Runder Tisch“ eingerichtet. Vertreten am Runden Tisch sind die Kirchenkreise und zwei Mitglieder dieser Synode. Aufgabe des Gremiums ist die inhaltliche und fachliche Begleitung der Förderprojekte sowie die Erprobung eines schnelleren Informationsweges in die Kirchenkreise und zu den Gemeinden. Dies gilt z.B. besonders auch für die Maßnahmen des Ökofonds, auf den ich gleich noch eingehen werde. Außerdem ist es Aufgabe des Runden Tisches, Ideen aufzugreifen, zu diskutieren, zu kommunizieren und zur schnelleren Umsetzung guter Ideen beizutragen – denn nicht jede Gemeinde muss das Rad neu erfinden. Der Runde Tisch tagt einmal im Monat und es standen auch die Gebäudeanalysen für das Integrierte Klimaschutzkonzept zur Diskussion. Dabei geht es nicht immer um klimarelevante Maßnahmen, denn die Analysen zeigen leider auch einen großen baulichen Nachholbedarf in der Substanzerhaltung der Bauwerke.

Der Runde Tisch wurde ergänzt durch zwei Arbeitsgruppen: „AG Kirchliche Klimaschutzinitiativen“ und „AG Gesellschaftliche Klimaschutzinitiativen“ im Gebiet der ELKiO. Hier sind Fachleute aus den verschiedenen Institutionen und Initiativen versammelt, um Erfahrungen auszutauschen und zur Konkretisierung möglichst vieler praktischer Umsetzungsmöglichkeiten beizutragen.

Ein weiterer wichtiger Beratungspunkt war die Begleitung der Einführung des Softwareprogramms KIRUS. Mitglieder des Runden Tisches wirkten mit, um eine angemessene Datensatzstruktur zu entwickeln. Im „Eigenversuch“ wurde die Datenerfassung vor Ort in der Gemeinde erprobt - vielen Dank an Herrn Prof. Dr. Holzenkämpfer. So konnte ein gesichertes Verfahren gefunden werden, dass Studierende der Jade Fachhochschule Standort Oldenburg in Kürze mit der Erfassung der Energiedaten beginnen können. Ich erwähne das so ausführlich, weil gerade dieses Thema wegweisend ist für die künftige Arbeit in der Abteilung Bau und Liegenschaften, denn mit KIRUS wird die zentrale Informationsbasis für die künftige Bauplanung, also Gebäudeanalyse und Bauliste gelegt.

Am Runden Tisch wurde auch der Entwurf des Integrierten Klimaschutzkonzepts beraten, Anregungen konnten eingebracht werden, um so noch passgenauere Zielformulierungen zu finden.

- Der Ökofonds wurde erstmals im Haushaltsjahr 2011 aufgelegt. Ziel ist es, bauliche Maßnahmen gemeindlicher Gebäude zur Verbesserung der Energieeffizienz finanziell zu unterstützen. Die Höchstförderung pro Gemeinde pro Jahr beträgt 20.000 Euro. Bereits nach wenigen Wochen war der Fonds, der immerhin mit 350 T€ (davon 250 T€ Zuschuss und 100T€ Darlehn) ausgestattet war, überzeichnet. Insgesamt konnten mit diesem Geld bauliche Maßnahmen im Wert von fast 900 T€ initiiert werden – zusätzlich zu den sonstigen „laufenden und üblichen“ Bauaktivitäten. Für das laufende Jahr 2012 wurde der Fonds aufgestockt. Jetzt stehen insgesamt 500 T€ (350 T€ Zuschuss, 150 T€ Darlehn) zur Verfügung und der Fonds ist schon wieder fast ausgeschöpft – Z. Zt. liegen schon wieder 39 Anträge vor. In welchem Umfang hier konkret Verbrauchseinsparungen erreicht werden konnten wird sich erst mit der nächsten Energieabrechnung dokumentieren lassen, aber es zeichnet sich jetzt schon ab, dass erhebliche Effekte erreicht wurden.
- Seit Anfang des Jahres 2012 gibt es einen Rahmenvertrag der ELKiO zur Stromversorgung ausschließlich aus Ökostrom. Die Stromproduktion ist nicht nur umweltfreundlicher, sondern auch preiswerter. Die Gemeinden können daran partizipieren, indem sie ihren Beitritt zum Rahmenvertrag erklären. Leider haben das immer noch nicht alle Gemeinden vollzogen.
- Weitere konkrete Projekte laufen auf gemeindlicher Ebene. Im Kirchenkreis Friesland/Wilhelmshaven wird ein zunächst auf drei Jahre befristetes Verbundprojekt umgesetzt, an dem sich alle gemeinden des Kirchenkreises beteiligen.

Soviel zur bisherigen Vorgeschichte der Umweltschutzinitiative unserer Kirche. Ich möchte mich jetzt dem Ihnen vorliegenden „Integrierten Klimaschutzkonzept 2012“ zuwenden.

2. Der aktuelle Sachstand

Zur Konkretisierung der Klimaschutzzielsetzungen hat die Synode in Anlehnung an die EKD-Zielsetzungen (25% Reduktion bezogen auf das Jahr 2005 bis 2015) das Ziel formuliert, die CO₂-Emissionen – bezogen auf das Jahr 2008 – um 25% zu

reduzieren. Bis 2015 sollen erste wichtige Maßnahmen eingeleitet werden um dann kontinuierlich fortgesetzt zu werden. Der Zielhorizont ist das Jahr 2020. Mit dem Klimaschutzkonzept wird ein umfangreiches Maßnahmenbündel vorgeschlagen, das sich auf drei Aktionsbereiche bezieht:

- Kirchliche Liegenschaften
- Mobilität und
- Beschaffung

In dem Klimaschutzkonzept werden Auswertungen von Untersuchungsergebnissen vorgestellt. Über Hochrechnungen werden Gesamtwerte ermittelt, die uns erstmals eine begründete Vorstellung davon geben, wie groß unser „ökologischer Fußabdruck“ ist, den wir hinterlassen. Im Jahr 2008 sind das – gemessen als CO₂-Emission - über 21.000 t . (Dabei handelt es sich nur um die Wirkung von sächlichem Aufwand. Pro Person müssten nochmals ca. 11 t /a addiert werden.(1,1 t/a sind das „Grundrauschen“ pro Person)) Der Energieverbrauch ist dabei die dominierende Größe. Hier werden 70% der Gesamtemissionen verursacht; Mobilität mit 22% und Beschaffung mit 8% sind nachgeordnete Größen, die aber auch nicht vernachlässigt werden dürfen.

Die Ergebnisse basieren auf realen Prüf- und Kontrolluntersuchungen. Beispielhaft wurden insgesamt 14 Gebäude detailliert untersucht. Die Beratungsberichte zu jeder Untersuchung umfassen zwischen 20 und 30 Seiten. Sie wurden den betreffenden Gemeinden zur Kenntnis gegeben und haben in fast allen Fällen unmittelbare Aktivitäten ausgelöst.

Ich möchte die Ergebnisse im Einzelnen hier nicht referieren, Sie können alles selber im Anhang, der Ihnen hier in ausgedruckter Form zur Einsicht ausliegt, nachlesen. Wird das Konzept beschlossen erhalten Sie den Anhang dann auf CD und können so alle Informationen einfach abrufen. Zusammengefasst zeigt sich, dass bereits bei Umsetzung der wirtschaftlich sinnvollen Maßnahmen Einsparpotenziale von über 50% erreicht werden können.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nochmals auf die Zeitplanung eingehen. Die EKD-Zeitschiene sieht vor, bis 2015 den CO₂-Ausstoß um 25% zu reduzieren – bezogen auf das Jahr 2005. Wir sind zwar etwas später gestartet, aber sehr gut aus den Startblöcken gekommen – unser Bezugshorizont ist das Jahr 2008, gleichwohl können wir das angestrebte EKD-Ziel durchaus noch erreichen: Allein durch die (bereits zum 1.1.2012 realisierte) Maßnahme der kompletten Umstellung auf sauberen Strom wird eine CO₂-Reduktion um 12 Prozentpunkte erreicht – wir haben also schon fast die Hälfte der beabsichtigten Einsparungen erreicht – in diesem Fall sogar noch verbunden mit einem finanziellen Spareffekt. Die mit Ökofonds-Mitteln abgeschlossenen und laufenden Maßnahmen werden ebenfalls deutliche CO₂-Reduktionseffekte bringen – wir können also mit Kreativität bei neuen Lösungswegen durchaus viel bewegen, ohne das zwingend viel Geld investiert werden muss.

Im Bereich der Mobilität ließen sich durch überlegte Nutzung von Fahrrad und ÖPNV ebenfalls deutliche Spareffekte erzielen.

Ein weiteres Beispiel möchte ich noch aufgreifen: und zwar aus der Rubrik Beschaffung: Im Büroalltag in unserer Kirche verbrauchen wir pro Jahr 14 Mio Blatt Papier. Ich habe das mal nachgemessen: könnte man alle Blätter flach aufeinander

stapeln, ergäbe das einen Turm von über 1.000 Meter Höhe. Eine weitere Kommentierung zu diesem Punkt verkneife ich mir.

Schon diese wenigen Angaben zeigen, dass Handlungsbedarf besteht. Im Rahmen des integrierten Klimaschutzkonzepts werden insgesamt acht Handlungsfelder vorgeschlagen, die alle Wirkungsbereiche kirchlicher Arbeit umfassen. Im Einzelnen sind dies:

- Klimaschutzmanagement
- Motivation der Akteure
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
- Kirchliche Liegenschaften
- Kindertagesstätten
- Mobilität
- Beschaffung und
- Controlling

Zu allen Handlungsfeldern werden konkrete Vorschläge zur Verringerung unseres ökologischen Fußabdrucks gemacht. Entscheidend ist aber, dass wir mit diesem Klimaschutzkonzept eine fundierte Einschätzung erhalten, wo wir stehen und wie wir die Positionen verbessern können, wenn wir den christlichen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung ernst nehmen wollen. Beschließen wir heute dieses Konzept, dann bedeutet das, dass wir ein Klimaschutzmanagement für erforderlich halten. Es steht uns aber nach wie vor frei, über die Schritte, die wir konkret unternehmen wollen, jeweils von Fall zu Fall zu entscheiden – wir würden also mit einem Rahmenbeschluss keine verbindlichen Finanzlasten festlegen.

Klar sollte aber auch sein, dass wir diese erstrebenswerten Ziele nicht zum Nulltarif erreichen können. Hier werden wir zusätzliches Geld investieren müssen, allerdings auch mit der Zielsetzung künftig beim Betrieb Kosten sparen zu können. Ich weise an dieser Stelle darauf hin, dass wir – bisher als einzige evangelische Kirche in Deutschland noch keinen hauptamtlichen Umweltbeauftragten haben, sondern diese Aufgabe ehrenamtlich wahrgenommen wird. Das werden wir uns nicht länger leisten können.

Wollen wir die formulierten Ziele zur Bewahrung der Schöpfung anstreben, dann sind davon alle Handlungsfelder kirchlicher Arbeit betroffen. Hier geht es nicht nur um technische Änderungen und Anpassungen, sondern ein künftiger Erfolg der Aktivitäten wird wesentlich auch von einem Bewusstseins- und Verhaltenswandel abhängen. Und daher bitte ich Sie, liebe Consynodale, dieses „Integrierte Klimaschutzkonzept 2012 für die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg“ zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

3. Der Ausblick

Wir können dann auf dem eingeschlagenen Weg weiter gehen. So sind – unter der Voraussetzung eines beschlossenen Rahmenkonzepts – weitere Bundesprogramm-Anträge möglich für

- zwei weitere Klimaschutzteilkonzepte
- Die Beantragung von Gehaltszuschüssen für Klimaschutzmanager (3 Jahre 65%)
- Die Förderung der Durchführung einer Klimaschutzmaßnahme (50%, max 100T€)
- Energiesparmodelle für Kindergärten

- Klimaschutz bei Stromnutzung

Sie sehen, es liegt noch ein weiter Weg vor uns, wir haben aber bereits einen guten Anfang geschafft, den wir jetzt überzeugend fortsetzen sollten.

Abschließend möchte ich den Autoren des Klimaschutzkonzepts, den beiden beauftragten Büros 4K – Kommunikation für Klimaschutz Kampagnen, Konzepte, namentlich Frau Hörter und dem Energieberatungs- und Sachverständigenbüro Westkämper, namentlich Herrn Westkämper danken. Ausdrücklich möchte ich in diesen Dank die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Bau und Liegenschaften im OKR einbeziehen, denn die haben die skizzierten Aktivitäten begleitet und zwar neben ihrem normalen Arbeitspensum, das schon nicht zu klein ist. Hierfür gebührt ihnen ein herzlicher Dank. Unser Dank soll aber auch an die ehrenamtlichen Akteure gehen, die sich kompetent und mit Sachverstand eingebracht haben, um hier ein Konzept vorzulegen, das inzwischen auch von anderen Landeskirchen mit großem Interesse wahrgenommen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

gez. Dr. Seeber
Synodaler und
Vorsitzender „Runder Tisch“

BESCHLUSS DER SYNODE



TOP 14 Das integrierte Klimaschutzkonzept für die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg (Vorlage 284)

Die Präsidentin dankt insbesondere Syn. Dr. Seeber und der Gemeinsamen Kirchenverwaltung für ihr Engagement zum Klimaschutzkonzept.

Syn. Dr. Seeber lässt Strophe 4 „Wir, die wir leben“ singen.

Syn. Dr. Seeber erläutert das integrierte Klimaschutzkonzept für die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg ausführlich, verweist dabei auf die Vorlage und zeigt den Materialband zum Klimaschutzkonzept. Dieses Konzept wird auf CD gebrannt und dann den Synodalen zur Verfügung gestellt werden.

Es folgt ein Dank an Hubert Westkämper, Almut Setje-Eilers, das Büro 4K-Klimaschutz und die Mitarbeitenden der Abteilung Bau und Liegenschaften der Zentralen Dienststelle für ihre Mitarbeit bei der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes.

Der Bericht wird zur Aussprache gestellt.

Es folgt eine umfassende Aussprache, in der die verschiedenen Ebenen des Konzeptes sehr gelobt werden.

Die Präsidentin verliest einen Antrag mit folgendem Wortlaut:

„Die Synode nimmt das „Integrierte Klimaschutzkonzept 2012 für die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg“ zustimmend zur Kenntnis.
Dieses Konzept soll die inhaltliche Grundlage für die Umsetzung der „Kirchlichen Umweltinitiative Oldenburg – Bewahrung der Schöpfung durch konkretes Handeln“ sein. Die Realisierung des Konzeptes erfolgt durch Synodenbeschluss.
Die Synode richtet für die Umsetzung beim OKR eine hauptamtliche Vollzeitstelle ein, die zeitnah zu besetzen ist. Zur Begleitung der Umsetzung wird eine synodale Arbeitsgruppe eingerichtet.“

Antragsteller: Syn. Dr. Seeber (5 weitere Unterschriften: Syn. Teetzmann, Syn. Schaarschmidt, Syn. Eicker, Syn. Prof. Dr. Strömsdörfer, Syn. Thibaut)

Die Synode beschließt den Antrag in Betracht zu ziehen und sofort zu behandeln.

Syn. Dr. Seeber begründet den Antrag.

Es erfolgt eine kurze Aussprache.

Syn. Dr. Seeber verzichtet auf sein Schlusswort.

Die Synode stimmt dem Antrag einstimmig zu.

*„Und Gott der Herr nahm den Menschen
und setzte ihn in den Garten Eden,
dass er ihn bebaute und bewahrte.“*

1. Mose 2,15

1. EINFÜHRUNG

Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat im Jahr 2008 die 22 Gliedkirchen dazu aufgerufen, bis zum Jahr 2015 ihren CO₂-Ausstoß im Vergleich zu 2005 um 25 Prozent zu senken. Mit diesem Beschluss soll ein Umdenken in der Gesellschaft gefördert werden.

Die christlichen Kirchen sind mit ca. 1,2 Millionen Beschäftigten nach dem öffentlichen Sektor der größte Arbeitgeber in Deutschland¹. Ihr Beschaffungsvolumen wird auf 60 Milliarden Euro geschätzt². Zusätzlich sind sie Eigentümerinnen zahlreicher Ländereien und Liegenschaften. Damit können die Kirchen als Vorbild vorangehen und sich durch ihre Produktwahl, Vorgaben in Pachtverträgen, energetische Sanierungen von Liegenschaften und Sensibilisierung von MitarbeiterInnen sowie ehrenamtlich Tätigen an einer nachhaltigen Entwicklung beteiligen. Darüber hinaus kann die Kirche als wertevermittelnde Instanz Kirchenmitglieder sowie NutzerInnen kirchlicher Einrichtungen für den Klimaschutz gewinnen. Sie wirkt als Multiplikator mit Strahlkraft in die Gesellschaft hinein und trägt so zu einem notwendigen Bewusstseinswandel bei.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg (ELKiO) ist mit etwa 447.000 Mitgliedern (Stand 31.12.2010) eine der kleineren Gliedkirchen der EKD. Ihr Gebiet umfasst etwa den ehemaligen Verwaltungsbezirk Oldenburg. In Niedersachsen ist die ELKiO eine von fünf Landeskirchen, die in einer Konföderation zusammenarbeiten. Zur ELKiO gehören 117 rechtlich selbstständige Kirchengemeinden, die z.T. mit mehreren Pfarrstellen besetzt sind. Die kleinste Kirchengemeinde Wulfenau hat rund 140 Gemeindeglieder, während die größte Kirchengemeinde Osternburg mehr als 21.000 Mitglieder zählt. Die 117 Kirchengemeinden verteilen sich auf sechs Kirchenkreise. Die Kirchengemeinden und Kirchenkreise werden von der Gemeinsamen Kirchenverwaltung (GKV) betreut.

Die Gemeinsame Kirchenverwaltung besteht aus sechs Regionalen Dienststellen (RDS) und der Zentralen Dienststelle (ZDS). Die RDS sind jeweils einem Kirchenkreis zugeordnet und erfüllen für die dort angegliederten Kirchengemeinden u.a. die Haushalts- Personal- und Friedhofsverwaltungsaufgaben. Die ZDS ist für alle Kirchengemeinden in den sechs Kirchenkreisen und daneben für zentrale Verwaltungsaufgaben der ELKiO zuständig. Hierzu gehören die Abteilungen Finanzen, Allgemeine Verwaltung, Personal sowie Bau und Liegenschaften. Im Bereich Bau und Liegenschaften sind die RDS für die Bauunterhaltung (bis zu einem Wert von 25.000 Euro) und Mietwohnungsverwaltung zuständig. Die ZDS verwaltet

¹ <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/unternehmen-der-kirche-mit-gutem-glauben-wirtschaften-1.1196903>.

² <http://www.kircheundgesellschaft.de/?id=142>.

alle übrigen Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten. Für Veränderungen an Kirchengebäuden gilt die Wertgrenze nicht. Hierfür ist generell die ZDS im Zusammenwirken mit der Bauaufsicht des Oberkirchenrates zuständig.

Dem Oberkirchenrat sind diverse Einrichtungen mit gesamtkirchlichen Aufgaben (Aufsicht, Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, Gemeindeberatung, Fachstelle Kindertagesstätten, Gleichstellungsbeauftragte, Datenschutz etc.) sowie die zentrale Dienststelle (zuständig für Finanzen, Bau und Liegenschaften, Allgemeine Verwaltung und Personal) zugeordnet. Zur ELKiO gehören 113 Kindergärten und fünf Bildungseinrichtungen. Sie werden im Wesentlichen durch Beiträge bzw. Einnahmen und kommunale Zuschüsse bzw. Landesmittel finanziert.

2010 sind insgesamt 4.134 hauptamtlich Beschäftigte in den unterschiedlichen Bereichen der ELKiO tätig. Darüber hinaus engagieren sich rund 1.500 Ehrenamtliche in leitender Funktion als Gemeindeglieder. Insgesamt wird die Zahl der Ehrenamtlichen auf circa 13.000 geschätzt. Zahlen der Beschäftigten bzw. der Ehrenamtlichen in den einzelnen Teilbereichen stehen nicht zur Verfügung.

Abhängig von der Größe der Kirchengemeinde ist die Anzahl der in ihrem Besitz befindlichen Gebäude (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus, Kindergarten etc.). Insgesamt verfügt die ELKiO über einen Immobilienbestand von ca. 1.000 energetisch zu versorgenden Gebäuden.

Die Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg hat im November 2009 ihre Leitlinien zur Bewahrung der Schöpfung verabschiedet.³ Darin bekennt sich die ELKiO dazu, weitreichende Aktivitäten zum Schutz des Klimas zu entwickeln und zu verwirklichen. Erste wichtige Maßnahmen für die kirchlichen Liegenschaften wurden bereits eingeleitet. Dazu gehören:

- Aufbau eines umfassenden Immobilienmanagements und Einführung der Software „KIRUS“. In dieser Datenbank werden alle gebäuderelevanten Daten, z.B. bauphysikalische Größen, technische Anlagen, Flächen, Baujahr sowie Verbrauchsdaten für Strom, Wasser und Wärme erfasst. Anhand von Kennzahlen sollen zukünftig Gebäudestrukturanalysen und Klimaschutzanalysen unterstützt werden.
- Energetische Analyse von 228 Gebäuden im Rahmen von durch die Klimaschutzinitiative geförderten Klimaschutzteilkonzepten.
- Einrichtung eines Ökofonds zur Förderung von ökologisch sinnvollen und energiesparenden Sanierungsarbeiten an Gebäuden.
- Abschluss eines Rahmenvertrages mit einem Öko-Stromanbieter.
- Ausstellung von Energieausweisen für einzelne Gebäude.

Die ELKiO hat sich das Ziel gesetzt, ihre CO₂-Emissionen im Vergleich zum Basisjahr 2005 um 25 Prozent zu reduzieren. Bis 2015 sollen erste wichtige Maßnahmen eingeleitet und dann kontinuierlich erweitert werden. Vorläufiger Zielhorizont ist das Jahr 2020.

³ Die Leitlinien der ELKiO befinden sich im Materialband.

Orientiert an dieser Zielsetzung und den Leitlinien beinhaltet das integrierte Klimaschutzkonzept konkrete Umsetzungsmaßnahmen für die ELKiO. Schwerpunkte des Konzepts sind die drei Handlungsfelder „kirchliche Liegenschaften“, „Mobilität“ und „Beschaffung“. Hier wurden für eine Bestandsaufnahme ausgewählte Gebäude beispielhaft analysiert sowie Daten zur Mobilität und Beschaffung erhoben und ausgewertet. Aus dem Status Quo konnten die CO₂-Minderungspotenziale für die ELKiO ermittelt werden.

Der Maßnahmenkatalog entstand im Zusammenwirken von Literaturanalyse, praktischen Erfahrungen und einem partizipativen Prozess, an dem die Beschäftigten der ELKiO, Ehrenamtliche, Kirchenmitglieder sowie regionale externe Klimaschutzakteure beteiligt waren. Als weitere wesentliche Handlungsfelder wurden für das Klimaschutzkonzept identifiziert:

- Das „Klimaschutzmanagement“
- Die „Motivation der Akteure“
- Die „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“
- Die „Kindertagesstätten“
- Das „Controlling“

Das vorliegende Konzept wurde von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Energieberatungs- und Sachverständigenbüro Westkämper, Elsfleth und der Agentur 4K – Kommunikation für Klimaschutz, Hannover erarbeitet.

Im Folgenden haben wir uns um eine möglichst gendergerechte und lesbare Verwendung der Substantive bemüht.

2. ENERGIE- UND CO₂-BILANZ

Ziele und Maßnahmen zur Minderung des CO₂-Ausstoßes basieren auf der Analyse der Bestandssituation über aktuelle CO₂-Emissionen in der ELKiO. Diese wurden anhand der Ergebnisse ausgewählter Gebäude und einer Abschätzung des Gebäudebestandes sowie von Befragungen zu den Themen Mobilität und Beschaffung ermittelt.

2.1 GESAMTÜBERSICHT

Zunächst soll ein Gesamtüberblick über den CO₂-Ausstoß verursacht durch Strom-, Gas- und Heizölverbrauch sowie Mobilität und Beschaffung gegeben werden. In der Tabelle 1 sind die wesentlichen Daten zusammengestellt.

	CO ₂ -Emissionen		Energieverbrauch	Anzahl Gebäude
	Tonnen	Prozent	kWh	
Stromverbrauch ELKiO	2.394	11,3	3.873.591	658
Stromverbrauch privat	371	1,8	600.000	200
Gas Kirche	8.730	41,3	34.627.163	527
Gas privat	1.483	7,0	2.400.000	120
Heizöl	1.368	6,5	4.270.902	65
Nachtspeicherheizungen	371	1,8	600.000	30
Mobilität	4.634	21,9		
Beschaffung	1.776	8,4		
Summe	21.127	100,0		

Tabelle 1: CO₂-Emissionen in den verschiedenen Bereichen der ELKiO

Danach verursacht der Energieverbrauch rund zwei Drittel der Gesamtemissionen. Mobilität und Beschaffung haben Anteile von rund 22 Prozent bzw. 8 Prozent. Die Anteile des gesamten CO₂-Ausstoßes und die absoluten Angaben der Emissionen in Tonnen pro Jahr sind in der folgenden Abbildung 1 noch einmal anschaulich dargestellt.

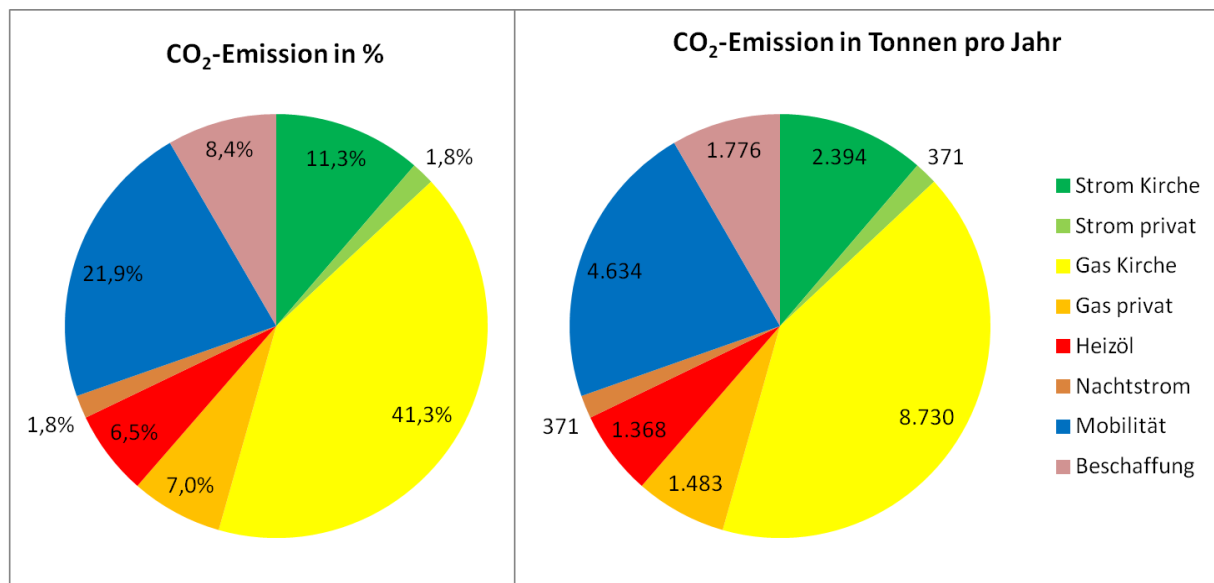


Abbildung 1: CO₂-Emissionen im Jahre 2008 in der ELKiO

2.2 ERGEBNISSE DER GEBÄUDEANALYSE

Vom Auftraggeber wurde eine Liste mit 12 Gebäuden für die nähere Untersuchung vorgelegt. Da einige der untersuchten Gebäude über gemeinsame Heizzentralen mit anderen Gebäuden in unmittelbarer Nähe verfügen, wurden hier auch die Nachbargebäude einer detaillierten Untersuchung unterzogen. Zu den damit insgesamt 14 detailliert analysierten Gebäuden gehören:

- 4 Pfarrhäuser
- 3 Gemeindehäuser
- 2 Gemeindehäuser mit Kirche
- 1 Gemeindehaus mit Kurpredigerwohnung
- 1 Kirche
- 3 Kindergärten

Für diese Gebäude wurden jeweils Energiebedarfsausweise erstellt, Energie-Einsparpotenziale errechnet und thermografische Aufnahmen angefertigt. Ein kurzer Beratungsbericht pro Gebäude mit je ca. 20-30 Seiten (vgl. Materialband) soll den zugehörigen Kirchengemeinden erste Modernisierungsanregungen geben. Außerdem wurden weitere Gebäude (Kapellen, Kirchen, Pfarrhäuser, Gemeindehäuser, ein Kindergarten sowie ein Verwaltungsgebäude) einer kurzen Inspektion unterzogen, um eine Einschätzung über den gesamten Gebäudebestand der ELKiO abgeben zu können.

Die Untersuchung brachte folgende Ergebnisse (vgl. auch Materialband):

- Der Wärmeschutz der Gebäude ist überwiegend sehr mangelhaft.
- Die Heizungsanlagen sind meist völlig veraltet und arbeiten ineffizient.
- Die Beleuchtung ist ebenfalls in vielen Fällen sehr ineffizient und veraltet.
- Erneuerbare Energiequellen werden selten genutzt und wenn überhaupt, dann nur die Solarstromerzeugung (Photovoltaik).

- Es gibt teilweise erhebliche Mängel an den Gebäuden, z.B. Wasser im Keller, Schimmelprobleme, undichte Fenster, undichte Dächer. In den vergangenen Jahrzehnten wurden an den meisten Gebäuden nur die notwendigsten Reparaturen durchgeführt.
- In mehreren der untersuchten Gebäude versorgen veraltete Heizzentralen gleich mehrere Gebäude mit Wärme. Bisherige Teilsanierungen koppeln Gebäudeteile von der Zentrale ab, machen diese noch ineffizienter und vergeben die Chance für neue Technologien.
- Viele Gemeindehäuser und Kirchen werden zu wenig genutzt, um dort größere Investitionen zu rechtfertigen. Es ist zu überlegen, ob man diese als öffentliche Räume für weitere Nutzergruppen zugänglich macht.
- Durch Wärmedämmung und Heizungssanierung lassen sich der Energieverbrauch und damit auch die Kohlendioxidemissionen um mehr als 50 Prozent, in manchen Fällen um mehr als 80 Prozent, senken.
- Viele Energiesparmaßnahmen amortisieren sich bereits in weniger als 10 Jahren.

Bei den Kirchengemeinden besteht überwiegend große Bereitschaft zur energetischen Sanierung, allerdings fehlen ihnen oft finanzielle Mittel und Informationen.

Die Abbildung 2 zeigt den Primärenergiebedarf je Quadratmeter Nutzfläche der Gebäude im Ist-Zustand und im Ideal-Zustand. Nach Energieeinsparverordnung (EnEV) wird dabei ein bundeseinheitliches normiertes Nutzerverhalten und Klima angenommen. Der tatsächliche Energieverbrauch liegt in den hier untersuchten Gebäuden um durchschnittlich etwa 50 Prozent unter dem theoretisch ermittelten Bedarf. Ursachen dafür sind sparsames Nutzerverhalten (insbesondere in Pfarrhäusern), geringe Gebäudenutzung (Gemeindehäuser und Kirchen) und ein ungewöhnlich mildes Jahr 2008. Abbildung 2 zeigt auch das mögliche CO₂-Einsparpotenzial.

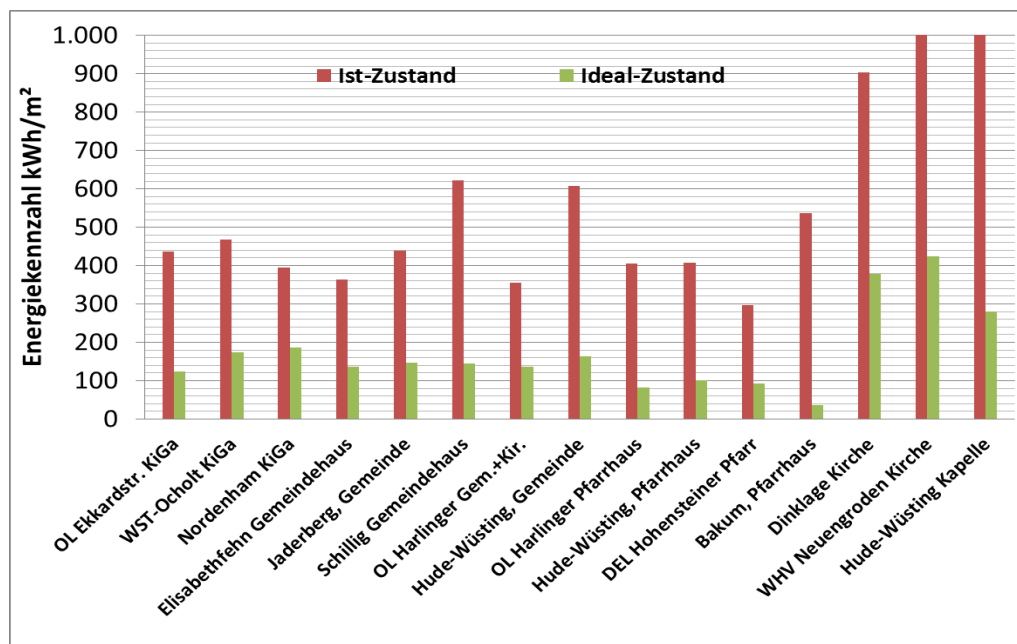


Abbildung 2: Normierter Primärenergiebedarf im Ist-Zustand und im Ideal-Zustand. Im Ideal-Zustand erreichen die Gebäude etwa Neubau-Niveau.

Abbildung 3 zeigt die Kohlendioxid-Emissionen im Jahre 2008 (Ist-Zustand) bezogen auf den tatsächlichen Energieverbrauch. Die Grafik gibt auch einen guten Überblick über die erheblichen Einsparpotenziale.

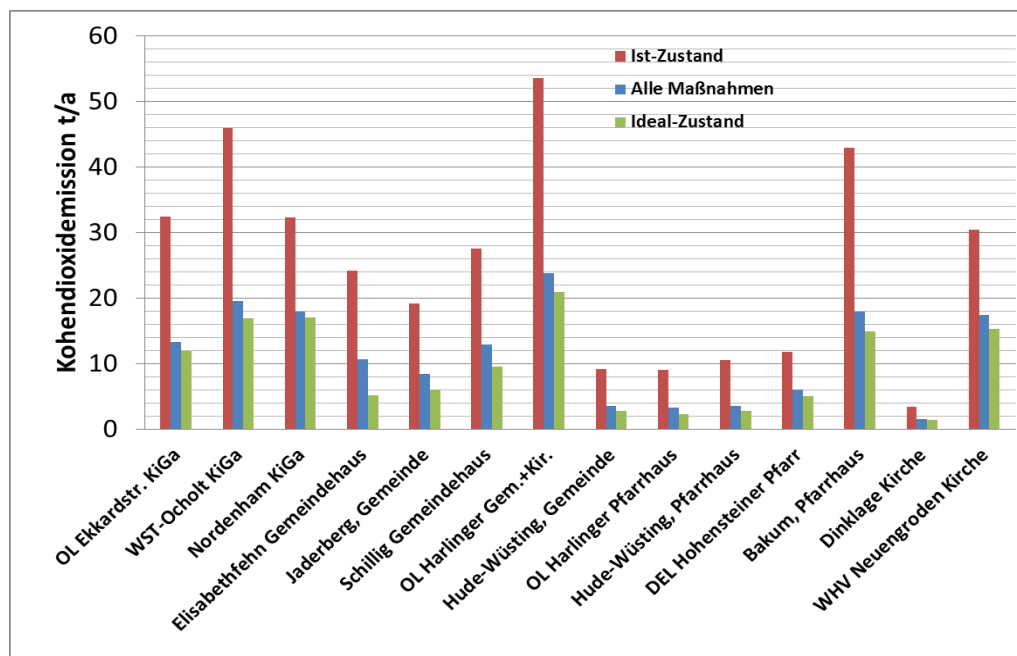


Abbildung 3: CO₂-Emissionen der detailliert untersuchten Gebäude und Einsparpotenziale, wenn wirtschaftlich sinnvolle Maßnahmen (alle Maßnahmen) umgesetzt werden, bzw. wenn darüber hinaus sinnvolle Maßnahmen (z.B. Innen- oder Außendämmung zusätzlich zur Kerndämmung) und die Nutzung von Solarenergie (thermischer) durchgeführt werden (Ideal-Zustand). Basis ist der Energieverbrauch des Jahres 2008.

2.3 ERGEBNISSE DER MOBILITÄTSANALYSE

Im Handlungsbereich der ELKiO hat Mobilität entsprechend den dienstlichen Anforderungen und Aufgabenbereichen, z.B. durch die Wahrnehmung von Außenterminen in Kirchengemeinden, eine unterschiedliche Bedeutung. Ein hohes Maß an Flexibilität ist vielfach erforderlich. Dienstfahrten werden mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln und Dienstfahrzeugen in unterschiedlicher Häufigkeit genutzt. Zur Mobilität zählen auch organisierte Fahrten im Rahmen kirchlicher Aktivitäten, wie z.B. in der Jugend- und Seniorenarbeit sowie Fahrten zu Kirchentagen.

Mobilität bezieht sich jedoch nicht nur auf dienstlich zurück gelegte Kilometer und Verkehrsmittel. Zu berücksichtigen sind auch die Wege der Beschäftigten zur Arbeitsstätte und zurück. Allein hier werden jährlich rund 20 Millionen Kilometer mit motorisierten Verkehrsmitteln zurückgelegt. Dies bedeutet durchschnittlich 0,9 Tonnen CO₂-Emissionen pro Person und Jahr. Zum Vergleich: Gegenwärtig übersteigt in Deutschland bereits die durchschnittliche jährliche Autofahrleistung einer Person mit 1,1 Tonnen das klimaverträgliche Budget von rund einer Tonne Kohlendioxid.

Das klimafreundliche Fahrrad wird im Gebiet der ELKiO für Kurzstrecken zur Arbeit relativ häufig genutzt.

Mobilität umfasst ebenfalls die Wege der ehrenamtlich Tätigen zu ihren Einsatzorten, die allerdings nur schwer zu ermitteln sind. Es ist davon auszugehen, dass Beschäftigte wie auch Ehrenamtliche im Rahmen ihres kirchlichen Engagements über die von ihnen gemachten Angaben hinaus weitere Verkehrswege zurücklegen. Insofern sind die ermittelten CO₂-Werte als Mindestgröße zu betrachten.

Insgesamt fallen in der ELKiO im Bereich Mobilität 4.634 Tonnen CO₂-Emissionen an, die sich wie folgt verteilen:

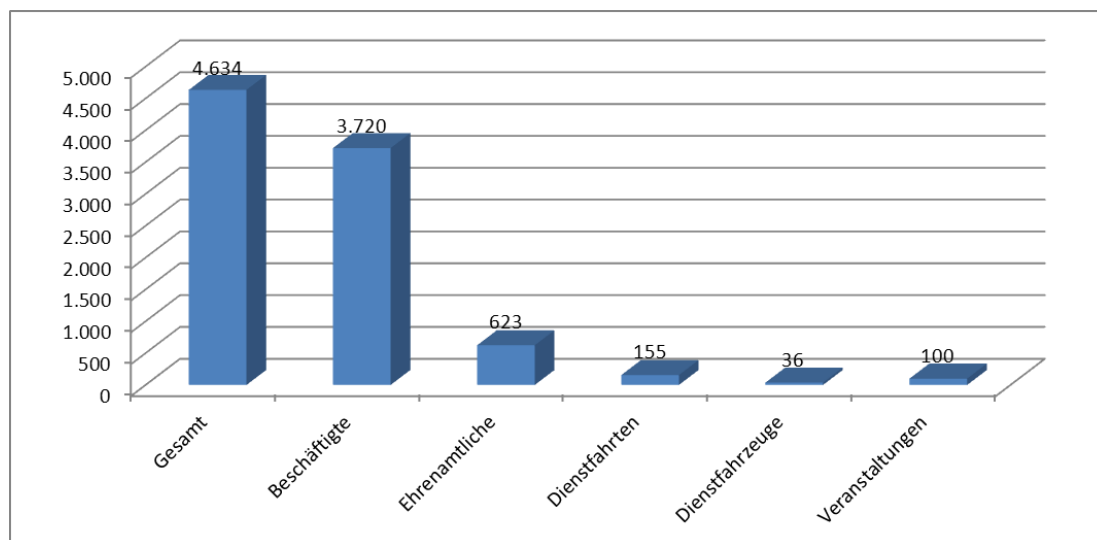


Abbildung 4: CO₂-Emissionen im Bereich Mobilität in Tonnen 2010

2.4 ERGEBNISSE DER BESCHAFFUNGSANALYSE

Das Thema Beschaffung ist nicht allein unter Klimaschutzaspekten betrachtenswert. Bedeutsam sind hier auch weitere Kriterien, wie z.B. Umgang mit Ressourcen, soziale Aspekte bei der Herstellung von Produkten, an denen sich eine ökofaire Beschaffung messen lässt. Zur Stärkung der ökofairen Beschaffung ist seit September 2011 im Kirchenkreis Friesland/Wilhelmshaven das Projekt „Zukunft einkaufen“ aktiv. In der ELKiO ist die ökofaire Beschaffung insgesamt jedoch noch ein Randthema. Dabei leistet die ELKiO mit ihrem Beschaffungsvolumen einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung.

Aufgrund der Datenlage lassen sich für Papier- und EDV-Produkte sowie für Nahrungsmittel/Bewirtung CO₂-Emissionen berechnen. Sie betragen zusammen rund 1.776 Tonnen.

	CO ₂ -Emissionen
Papierprodukte	149 t
EDV-Produkte	127 t
Lebensmittel	1.500 t
Gesamt	1.776 t

Tabelle 2: CO₂-Emissionen in ausgewählten Beschaffungsbereichen in Tonnen (t) 2010

Durch eine Befragung ausgewählter Adressaten und eine Hochrechnung der Ergebnisse werden im Gebiet der ELKiO 2010 insgesamt circa 14 Millionen Blatt Papier (Kopierpapier, Umschläge, Publikationen) im Büroalltag verarbeitet. Der Recyclinganteil lässt sich auf rund 22 Prozent beziffern. Die Ausgaben für Lebensmittel / Bewirtung betragen rund 2.429.800 Euro, wobei die Kindergärten den höchsten Anteil aufweisen. Der Bestand an EDV-Produkten wurde erneuert.

- **Haushaltsgeräte:** Die Beschaffung der Haushaltsgeräte erfolgte zum überwiegenden Teil vor 2005. Insofern handelt es sich in der Mehrheit um Geräte ohne Gütesiegel.
- **Reinigungsmittel:** Für Reinigungsmittel werden 2010 geschätzte 136.000 Euro ausgegeben. Reinigungsmittel werden mehrheitlich in der nächsten Umgebung eingekauft ohne Priorisierung von ökologischen Produkten.
- **Baumaterial:** Aufgrund der hier nur exemplarisch vorliegenden Daten konnte ermittelt werden, dass die befragten Adressaten 2010 für Renovierungsarbeiten zwischen 700 und 15.000 Euro ausgegeben haben.
- **Dienstfahrzeuge:** Insgesamt neun Dienstfahrzeuge unterschiedlicher Fahrzeugklassen konnten im Bereich der ELKiO erfasst werden.
- **Entsorgung/Abfall:** Die Entsorgungskosten sind seit 2005 tendenziell gestiegen und betragen 2010 hochgerechnet insgesamt 131.900 Euro.
- **Kenntnis von ökofairen Kriterien:** Da schriftliche Leitbilder für die Beschaffung erst noch zu entwickeln sind, wurden ökofaire Kriterien beim Einkauf bisher kaum berücksichtigt.

3. CO₂-MINDERUNGSPOTENZIALE

Die Bestandsaufnahme ist Grundlage für die Ermittlung der CO₂-Minderungspotenziale für die Bereiche Gebäude, Mobilität und Beschaffung. Diese werden im folgenden Kapitel ausführlich erläutert und dargestellt. Gleichzeitig werden langfristige realistische CO₂-Zielsetzungen bis zum Jahr 2050 diskutiert und damit verbundene notwendige Maßnahmen vorgestellt.

3.1 LIEGENSCHAFTEN

Konkrete CO₂-Minderungspotenziale für die kirchlichen Liegenschaften werden anhand der untersuchten 14 Gebäude beispielhaft dargestellt.

Tabelle 3 listet Einzelmaßnahmen mit CO₂-Minderungspotenzialen auf, die sich ergeben, wenn alle genannten Maßnahmen umgesetzt werden. Diese Maßnahmen amortisieren sich zumeist in 15 Jahren.

Der Ideal-Zustand ergibt sich dagegen, wenn zusätzlich noch weitere Maßnahmen umgesetzt werden, die zurzeit relativ unwirtschaftlich sind, wie z.B.:

- Dämmung nichtunterkellerter Böden (neue Böden),
- Innen- oder Außendämmung (zusätzlich zur Kerndämmung),
- Sonnenenergienutzung (thermisch) und/oder
- Einbau eines Blockheizkraftwerks (BHKW).

Im Ideal-Zustand erreichen die Gebäude nahezu Neubau-Niveau. Dieses Niveau dürfte erforderlich sein, um im Jahre 2050 die CO₂-Emissionen um 80 Prozent zu senken.

Ort	Gebäude	Ist-Zustand	Fenster	Wände	Böden	Dach	Beleuchtung	Heizung	Alle M.	Ideal-Zustand
Bakum	Pfarrhaus	13,4	12,7	10,6	12,2	10,0	13,4	2,3	1,0	0,9
Barßel-Elisbethfehn	Gemeindehaus	24,2	22,7	20,7	24,2	21,3	23,7	21,8	11,9	10,7
Delmenhorst	Pfarrhaus	11,8	11,5	9,1	11,3	11,4	11,8	8,6	6,1	5,0
Jaderberg	Gemeindehaus	19,2	17,8	15,8	17,2	17,8	19,2	14,8	7,8	5,5
Dinklage	Kirche	3,4	3,1	2,4	3,4	2,5	3,3	3,4	1,5	1,4
Nordenham	Kindergarten	32,3	31,8	26,6	31,0	30,5	31,7	27,3	18,0	17,0
Oldenburg Ekkardstr.	Kindergarten	32,5	29,1	29,7	30,1	27,8	30,1	28,6	13,3	11,9
Oldenburg Harlingerstr.	Pfarrhaus	9,1	8,7	7,3	7,9	6,8	9,1	8,1	3,3	2,3
Oldenburg Harlingerstr.	Gemeinde+Kirche	53,6	48,9	48,2	53,3	43,0	53,2	44,2	23,8	20,9
Schillig	Gemeinde+Wohnung	27,6	26,3	23,0	25,6	23,5	26,5	22,4	12,9	9,6
WST-Ocholt	Kindergarten	46,0	42,2	42,1	46,0	37,6	44,8	22,9	19,6	16,9
WHV-Neuengroden	Kirche+Gemeinde	30,4	28,2	26,0	30,4	27,4	29,5	27,1	17,4	15,3
Hude-Wüstring	Gemeindehaus	9,2	8,4	7,3	9,2	7,0	8,8	6,9	3,5	2,8
Hude-Wüstring	Pfarrhaus	10,6	9,6	8,6	9,7	10,6	7,7	8,0	3,5	2,8
Summe		323,3	301,0	277,4	311,5	277,2	312,8	246,4	143,6	123,0
Mittlere CO₂-Einsparung in Prozent			7 %	14 %	4 %	14 %	3 %	24 %	56 %	62 %

[Tabelle 3: Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen in Tonnen pro Jahr in den untersuchten Gebäuden durch Dämmmaßnahmen und Heizungsanierung](#)

Die 14 untersuchten Gebäude emittieren zusammen 323 Tonnen CO₂ pro Jahr. Diese Emissionen können um mindestens 60 Prozent reduziert werden, wenn die Gebäude komplett saniert und mit modernen Heizungsanlagen versehen werden. Die Amortisationszeiten liegen bei etwa 15 Jahren, wenn die Gebäude gut genutzt werden und verlängern sich auf 20 bis 25 Jahre bei geringerer Nutzung.

Aus diesen Daten wurden die CO₂-Emissionen und Einsparpotenziale des gesamten Gebäudebestands der ELKiO hochgerechnet.

3.2 MOBILITÄT

Im Handlungsbereich der ELKiO bilden die Fahrten der Beschäftigten zur Arbeitsstätte und zurück mit rund 80 Prozent den Hauptteil am CO₂-Aufkommen von insgesamt 4.634 Tonnen. In der dena-Studie⁴ „effizient mobil“ wird davon ausgegangen, dass durch Maßnahmen im Rahmen eines Mobilitätsmanagements ein CO₂-Einsparpotenzial von durchschnittlich 0,19 Tonnen pro beschäftigte Person erzielt werden kann. Wird dieser Wert zugrunde gelegt, besteht in der ELKiO mit 4.134 Beschäftigten insgesamt ein Einsparpotenzial von 785 Tonnen. Werden weitere Einsparpotenziale bei Dienstreisen, Dienstfahrzeugen, Fahrten im Rahmen von Veranstaltungen und bei den Ehrenamtlichen berücksichtigt, so ergeben sich insgesamt rund 800 Tonnen. Diese entsprechen einem Anteil von circa 17 Prozent und teilen sich wie folgt auf:

	CO₂- Einsparpotenzial
Beschäftigte, die bis 2.000 km jährlich mit Pkw fahren, steigen auf Fahrrad um	89 t
Beschäftigte, die wahlweise Pkw und Fahrrad fahren, steigen ganz auf das Rad um	71 t
5 Prozent der Beschäftigten (mit mehr als 15.000 km Wegstrecke) steigen auf ÖPNV um; mehr Dienstreisen mit ÖPNV, Nutzen von Carsharing	438 t
5 Prozent der Beschäftigten mit mittlerer Entfernung (bis 7.000 km) bilden Fahrgemeinschaften	198 t
Austausch eines Dienstfahrzeugs gegen ein E-Mobil (ELKiO ist Ökostrom-Nutzerin)	4 t
Gesamt	800 t

Tabelle 4: CO₂-Einsparpotenziale in Tonnen (t) pro Jahr im Bereich Mobilität

Vorrangig sind Maßnahmen erforderlich, die das Nutzerverhalten der Beschäftigten ansprechen und Verhaltensänderungen bewirken. Auch die Ehrenamtlichen sind hier einzubeziehen. Nicht berücksichtigt wird in der Berechnung der Anteil, der durch eine zukünftige Reduzierung des spezifischen Kraftstoffverbrauchs entsteht.

3.3 BESCHAFFUNG

Eine nachhaltige Beschaffung der ELKiO bedarf nicht nur klimafreundlicher Kriterien sondern insgesamt einer ökologischen Beschaffungspraxis. Klimarelevante Daten liegen für die Produktbereiche Papier, EDV-Geräte und Lebensmittel/Bewirtung vor. Demnach kann von CO₂-

⁴ Deutsche Energieagentur (dena): effizient mobil. Das Aktionsprogramm für Mobilitätsmanagement. Berlin 2010. www.effizient-mobil.de.

Äquivalenten in Höhe von insgesamt 1.776 Tonnen im Jahr 2010 ausgegangen werden inklusive 96 Tonnen aus dem Stromanteil der EDV-Geräte.

Das CO₂-Einsparpotenzial kann auf

- rund 90 Tonnen bei Papierprodukten,
- circa 70 Tonnen bei Lebensmitteln
- und 96 Tonnen bei den EDV-Geräten beziffert werden.

Dies entspricht insgesamt einem Anteil von rund 14 Prozent.

Erreicht werden kann dieses Einsparpotenzial durch

- die Umstellung auf 100 Prozent Recyclingpapier bei Büropapier.
- den gezielten Einsatz digitaler Systeme zur Vermeidung der Hälfte des Büropapiers.
- einen Ersatz der Hälfte der Papierhandtücher durch innovative Lufttrockner.
- eine Umstellung der Beschaffung von Lebensmitteln zu einem Drittel auf Bio-Produkte bzw. durch Reduzierung des Fleischanteils und Berücksichtigung einer regionalen und saisonalen Beschaffung.
- Umstellung auf Ökostrom bei den EVD-Produkten. Durchschnittlich entfallen rund 75 Prozent der CO₂-Emissionen auf die Nutzungsphase der EDV-Geräte. Bei zukünftigen Anschaffungen ist aufgrund von EU-Richtlinien eine höhere Stromeffizienz zu erwarten. Sie wirkt sich jedoch nicht auf die CO₂-Bilanz aus. Aber: Nicht verbrauchter Strom ist umweltfreundlicher als verbrauchter Ökostrom.

4. ZIELSETZUNG

Die ELKiO folgt dem Aufruf der EKD an ihre Gliedkirchen, CO₂ einzusparen und ein gesellschaftliches Umdenken zu fördern. Sie hat sich das Ziel gesetzt, ihren CO₂-Ausstoß in den nächsten Jahren um 25 Prozent zum Bezugsjahr 2005 zu senken. Allerdings zeigt sich in der Realität, dass die zentrale Erfassung der Energiedaten erst im Jahre 2008 beginnt. Bedeutende Veränderungen im Gebäudebestand und Verbrauchsverhalten ergaben sich zwischen 2005 und 2008 nicht. Daher wurde das Bezugsjahr der ELKiO auf 2008 verschoben. Die Zielerreichung erfolgt in Etappen:

- Bis 2015 sollen die bis zu diesem Zeitpunkt vorgesehenen Maßnahmen des integrierten Klimaschutzkonzeptes weitgehend umgesetzt sein. Dann wird eine umfassende Evaluation aller Maßnahmen und ihrer Gesamtwirkung durchgeführt. Dabei soll nicht nur der Indikator CO₂-Reduktion betrachtet, sondern sollen auch weitere Aspekte wie Änderung des Nutzer- oder Mobilitätsverhaltens mit einbezogen werden. Durch die Positionsbestimmung der ELKiO im Jahr 2015 wird festgestellt, wieweit sie sich ihrer Zielerreichung genähert hat. Entfalteten Maßnahmen nicht die erwünschte Wirkung, kann frühzeitig gegengesteuert und nachgebessert werden, um die Zielerreichung bis 2020 zu gewährleisten.
- Im Jahr 2020 will die ELKiO 25 Prozent ihres CO₂-Ausstoßes von 2008 eingespart haben. Um die Zielerreichung zu überprüfen, wird nochmals eine Evaluation der Gesamtwirkung aller Maßnahmen durchgeführt.

KlimaforscherInnen halten allerdings ein deutlich schnelleres Absenken der Emissionen für notwendig. Da durch den Umstieg auf Ökostrom im Jahre 2012 die CO₂-Emissionen der ELKiO bereits um 12 Prozent abgesenkt werden konnten, empfehlen wir an dem Ziel der EKD Minus 25 Prozent Einsparung bis 2015 festzuhalten. Das Ziel ist mit relativ simplen Maßnahmen erreichbar: Umstellung der Ölheizungen auf Holzpellets, Kerndämmung und Fenster-(scheiben-)tausch. Wir empfehlen auch, am Ziel Minus 40 Prozent bis 2020 festzuhalten und halten dies ebenfalls für erreichbar.

Das Klimaschutzmanagement ist keine zeitlich begrenzte Aufgabe, sondern ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess. Eine neue Zieldiskussion für den Zeitraum nach 2020 muss frühzeitig begleitet werden. Neben dem CO₂-Ausstoß sollten dann auch weitere Indikatoren berücksichtigt werden. Wir empfehlen, zunächst bis 2015 die wichtigsten Strukturen und Maßnahmen für den Klimaschutzprozess in der ELKiO einzuleiten. In der dann folgenden ersten Evaluationsphase können auch neue Zielsetzungen und Indikatoren in den weiteren Prozess einfließen.

4.1 CO₂-MINDERUNG BIS 2015

Durch den Bezug von Ökostrom anstelle von konventionellem Strom erspart die ELKiO der Umwelt jährlich 2.475 Tonnen CO₂ oder 12 Prozent der Gesamtemissionen (vgl. Tabelle 5). Dadurch erscheint das Ziel der EKD-Synode – 25 Prozent Reduktion bis 2015 – noch erreichbar, obwohl für die restlichen 13 Prozent nur noch 2,5 Jahre zur Verfügung stehen. Die

restlichen 13 Prozent sind aber relativ leicht und schnell erreichbar durch folgende Maßnahmen:

- Umstellung aller Ölheizungen auf andere CO₂-arme Energieträger.
- Falls es Gebäude mit elektrischen Nachtspeicherheizungen gibt, sollten diese Heizungen ebenfalls umgestellt werden.
- Wenn die privaten StromverbraucherInnen ebenfalls auf Ökostrom umsteigen, ergibt sich ein Einsparpotenzial von 371 Tonnen pro Jahr
- Viele Gebäude kann man relativ schnell und kostengünstig mit einer Kerndämmung versehen. Rechnet man mit durchschnittlich 10 Prozent Einsparung pro gasversorgtem Gebäude, ergibt sich ein Einsparpotenzial von etwa 1.020 Tonnen oder 5 Prozent der Gesamtemissionen.
- Mobilität: Änderung des Nutzerverhaltens, z.B. durch Geschwindigkeitsbegrenzung, häufigere Nutzung von Rad und ÖPNV etc. kann leicht eine Einsparung von mindestens 3 Prozent erzielen. Das Potenzial liegt bei 139 Tonnen bis 2015.

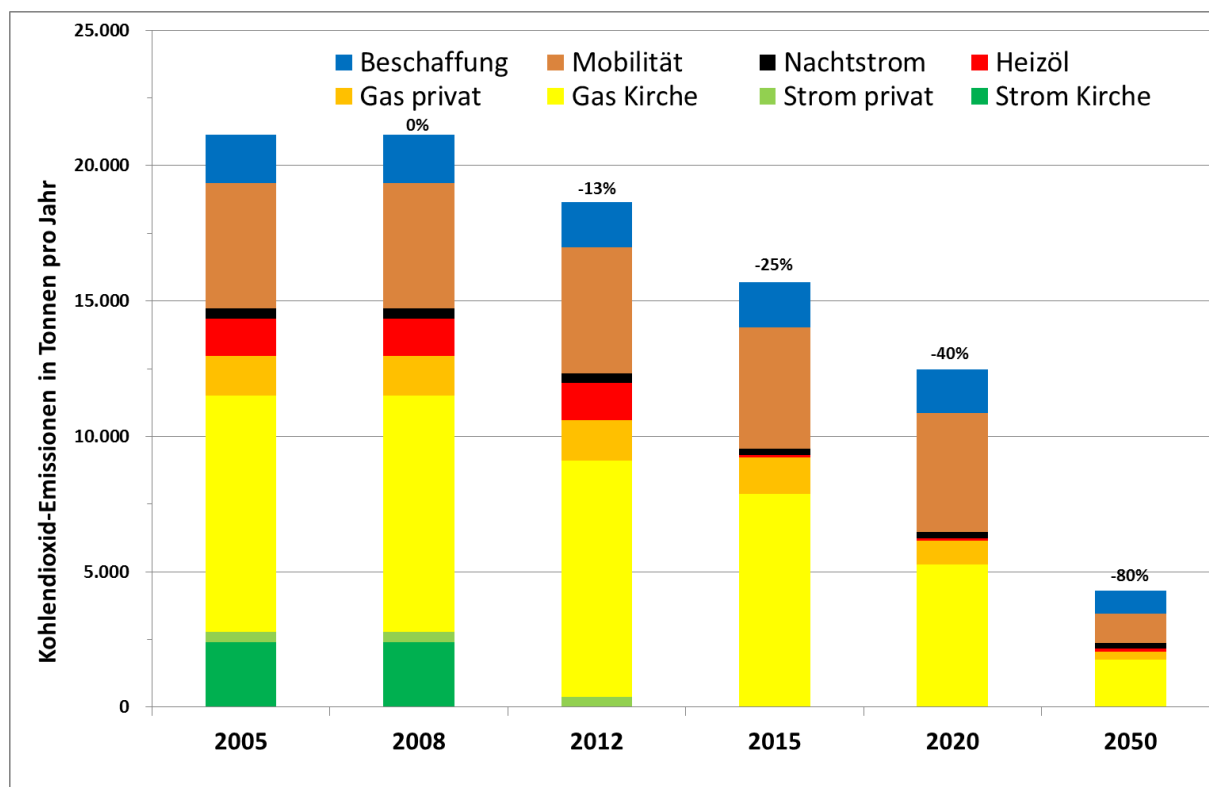


Abbildung 5: Schrittweise Reduktion der CO₂-Emissionen bis zum Jahre 2050

	2005	2008	2012	2015	2020	2050
Strom Kirche	2.394	2.394	15	15	15	15
Strom privat	371	371	371	2	2	2
Gas Kirche	8.730	8.730	8.730	7.857	5.238	1.746
Gas privat	1.483	1.483	1.483	1.335	890	297
Heizöl	1.368	1.368	1.368	103	103	103
Nachtspeicher	371	371	371	220	220	220
Mobilität	4.634	4.634	4.634	4.495	4.402	1.066
Beschaffung	1.776	1.776	1.680	1.680	1.596	840
Summe	21.127	21.127	18.652	15.707	12.467	4.289
Reduktion	0 %	0 %	-12 %	-26 %	-41 %	-80 %

[Tabelle 5: Reduktion der CO₂-Emissionen in Tonnen pro Jahr](#)

4.2 CO₂-MINDERUNG 2015 BIS 2020

In den Jahren 2015 bis 2020 muss ein großer Teil des Gebäudebestandes total saniert werden. Den Anfang machen die gut genutzten Gebäuden: Pfarrhäuser, Kindergärten usw. Wird der Verbrauch in den Gas-beheizten Gebäuden um 40 Prozent reduziert (gegenüber 2008), ergibt sich ein Einsparpotenzial von 3.240 Tonnen. Das ist z.B. erreichbar, wenn die Hälfte des Gas-beheizten Gebäudebestandes rundum mit einer guten Wärmedämmung sowie modernen Heizungsanlagen versehen wird.

Im Bereich Mobilität gehen wir vorsichtig von einer Reduktion von fünf Prozent aus, z.B. durch sparsamere Motoren, bewussteres Nutzerverhalten, Umstieg auf Fahrrad und ÖPNV, Beschaffung eines Elektroautos etc.

Im Bereich Beschaffung gehen wir ebenfalls vorsichtig von einer Reduktion von fünf Prozent aus, z.B. durch Umstellung auf Recycling-Papier, Kauf ökologischer Lebensmittel und Reduzierung des Fleischkonsums sowie insgesamt durch Entwicklung von Beschaffungskriterien (z.B. Grüner Hahn, Zukunft Einkaufen).

4.3 CO₂-MINDERUNG 2020 BIS 2050

Nach 2020 müssen die restlichen Gebäude auf Neubauniveau saniert werden, um den Verbrauch deutlich zu reduzieren. Der verminderte Wärmebedarf wird über erneuerbare Energien, wie Sonne, Holz oder Windgas abgedeckt.

Große Potenziale liegen noch im Verkehrsbereich. Man kann davon ausgehen, dass sich sparsame Motoren, eine veränderte Mobilität, Elektro- und Wasserstofffahrzeuge ab 2020 immer mehr durchsetzen und bis 2050 den Markt durchdringen. Hier müssen die Emissionen um 76 Prozent sinken (gegenüber 2008) um das Klimaziel „Minus 80 Prozent“ zu erreichen.

Wenn sich erneuerbare Energien immer mehr durchsetzen, wird auch die Ökobilanz von Produkten aus der Landwirtschaft und Industrie immer besser. Man kann davon ausgehen, dass sich die Emissionen im Bereich Beschaffung halbieren.

Zeitraum	CO ₂ -Einsparung		Maßnahme
	t/a	%	
2008-2012	2.474	-12	➤ Umstieg auf Ökostrom.
2012-2015	2.945	-13	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ersatz der Öl-Heizungen durch Holzpellet-Heizungen und Dämmung dieser Gebäude. ➤ Ersatz der Nachtspeicherheizungen durch Erdgas-Zentralheizungen. ➤ Umstieg der privaten StromverbraucherInnen auf Ökostrom. ➤ Die CO₂-Emissionen der Erdgas-versorgten Gebäude müssen um durchschnittlich 10 Prozent vermindert werden, z.B. durch Fenster-/Türen-Tausch und Kerndämmung. ➤ Die Emissionen im Bereich Mobilität müssen um 3 Prozent vermindert werden.
2015- 2020	3.240	-15	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die CO₂-Emissionen der durch Erdgas versorgten Gebäude müssen um weitere 30 Prozent sinken, z.B. durch Totalsanierung von 59 Prozent des Gebäudebestandes auf Neubau-Niveau. ➤ Die Emissionen im Bereich Beschaffung müssen um 5 Prozent vermindert werden. ➤ Die Emissionen im Bereich Mobilität müssen um weitere 2 Prozent vermindert werden.
2020-2050	8.178	-40	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die CO₂-Emissionen aller Gebäude, die mit Erdgas versorgt werden, müssen um 80 Prozent sinken, z.B. durch Totalsanierung aller Gebäude auf Neubau-Niveau und/oder Kompensation durch Einsatz von regenerativem Erdgas (Wasserstoff, Windgas und Biogas). ➤ Die Emissionen im Bereich Mobilität müssen um weitere 72 Prozent vermindert werden, z.B. Ersatz von Benzin- oder Dieselfahrzeugen durch Elektro- und Wasserstofffahrzeuge. ➤ Die Emissionen im Bereich Beschaffung müssen um weitere 45 Prozent vermindert werden (neue Technologien).
2008-2050	16.837	-80	Nach 2050 müssen die Emissionen durch den Einsatz regenerativer Energieträger auf null sinken.

[Tabelle 6: Einsparpotenziale und Maßnahmen bis 2050](#)

5. MAßNAHMENEMPFEHLUNGEN

Im folgenden Kapitel werden die Maßnahmen vorgestellt, die für die Kirchengemeinden und die Verwaltung der ELKiO erarbeitet worden sind. Einige dieser Maßnahmen haben sich bereits in verschiedenen Gliedkirchen der EKD bewährt. Andere wurden aufgrund einer Detailanalyse von 12 bzw. 14 exemplarischen Gebäuden und aus den Ergebnissen der Befragungen zu Beschaffung und Mobilität entwickelt. In mehreren Arbeitsgruppentreffen mit Beschäftigten und Kirchenmitgliedern der ELKiO sowie externen, regionalen Klimaschutz-Fachleuten wurden viele wichtige Ideen und Anregungen gesammelt, die sich ebenfalls auf den folgenden Seiten wiederfinden.

Zur besseren Darstellung werden die einzelnen Maßnahmen acht verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet, die im partizipativen Prozess für die Kirche als besonders relevant erkannt wurden. Diese Maßnahmen können nur dann ihre maximale Effektivität entfalten, wenn ihre Umsetzung im Ganzen betrachtet und angegangen wird. Sie bauen teilweise aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig.

Für die systematische Umsetzung und die effektive Koordination der Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern ist ein Klimaschutzmanagement unerlässlich. Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe und sollte sich nicht allein auf den Bereich Energie und die energetische Sanierung von Gebäuden beschränken. Ebenso wichtig sind das klimaschonende Nutzerverhalten und die Sensibilisierung kirchlicher Akteure für Maßnahmen zur Bewahrung der Schöpfung. Schon von Kindesbeinen an sollte hier angesetzt werden. Im kirchlichen Alltag sind das Mobilitätsverhalten und die Beschaffung sowie die damit verbundene Frage, unter welchen Bedingungen und wo unsere Produkte eigentlich hergestellt werden, wichtige Ansatzpunkte für konkreten Klimaschutz.

Für all diese Themen werden im Folgenden konkrete Klimaschutzmaßnahmen in den Handlungsfeldern beschrieben. Unerlässlich ist auch die Einrichtung eines Controllings, um Zeitpläne und Mechanismen zur regelmäßigen Überprüfung der Ziele einzurichten.

5.1 HANDLUNGSFELD: KLIMASCHUTZMANAGEMENT

Die Einrichtung eines umfassenden Klimaschutzmanagements dient dazu, Klimaschutzmaßnahmen systematisch umzusetzen, Aktivitäten zu koordinieren, und eine regelmäßige Überprüfung der Zielerreichung vorzunehmen. Die Einführung einer Managementstruktur für die Klimaschutzaufgaben unterstützt die dauerhafte Integration des Themas in der ELKiO.

Unter Klimaschutzmanagement wird hier das übergeordnete Management aller Klimaschutzprozesse beim Oberkirchenrat, den Kirchenkreisen und den Kirchengemeinden unter Einbeziehung von Kindergärten und Bildungseinrichtungen verstanden. Wichtige Bestandteile des umfassenden Klimaschutzmanagements sind das Energiemanagement und das Umweltmanagement.

Vor der Einführung des Klimaschutzmanagements müssen bereits Aufgaben und Zuständigkeiten festgelegt werden, um eine möglichst reibungslose Integration weiterer Einheiten in die Organisationsstruktur zu ermöglichen.

In diesem Kapitel wird zunächst kurz die Ausgangslage der ELKiO dargestellt, dann Aufgaben und Zuständigkeiten des Klimaschutzmanagements erläutert. Danach wird auf das Energiemanagement und zuletzt auf das Umweltmanagement eingegangen.

5.1.1 AUSGANGSLAGE DER ELKIO

Im Jahr 2010 hat die ELKiO ihre Leitlinien zur Bewahrung der Schöpfung verabschiedet. Zur Steuerung der Klimaschutzaktivitäten wurde der Runde Tisch als Fachgremium ins Leben gerufen. Ein äußerst wichtiger Meilenstein wurde mit der Einführung der Software KIRUS gesetzt. Über dieses Programm lassen sich bauphysikalische Informationen, Daten zur Anlagentechnik sowie Energie- und Verbrauchsdaten erfassen. Mit der Einführung von KIRUS, dem Abschluss von Rahmenverträgen für die Energielieferung und der Erstellung von Energieausweisen sind erste entscheidende Grundlagen für ein effektives Energiemanagement bereits gelegt.

5.1.2 AUFGABEN UND ZUSTÄNDIGKEITEN DES KLIMASCHUTZMANAGEMENTS

Das Klimaschutzmanagement soll die energie- und umweltrelevanten Strukturen sowie die Klimaschutzaktivitäten in der ELKiO aufeinander abstimmen, ergänzen und Doppelstrukturen entgegenwirken. Das Deutsche Institut für Urbanistik hat eine umfassende Aufzählung über den Zuständigkeitsbereich des Klimaschutzmanagements im kommunalen Bereich veröffentlicht.⁵ Auf die Gegebenheiten der ELKiO angepasst, lassen sich verschiedene Aufgaben für die KlimaschutzmanagerInnen zusammenfassen. Wir unterscheiden zwischen der Ebene der zentralen Kirchenverwaltung und der regionalen Ebene in den sechs Kirchenkreisen. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick gegeben werden:

⁵ Deutsches Institut für Urbanistik: Klimaschutz in Kommunen. Praxisleitfaden, Berlin 2011, S. 25/26.

Aufgabenkatalog auf zentraler Ebene des Klimaschutzmanagements:

- Steuerung und Koordination der ELKiO-weiten Umsetzung des Klimaschutzkonzepts
- Regelmäßige Kontrolle der Zielerreichung
- Evaluation von Maßnahmen und Prozessen und damit verbunden die ständige Verbesserung der Abläufe, der Instrumente und Entwicklung neuer Projekte
- Darstellung aller Klimaschutzaktivitäten der ELKiO
- Vernetzung der kircheninternen Klimaschutzakteure aus den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden; Förderung des Informations- und Erfahrungsaustauschs
- Einbindung der ELKiO in Netzwerke, um den Austausch mit externen Klimaschutzakteuren wie Umweltorganisationen, anderen Kirchen, Kommunen usw. zu fördern und dadurch Anregungen für eigene Klimaschutzaktivitäten und –prozesse zu erhalten
- Organisation der Öffentlichkeitsarbeit der ELKiO im Bereich Klimaschutz
- Initiierung des Umweltmanagements in der zentralen Verwaltung

Aufgabenkatalog auf regionaler Ebene des Klimaschutzmanagements:

- Koordination der Klimaschutzaktivitäten in den zugeordneten Kirchengemeinden des Kirchenkreises und Kooperation mit den anderen Kirchenkreisen
- Abgestimmte und gebündelte Organisation von Weiterbildungen und Schulungen für Ehrenamtliche und HausmeisterInnen/KüsterInnen
- Organisation des Austausches zwischen Klimaschutzakteuren verschiedener Kirchengemeinden und Kirchenkreise
- Motivation der Ehrenamtlichen
- Ausrichtung von Wettbewerben
- Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit der Kirchengemeinden
- Entwicklung neuer Vorhaben und die Begleitung der Umsetzung von Vorhaben vor Ort
- Initiierung eines Umweltmanagements in den Regionalen Dienststellen
- Aufgaben im Bereich des Energiemanagements in der Regionalen Dienststelle

Wichtig ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den KlimaschutzmanagerInnen auf regionaler und zentraler Ebene. Für ihre Aufgabenwahrnehmung müssen sie mit ausreichenden Entscheidungs- und Handlungsbefugnissen ausgestattet sein. Nur so kann eine effektive Umsetzung des Klimaschutzkonzepts gewährleistet werden.

Empfehlungen für die Personalstellen

Die Aufgaben der KlimaschutzmanagerInnen sind vielfältig und anspruchsvoll. Damit das Spektrum im Rahmen der ELKiO-Strukturen umfassend ausgeführt werden kann, sollte eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung in der ELKiO gesichert sein. Bisher gibt es in der Organisationsstruktur keine/n hauptamtliche/n Umweltbeauftragte/n oder KlimaschutzmanagerInnen. Diese Stellen müssen neu geschaffen und in die Organisation integriert werden. Im Hinblick auf die 117 Kirchengemeinden, die von sechs Regionalen Dienststellen (RDS) verwaltet werden, die wiederum bei der Zentralen Dienststelle (ZDS) der Gemeinsamen Kirchenverwaltung (GKV) zusammenlaufen, empfehlen wir die Einrichtung von insgesamt sieben Stellen. Diese sollen eine optimale Koordination der Aktivitäten in den Gemeinden und den Kirchenkreisen gewährleisten. Dabei könnte ein/e zentrale/r KlimaschutzmanagerIn entweder beim Oberkirchenrat oder in der Zentralen Dienststelle angesiedelt sein, und die sechs weiteren KlimaschutzmanagerInnen bei den Regionalen Dienststellen

len. Bevor es jedoch möglich ist, neue Stellen in die Kirchenverwaltung zu integrieren, müssen Zuständigkeiten und Kompetenzen geregelt und festgeschrieben werden. Im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums können Fördermittel für diese KlimaschutzmanagerInnen auf der Grundlage eines beschlossenen Klimaschutzkonzepts beantragt werden.

5.1.3 ENERGIEMANAGEMENT

Energiemanagement dient dazu, die Verbräuche für Wasser und Energie in allen kirchlichen Liegenschaften zu überwachen und zu reduzieren. Neben der Einsparung von Wasser und Energie werden durch das Energiemanagement auch die Ausgaben gesenkt.

Mit der Einführung der Software KIRUS ist hier bereits ein wichtiges Instrument für das Energiemanagement geschaffen worden, um die notwendigen Daten kontinuierlich zu erfassen und transparent für alle MitarbeiterInnen bereitzustellen. Die konkreten Aufgaben des Energiemanagements müssen zwischen den Regionalen Dienststellen und den Kirchengemeinden vor Ort aufgeteilt werden. Das regionale Klimaschutzmanagement erfasst die Verbrauchsdaten in KIRUS und wertet diese aus. In enger Zusammenarbeit zwischen dem regionalen Klimaschutzmanagement und den Dienststellen für Bauunterhaltung und Baumaßnahmen werden die Erkenntnisse über Verbrauchsdaten und Gebäudezustände mit baulichen Maßnahmen wie der energetischen Sanierung verknüpft.

Hinweise zum Energiemanagement in Kirchengemeinden

Die EnergieAgentur NRW bietet auf ihrer Homepage Informationen und Hinweise zum Energiemanagement in Kirchengemeinden. Unter anderem ist dort auch der Leitfaden „Energiesparen in Kirchengemeinden“ erhältlich.

Link: <http://www.energieagentur.nrw.de/kirche/page.asp?RubrikID=6455>

Auch das Umweltbüro der Evangelischen Landeskirche in Württemberg bietet auf seiner Internetseite interessante Einblicke in die Organisation und die Funktionsweise des eigenen Energiemanagements.

Link: <http://www.umwelt.elk-wue.de/cms/startseite/energiemanagement/>

Aufgabenkatalog des zentralen Energiemanagements

In der Bauverwaltung der Gemeinsamen Kirchenverwaltung werden die Entscheidungen über bauliche Maßnahmen und Sanierungen in Absprache mit den Kirchengemeinden vorbereitet. Diese Bauverwaltung muss daher in das Energiemanagement eingebunden werden. Im Bezug auf das Energiemanagement kommen der zentralen Bauverwaltung folgende Aufgaben zu:

- Abschluss von Rahmenverträgen
- Überblick über Gebäudebestand und –zustand
- Auswertung der Verbrauchsdaten für Wasser und Energie

- Berücksichtigung energetischer Sanierungen bei der Umsetzung von Bauvorhaben
- Einleiten von Sanierungsmaßnahmen aufgrund des Gebäudezustandes
- Bildung von generellen Energie-Kennzahlen

Energiecheck Sparflamme

Das Projekt „Energiecheck Sparflamme“ stammt aus der Evangelischen Landeskirche in Baden und kann auf die ELKiO übertragen werden. Das regionale Klimaschutzmanagement organisiert gemeinsam mit der Bauverwaltung eine „visuelle“ Begehung einzelner Gebäude. Dabei geht ein qualifizierter Energieberater mit dem Energiebeauftragten durch ein Gebäude und erstellt anhand rein optischer Kriterien eine Top-Ten-Liste mit Maßnahmen, die kostengünstig und einfach umgesetzt werden können. Der Energiebeauftragte ist für die Umsetzung der Maßnahmen verantwortlich und berichtet dem Gemeindegemeinderat über den Stand der Umsetzung. Ein Teil der Kosten für die Umsetzung der Maßnahmen (bis zu 50 Prozent) kann durch den Ökofonds der ELKiO unterstützt werden.

Link: <http://www.ekiba.de/1929.php>

Aufgabenkatalog regionales Klimaschutzmanagement im Bereich Energie

Die regionalen KlimaschutzmanagerInnen sollten eng mit den Energiebeauftragten vor Ort (siehe unten) zusammenarbeiten und eine Rückkopplung der Ergebnisse der Datenerfassung mit den Kirchengemeinden herstellen. Die regionalen KlimaschutzmanagerInnen übernehmen in der Regionalen Dienststelle folgende Aufgaben für den Bereich Energie:

- Einpflegen der Verbrauchsdaten für Wasser und Energie in KIRUS
- Anwendung der generellen Energie-Kennzahlen
- Organisation von Schulungen für die Energiebeauftragten der Gemeinden und interessierte Ehrenamtliche
- Regelmäßiger Austausch zwischen den Energiebeauftragten verschiedener Kirchengemeinden
- Herstellung der Transparenz für die NutzerInnen über Energie- und Wasserverbräuche in Veranstaltungen oder durch Aushänge. Eine regelmäßige direkte Rückkopplung anhand von Energiekennzahlen gibt den NutzerInnen einen Überblick über den aktuellen Stand der Verbräuche und dient der weiteren Maßnahmenplanung.
- Initiierung von Wettbewerben, z.B. zwischen Kirchengemeinden zum Thema Stromverbrauch

Die Energiebeauftragten vor Ort

Insbesondere vor Ort in den Kirchengemeinden ist eine konkrete Zuständigkeit für Energiefragen notwendig. Es bietet sich an, diese Aufgabe den HausmeisterInnen und KüsterInnen zu übertragen, da diese ohnehin täglich in und mit den Gebäuden arbeiten. Da sie die Gebäude sehr gut kennen, fällt es ihnen leichter, Verbesserungsvorschläge zur Energiereduktion zu entwickeln und umzusetzen. Die Energiebeauftragten sollten diesen Titel bewusst führen und als Experten vor Ort bei allen Energie- und Sanierungsfragen in der Planung hinzugezogen werden. Die Aufgaben der Energiebeauftragten werden im Folgenden kurz genannt:

- Erfassung der Energie- und Wasserverbräuche in Gebäuden, die nicht über die Energie- und Wasserrechnungen erfasst werden können
- Austausch mit den regionalen KlimaschutzmanagerInnen über Schwankungen und Reduktionen der Verbräuche
- Störungen und Auffälligkeiten im Anlagenbetrieb überprüfen
- Unterstützung des Klimaschutzmanagers bei der Rückkopplung der Verbrauchsdaten mit den GebäudenutzerInnen beispielsweise über Informationsveranstaltungen oder einfache Gebäudeaushänge
- Entwicklung und Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen zur Verbrauchsreduktion
- Besuch von Schulungen
- Betreuung aller energierelevanten Anlagen vor Ort
- Mitwirkung bei der Planung energetischer Sanierungen
- Konkrete Maßnahmen: Verwendung von Energiesparlampen, korrekte Einstellung der Heizungsanlagen, sofortige Meldung von Störungen, usw.

Preise fürs Engagement

Mit einer jährlichen Preisverleihung für besonders kreative oder effektive Energiesparmaßnahmen können Energiebeauftragte und ehrenamtlich engagierte Kirchenmitglieder vom regionalen Klimaschutzmanagement ausgezeichnet werden. Auch Zuverlässigkeit und Konsistenz des Engagements kann belohnt werden.

Die Energiebeauftragten werden für die Aufgabenwahrnehmung in einer halbtäglichen Schulung qualifiziert. Darin werden sie über die Prozesse des Energiemanagements der ELKiO unterrichtet, lernen die Grundlagen des Energiecontrollings kennen und erhalten Tipps, welche kostengünstigen und leicht umsetzbaren Maßnahmen zur Energiereduktion ergriffen werden können. Spätere Schulungen können Themen vertiefend aufarbeiten. Die Veranstaltungen werden von den KlimaschutzmanagerInnen organisiert. Für die inhaltliche Vorbereitung und FachreferentInnen nehmen sie Kontakt zu externen Fachleuten aus Energieagenturen oder den regionalen Umweltbildungszentren auf. Weitere mögliche Kooperationspartner sind Kommunen oder der Verband für Wohneigentum, der ebenfalls Verbandsmitglieder als ehrenamtliche EnergieberaterInnen geschult hat.

Kostengünstige Sofortmaßnahmen im Bereich des Energiemanagements

Neben der generellen Einrichtung eines Energiemanagement wurden bereits zahlreiche konkrete Maßnahmen zur Energieeinsparung von Beschäftigten und Ehrenamtlichen der ELKiO vorgeschlagen:

- Auswechslung alter elektrischer Geräte
- Geräte mit Standbymodus immer abschalten
- Für die jeweiligen Gebäude sollte es einen/eine „KümmererIn“ geben, der/die die Raumvergabe macht und die Temperatur in dem Gebäude optimal regeln kann
- Anbringen von Aufklebern auf Lichtschalter, damit eine gezielte Anschaltung bestimmter Lichter, die gebraucht werden, möglich ist
- Erinnerungen in einzelnen Zimmern über das Abschalten der Heizung, Schließen der Fenster und Ausschalten des Lichts anbringen
- Nächtliche Anstrahlung bestimmter Gebäude reduzieren oder ganz abschalten
- Glühlampen, die häufig in Betrieb sind, gegen Energiesparlampen oder – noch besser – gegen LED tauschen.
- In den Gebäuden die Beleuchtung mit Zeitschaltern oder Bewegungsmeldern reduzieren; astronomische Zeitschaltuhren für Außenbeleuchtungen, weil Sonnenauf- und Untergänge einprogrammiert sind
- Statt Dauerlüftung durch Kippfenster Stoßlüftung eintrainieren
- An Computern den Energiesparmodus nutzen und auf Bildschirmschoner verzichten
- Wasserdurchfluss-Mengenbegrenzer an Zapfstellen einbauen

5.1.4 UMWELTMANAGEMENTSYSTEM

In den 1990er Jahren wurde durch die „EG-Umwelt-Audit-Verordnung“ das Eco Management and Audit Scheme (EMAS) ins Leben gerufen und seitdem mehrmals aktualisiert. EMAS richtet sich in erster Linie an Unternehmen und Verwaltungen. Die Evangelische Landeskirche Württemberg hat gemeinsam mit der Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE e.V.) ein auf EMAS basierendes Umweltmanagementsystem für Kirchengemeinden entwickelt⁶. Es ist im Norden Deutschlands unter dem Namen „Grüner Hahn“ bzw. im Süden als „Grüner Gockel“ bekannt.

Das Vorbild Verwaltung

Für die zentrale und regionale Verwaltungsebene empfiehlt sich die Einführung des Umweltmanagements nach den EMAS-Regeln. Ziel ist es, den Klimaschutz als Querschnittsaufgabe in alle Verwaltungsabläufe zu integrieren und die MitarbeiterInnen für diese Belange zu sensibilisieren. Die EMAS-Einführung hilft, die Umweltbelastungen, die durch das Verwaltungshandeln entstehen, zu reduzieren. EMAS erfasst verschiedene Bereiche, unter anderem das Mobilitätsverhalten, die Beschaffung, Abfälle oder das Nutzerverhalten. Daneben

⁶ http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e15/index_ger.html.

kann die regionale Verwaltung den Kirchengemeinden als gutes Beispiel vorangehen und Anregungen für Klimaschutzaktivitäten liefern. Auch gilt es, Kindertagesstätten und Bildungseinrichtungen zur Mitwirkung zu motivieren. Darüber hinaus sollte hier auch die Diakonie mit einbezogen werden. Die genauen Arbeitsschritte des EMAS sind denen des „Grünen Hahns“ sehr ähnlich. Die Koordination und Betreuung des Umweltmanagements erfolgt durch das Klimaschutzmanagement in Zusammenarbeit mit den Umweltteams.

EMAS-Praxisleitfaden für Behörden

Einen guten Überblick über die Schritte der Einführung des EMAS und anschauliche Praxisbeispiele bietet der „EMAS-Praxisleitfaden für die Behörde“ des Bundesumweltministeriums.

Link:

http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/emas_leitfaden_behoerden.pdf

Der „Grüne Hahn“

Der „Grüne Hahn“ ist ein Managementsystem, das die kontinuierliche Verbesserung der Umweltauswirkungen einer Kirchengemeinde zum Ziel hat. Die genaue Ausgestaltung der Ziele, Maßnahmen und Schwerpunkte bleibt den Kirchengemeinden selbst überlassen. Freiwillige innerhalb der Kirchengemeinde finden sich zusammen und beschäftigen sich mit Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen im Wirkungsbereich der Kirchengemeinde. Eine systematische geregelte Vorgehensweise hilft beim Aufbau der Struktur. Auf dem Papier wirkt das System zunächst sehr formalistisch. In der Realität lebt es von der Kreativität der Beteiligten und birgt großes Potenzial, Kirchenmitglieder zur Teilnahme zu motivieren und dabei ihre Fähigkeiten einzubringen und weiterzuentwickeln. Es hilft dabei, das Nutzerverhalten von Kirchenmitgliedern zu verändern und diese für Klimaschutz zu sensibilisieren.



Im Folgenden wird die Vorgehensweise kurz dargestellt:

- Schritt 1:** Der Gemeindegemeinderat fasst den *Beschluss*, den „Grünen Hahn“ einzuführen
- Schritt 2:** Der Gemeindegemeinderat benennt eine/einen *Umweltbeauftragte/n*.
- Schritt 3:** Der oder die Umweltbeauftragte gründet mit interessierten Gemeindegemeindemitgliedern das *Umweltteam*.

- Schritt 4:** Das Umweltteam entwirft dann in Zusammenarbeit mit der ganzen Gemeinde und dem Gemeindegemeinderat die *Umweltleitlinien*. Dies sind langfristige Zielvorstellungen und Leitideen der Kirchengemeinde, die zum Beispiel auch dauerhaft in den Schaukästen an Gebäuden der Kirche ausgehängt werden können⁷.
- Schritt 5:** Eine *Umweltbestandsaufnahme* wird vorgenommen. Es sollen alle Bereiche innerhalb der Gemeinde auf die Umweltauswirkungen hin überprüft werden. Spätestens hier sollten die Energiebeauftragten in den Prozess eingebunden werden, denn sie haben den Überblick über energierelevante Anlagen und die Verbräuche in den Gebäuden. Weitere Themenfelder, die einbezogen werden können, sind Beschaffung, Papierverbrauch, Mobilität, Außenanlagen, Lebensmittel und Entsorgung. Diese Liste ist nicht abschließend und kann um weitere Bereiche ergänzt werden.
- Schritt 6:** Auf Basis der Bestandsaufnahme können nun die generellen Leitlinien mit konkreten Zielen und Maßnahmen in einem *Umweltprogramm* verankert werden.
- Schritt 7:** Um die effektive Umsetzung des Umweltprogramms zu gewährleisten, wird ein *Umweltmanagementsystem* entworfen. Dieses legt die Zuständigkeiten fest, garantiert eine regelmäßige Erfolgskontrolle und soll für die systematische Verbesserung der Umweltleistung sorgen.
- Schritt 8:** Nach einer Probezeit werden die erhobenen Daten mit den Ausgangsdaten verglichen und neue Maßnahmen festgelegt. Es folgt eine *Umwelterklärung*, in der die Gemeinde über die eingeleiteten und umgesetzten Maßnahmen sowie den Fortschritt bei der Zielerreichung berichtet.
- Schritt 9:** Die Umwelterklärung kann durch eine/n GutachterIn validiert und dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Vorteile einer Validierung sind die Anregungen von außen für weitere konkrete Maßnahmen, zusätzlich verleiht eine gutachterliche Zertifizierung der Umwelterklärung Glaubwürdigkeit. Ein Nachteil sind dabei sicherlich die für die Validierung anfallenden Kosten. Allerdings können auch ehrenamtliche UmweltrevisorInnen Validierungen vornehmen, was die Kosten erheblich reduziert.
- Schritt 10:** Danach beginnt der Managementzyklus von vorne: Es wird ein neues Umweltprogramm entworfen, in dem weitere Ziele und Maßnahmen formuliert werden, um die Umweltleistung zu verbessern. Nach drei Jahren ist eine erneute Validierung vorgesehen.

Vorgehen bei der Einführung des „Grünen Hahns“

Zur Einführung des „Grünen Hahns“ versendet das regionale Klimaschutzmanagement zunächst Infobriefe an die Kirchengemeinden in der ELKiO über das Umweltmanagementsys-

⁷ Ebd. S. 7.

tem. Die Kirchengemeinden können dann die Kirchenmitglieder informieren und erste Interessierte ausfindig machen. Anschließend laden regionale KlimaschutzmanagerInnen zu Informationsveranstaltungen über den „Grünen Hahn“ ein und geben dort Auskunft über die einzelnen Umsetzungsschritte, berichten von Erfahrungen anderer Kirchengemeinden und erläutern den konkreten Ablauf. Wenn die Gemeindegemeinderäte dann die Einführung des „Grünen Hahns“ beschlossen und eine/n Umweltbeauftragten ernannt haben, können diese bereits auf das Wissen aus der ersten Informationsveranstaltung zurückgreifen und den Umsetzungsprozess selbständig in die Wege leiten. Dabei sollten sie natürlich dauerhaft und kontinuierlich von den KlimaschutzmanagerInnen unterstützt werden.

Weitere Hinweise zum „Grünen Hahn“

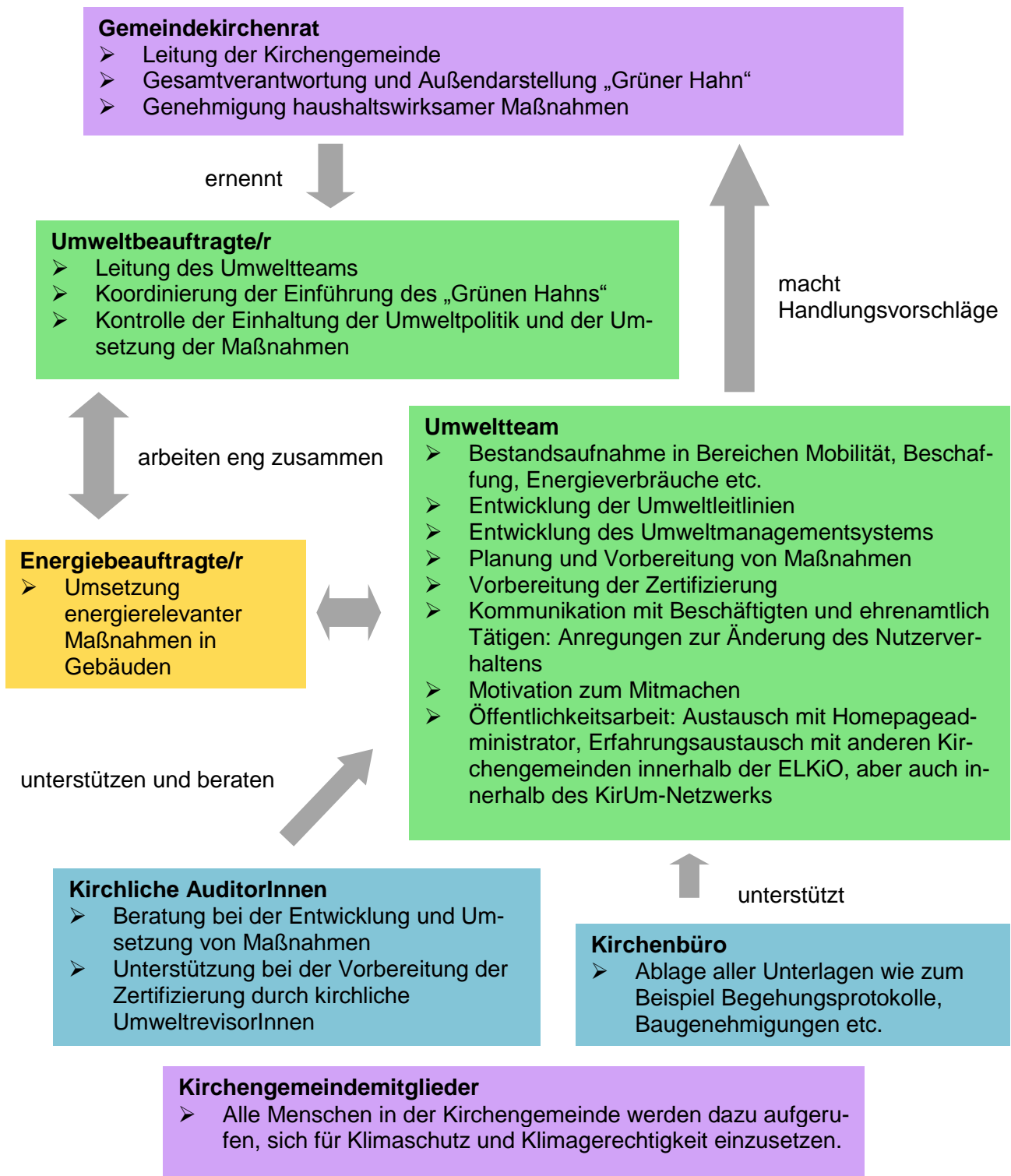
Das Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement (KirUm) fördert Verbreitung und Austausch. Es erarbeitet und sichert Qualitätsstandards und stellt Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Die Umsetzung wird durch die Hilfestellung von KirUm erleichtert. Als Mitglied im Netzwerk kann man sich mit Gemeinden, die bereits viele Erfahrungen im Umweltmanagement gesammelt haben, austauschen. Außerdem stellt KirUm auch BeraterInnen zur Verfügung. Die Validierungen werden durch ehrenamtlich ausgebildete UmweltrevisorInnen vorgenommen, so dass die Kosten für die Zertifizierung für Kirchengemeinden tragbar sind.

Link: <http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e15/content/e2/e30/>

Ein Blick in Umwelterklärungen anderer Kirchengemeinden lohnt sich, um Anregungen zu erhalten.

Links: http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e30/e6301/index_ger.html
http://www.kate-stuttgart.org/content/e2/e15/index_ger.html

Aufbau und Prozesse des Umweltmanagementsystems „Grüner Hahn“



Zentrales und regionales Klimaschutzmanagement unterstützen die Akteure vor Ort

Abbildung angelehnt an Darstellungen in den Umwelterklärungen der Kirchengemeinde Limburgerhof 2009, S. 11 und Kirchengemeinde Ellerstadt 2011, S. 12 der Ev. Landeskirche der Pfalz.

Fortbildungen für Ehrenamtliche

Für die engagierten Ehrenamtlichen werden regelmäßige Fortbildungen zur Umsetzung des „Grünen Hahns“ in den Kirchengemeinden organisiert. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Veranstaltungen immer in verschiedenen Kirchengemeinden durchgeführt werden. So werden die Anfahrtswege „gerechter verteilt“ und es besteht die Möglichkeit, vor Ort umgesetzte Maßnahmen zu begutachten und daraus Anregungen für die eigene Kirchengemeinde zu erhalten. Diese Fortbildungen sollten nicht nur dazu dienen, den Ehrenamtlichen Tipps und Ideen für die Umsetzung des „Grünen Hahns“ zu geben, sondern ermöglichen auch den Erfahrungsaustausch zwischen Klimaschutzakteuren verschiedener Kirchengemeinden. Organisiert werden diese Fortbildungen durch die regionalen KlimaschutzmanagerInnen in Kooperation mit externen FachreferentInnen und in enger Zusammenarbeit mit dem KirUm.

Ausbildung zum kirchlichen Umweltauditor

Nach dem Vorbild der Evangelischen Landeskirche in Baden kann auch eine Ausbildung von Ehrenamtlichen zum/zur kirchlichen UmweltauditorIn angeboten werden. Die Ausbildung umfasst dort 10 Seminartage, die sich über mehrere Wochenenden verteilen. Am Ende wird sie mit einer Prüfung abgeschlossen. Die kirchlichen UmweltauditorInnen können anschließend Kirchengemeinden bei der Umsetzung des „Grünen Hahns“ kostengünstig unterstützen. So fallen keine Ausgaben für externe BeraterInnen an.

Die Ausbildung wird von den regionalen KlimaschutzmanagerInnen in Zusammenarbeit mit KirUm organisiert. Eine Kontaktaufnahme mit der Evangelischen Landeskirche in Baden bezüglich einer möglichen Kooperation ist sinnvoll. Später können sich kirchliche UmweltauditorInnen zum/zur kirchlichen UmweltrevisorIn weiterbilden lassen und dann Kirchengemeinden validieren. Diese Weiterbildung muss allerdings nach den Vorgaben und in enger Abstimmung mit KirUm organisiert werden. Angesichts der relativ kleinen Anzahl von 117 Kirchengemeinden sollten Kooperationen mit der katholischen Kirche und anderen Landeskirchen geplant werden, um die Ausbildungsangebote maximal auszulasten.

Wie kann man Ehrenamtliche für das Umweltmanagement gewinnen?

Die Protestantische Kirchengemeinde Limburgerhof der Evangelischen Kirche der Pfalz hat den „Grünen Hahn“ zu einem Familiengottesdienst eingeladen. Dort hat er selbst seine Anliegen vorgebracht und konnte damit nicht nur Erwachsene vom Umweltschutz überzeugen (Umwelterklärung Kirchengemeinde Limburgerhof, S.8).

Link: http://www.kate-stuttgart.org/zmskate/content/e2/e30/e6301/e6306/LimburgerhofUmweltbericht2009_ger.pdf

Regelmäßiger Austausch

Wesentlich für gegenseitiges Lernen sind ein regelmäßiger Austausch und die Vernetzung der Klimaschutzakteure in der ELKiO. Die Energiebeauftragten und die Umweltbeauftragten mit ihren Umweltteams sollten in engem Kontakt stehen und Erfahrungen austauschen. Das regionale Klimaschutzmanagement veranstaltet regelmäßig Treffen in den unterschiedlichen Kirchenkreisen mit allen Akteuren, die ihre Projekte vorstellen sowie positive und negative Erfahrungen austauschen. Damit lange Fahrtwege vermieden werden, finden solche Veranstaltungen in allen Kirchenkreisen statt und für jedes neue Treffen wird eine andere Kirchengemeinde gewählt.

5.2 HANDLUNGSFELD: MOTIVATION DER AKTEURE

Ein wesentliches Strukturmerkmal der Kirche ist das enorme Potenzial an Ehrenamtlichen. Die ELKiO hat 446.899 Kirchenmitglieder (Stand: 31.12.2010), von denen sich nach eigenen Schätzungen etwa 13.000 Menschen in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich engagieren. Hauptamtlich hat die ELKiO im Jahr 2010 etwa 4.134 Menschen beschäftigt. Das heißt im direkten Wirkungsfeld der ELKiO bewegen sich über 17.000 Menschen. Darüber hinaus gehören zur Organisationsstruktur auch über 100 Kindergärten (vgl. Kapitel 5.5) und fünf weitgehend selbstständige Bildungseinrichtungen. Zum weiteren Wirkungsfeld ist die Diakonie zu zählen. Die ELKiO kann damit eine Vielzahl an unterschiedlichen Menschen erreichen und diese für Klimaschutzbelange sensibilisieren.

In diesem Kapitel werden Maßnahmen vorgestellt, die die Bewahrung der Schöpfung als zentrales theologisches Anliegen in der Kirche platzieren und das Bewusstsein der Kirchenmitglieder und der Beschäftigten für Klimaschutz schärfen. Es gilt, Beschäftigte und Kirchenmitglieder nicht nur zu informieren, sondern auch zur Teilnahme zu motivieren: Eigene Ideen, eigenes Handeln und das Mitmachen z.B. beim „Grünen Hahn“, bei „Zukunft einkaufen“ und auch beim „Autofasten“, bei der Gestaltung von klimaneutralen Veranstaltungen und bei weiteren Projekten und Aktionen sind gefragt.

5.2.1 THEOLOGISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM KLIMASCHUTZ

Wir schlagen vor, den Klimaschutz inhaltlich als Themenreihe für Predigten in der ELKiO aufzubereiten. Mögliche Inhalte können sein:

- Schöpfungsverantwortung
- Lokale Verantwortung in Kirchengemeinden
- Klimawandel und Gerechtigkeit
- Technologie
- Lebenswandel

Tag der Schöpfung

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) hat im Januar 2010 den Beschluss gefasst, den Tag der Schöpfung einzuführen. Dieser findet jährlich am ersten Freitag des Septembers statt. Es gibt bereits zahlreiche Anregungen, wie dieser Tag von Kirchengemeinden gestaltet werden kann. Dazu gehören Ideen für die Gottesdienstvorbereitung und Ausflugsziele.

Weitere Informationen hierzu finden sich auf der Internetseite der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (agu):

Link: <http://www.ekd.de/agu/themen/15500.html>

Materialien für Gottesdienste

Allgemeines Material zum Thema Klimaschutz und Klimawandel stellt die Nordelbische Kirche zur Verfügung:

Link: <http://www.kirchefuerklima.de/theologie-und-gottesdienst>

Etwas weiter gefasst bietet die Homepage „nachhaltig predigen“ - ein ökumenisches Projekt verschiedener Landeskirchen, Bistümer und Umweltorganisationen - verschiedene Anregungen für Gottesdienste.

Link: <http://www.nachhaltig-predigen.de/index.html>

Zum Thema Klimawandel und seine Folgen haben die Infostelle für Klimagerechtigkeit sowie die entwicklungspolitische Plattform der Kirchen Informationen und Materialien entwickelt:

Links: <http://www.klimagerechtigkeit.de/kg.root/infostelle/index.html>
<http://www.kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de/positionen/>

Die Auseinandersetzung mit diesen Themen aus christlicher Perspektive muss sich natürlich nicht auf den Gottesdienst beschränken. Interessant sind auch Diskussionsabende mit PfarrerInnen, Fachleuten und Kirchenmitgliedern, bei denen ethische Fragen und Widersprüchlichkeiten rund um die Energiegewinnung, den Lebensstil oder den Klimawandel diskutiert werden. Ebenso können diese Themen durch PfarrerInnen natürlich auch in anderer Form aufbereitet werden: Als Diskussionsgrundlage in Onlineplattformen, als Denkanregungen in Zeitungen oder im Gemeindebrief. Auch regelmäßige Treffen von engagierten PfarrerInnen und Laien zur inhaltlichen Ausgestaltung des Klimaschutzthemas im Rahmen der theologischen Vermittlung können weitere Impulse hervorbringen. Die Organisation der Treffen erfolgt durch das zentrale Klimaschutzmanagement.

5.2.2 PERSÖNLICHKEITEN FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Ausgewählte Persönlichkeiten wie PfarrerInnen und der Bischof strahlen besondere Glaubwürdigkeit aus, um die Ernsthaftigkeit des Klimaschutzes in der Kirche zu transportieren. Diese Menschen werden als Vorbilder wahrgenommen und ihre Worte bergen eine hohe Überzeugungskraft. Innerhalb der Kirchenverwaltung kommt den Führungskräften die Rolle der Multiplikatoren zu, um den Klimaschutz auch im Verwaltungshandeln umzusetzen (vgl. hierzu auch die Maßnahmen in Kap. 5.4 Liegenschaften, Kap. 5.6 Mobilität, Kap. 5.7 Beschaffung).

5.2.3 KINDERKIRCHE BZW. KINDERGOTTESDIENST

Klimaschutz heißt auch Lernen und Handeln von klein auf. Umweltbildung beginnt daher schon im Kindergarten. Den dort möglichen Klimaschutzmaßnahmen ist ein eigenes Kapitel

gewidmet. Klimaschutzbildung passt ebenso als Thema für Kinder und Jugendliche in die Kinderkirche, in Kindergottesdienste, in Projekte mit Pfadfindern usw. Mit Unterstützung durch das zentrale Klimaschutzmanagement werden spielerische Konzepte entwickelt und Exkursionen organisiert.

5.2.4 KLIMASCHUTZ IN KONFIRMANDENUNTERRICHT UND JUGENDARBEIT

Besonders Jugendliche beschäftigt Klimawandel in seiner ethischen und gesellschaftlichen Dimension. Daher bietet sich die Behandlung des Themas im Konfirmandenunterricht und in der Jugendarbeit insgesamt an. Diskussionen, Filme, Bücher, Veranstaltungen oder Einladung von Fachexperten helfen Wissen zu erweitern, Urteilsvermögen zu schärfen und Motivation zum Engagement zu wecken. Für den Konfirmandenunterricht hat die Nordelbische Kirche interessante Materialien entwickelt⁸. Möglicherweise bieten sich auch Kooperationen mit Kommunen oder Umweltorganisationen vor Ort an.

Ein möglicher Kooperationspartner in Oldenburg ist beispielsweise das Regionale Umweltbildungszentrum der Stadt Oldenburg mit dem „Regionalen Bildungsnetzwerk Klima & Energie“⁹, das u.a. interessante Bildungsangebote im Bereich regenerativer Energien und Nachhaltigkeit bereithält. Weitere regionale Umweltbildungszentren könnten für eine Zusammenarbeit ebenso von Interesse sein.

Interessante Studien aus ethischer Perspektive und Diskussionsgrundlagen stellt das Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen zur Verfügung:

Link: <http://www.kircheundgesellschaft.de/nachhaltige-entwicklung/>

Ein mögliches Ausflugsziel und Vorbildprojekt ist die BDKJ-Bildungsstätte Rolleferberg in Nordrhein-Westfalen.

Link: www.rolleferberg.de

5.2.5 KLIMASCHUTZ ALS QUERSCHNITTAUFGABE

Die ELKiO bietet eine ganze Reihe an Leistungen für unterschiedliche Zielgruppen an. Dazu gehören beispielsweise die Jugend- und Kinderarbeit, die Seniorengruppen, die Arbeit mit Frauen und Männern sowie weitere nachgeordnete Organisationen wie die Pfadfinder. Leistungsanbieter sind hier u.a. die Arbeitsstelle für Religionspädagogik und verschiedene Bildungsstätten sowie die Ev. Akademie. Als Querschnittsthema sollte Klimaschutz Eingang in

⁸ <http://www.kirchefuerklima.de/arbeit-mit-konfirmanden>.

⁹ <http://www.oldenburg.de/stadtol/index.php?id=1935> und <http://www.oldenburg.de/energiebildung>.

alle Gruppen und Organisationen finden. Sei es als Thema von Vorträgen und Diskussionen, als Grundlage für Ausflugsziele oder als Verbreitung von Energiespartipps für zuhause.

Beliebt ist das so genannte Klimafrühstück: Die sich zum Frühstück treffenden TeilnehmerInnen bringen nur Produkte mit, die in der Region produziert worden sind. Das regionale Klimaschutzmanagement und die Umweltteams der Kirchengemeinden geben Tipps und Vorschläge an die verschiedenen GruppenleiterInnen, mit denen sie Klimaschutz in der eigenen Gruppe thematisieren können. Auch Materialien und Informationen für passende Aktivitäten und Projekte werden vom regionalen Klimaschutzmanagement zur Verfügung gestellt.

5.2.6 MITARBEITERINFORMATION UND MITARBEITERMOTIVATION

Wesentlicher Erfolgsfaktor für einen lebendigen Klimaschutz in der ELKiO sind MitarbeiterInnen, die den Klimaschutz als übergeordnetes Leitthema der ELKiO anerkennen und aktiv umsetzen. Dafür bedarf es einer kontinuierlichen Mitarbeiterinformation zu den kirchlichen Klimaschutzaktivitäten sowie interner Anreize zur Motivation.

PfarrerInnen können beispielsweise über die Konvente gezielt angesprochen werden, den Klimaschutz verstärkt in ihrer Arbeit zu berücksichtigen. Alle Beschäftigten der ELKiO sollten durch das Intranet über aktuelle Klimaschutzaktivitäten der ELKiO informiert werden. Über E-Mail-Newsletter werden sie auf Beschaffungsleitfäden, Energie- und Ressourcenspartipps im Büro und das Umweltmanagement hingewiesen und zum Mitmachen aufgerufen. Die KlimaschutzmanagerInnen können darüber hinaus gemeinsam mit Vorgesetzten besonders effektive, einfache oder kreative Maßnahmenvorschläge der MitarbeiterInnen mit Preisen auszeichnen. Ebenso könnten Auszeichnungen für „All-Wetter-FahrradfahrerInnen“ vergeben werden.

5.2.7 VORTRAGSREIHE ZUM ÖKO-FAIREN VERHALTEN

Eine Vortragsreihe für Hauptamtliche wie HausmeisterInnen, KüsterInnen, PfarrerInnen und Verwaltungsangestellte genauso wie für interessierte Ehrenamtliche kann für öko-faires Verhalten sensibilisieren. Die Organisation dieser Veranstaltungsreihe erfolgt über die KlimaschutzmanagerInnen. Die Themen reichen vom Umgang mit Grünflächen, über die Beschaffung bis hin zu kleinen Energiespartipps.

5.3 HANDLUNGSFELD: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND KOMMUNIKATION

Im Einzugsgebiet der ELKiO leben 1,1 Millionen Menschen. Für viele von ihnen ist die Kirche eine wertevermittelnde Instanz, deren Handeln und Botschaften Vorbildwirkung und Strahlkraft haben. Die Kirche kann gesellschaftliches Umdenken befördern und durch das eigene Handeln vorleben. Öffentlichkeitsarbeit ist dafür ein wesentliches Element, um das Klimaschutzengagement der ELKiO auch außerhalb der eigenen Kirchenmauern zu thematisieren und die Bewahrung der Schöpfung nach außen zu tragen. Neben den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit dient insbesondere die Kommunikation mit externen Klimaschutz-Akteuren der gegenseitigen Bereicherung mit Ideen und der Weiterentwicklung guter Projekte. Externe Fachleute aus regionalen Kommunen oder andere kirchliche Organisationen sind wichtige Partner für eine Weiterentwicklung des Klimaschutzkonzepts im kontinuierlichen Dialog.

Für alle im Folgenden vorgestellten Öffentlichkeitsmaßnahmen gilt:

- Die verbreiteten Informationen müssen mit den einzelnen Akteuren abgestimmt und aktuell sein.
- Die Maßnahmen müssen professionell und kontinuierlich umgesetzt werden.
- Die gezielte Ansprache von vorher klar definierten Zielgruppen trägt zum Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit bei.

Leitfaden zum Thema Öffentlichkeitsarbeit der dena:

Die dena hat in ihrer Broschüre „Klimaschutz in der Kommune – Strategien für Ihre Öffentlichkeitsarbeit zu Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz“ wesentliche Elemente für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit zusammengestellt. In erster Linie richtet sich dieser Leitfaden an Kommunen, kann aber auch für Kirchen interessante Einsichten gewähren.

Link: <http://www.energieeffiziente-kommune.de/buerger-unternehmen/themen/leitfaden-strategien-fuer-ihre-oeffentlichkeitsarbeit/>

5.3.1 INTERNET UND KLIMASCHUTZENGAGEMENT

Im Internet können Informationen über Projekte, Veranstaltungen oder zum Energiesparen leicht zugänglich und einfach zur Verfügung gestellt werden. Ohne großen Aufwand lassen sich Informationen online stellen. Sie können regelmäßig aktualisiert und mit interaktiven Elementen ansehnlich dargestellt werden. Besonders wichtig für jede Homepage sind der schnelle Zugriff und die Wiederauffindbarkeit für relevante Themen. Das Thema Klimaschutz sollte daher im Internetauftritt der ELKiO zentral platziert werden.

Möglich ist auch die Einrichtung einer eigenständigen Homepage, die dann auf der Internetseite der ELKiO verlinkt werden kann. Damit steht mehr Platz zur kreativen und übersichtli-

chen Gestaltung des Internetauftritts zur Verfügung. Zusätzlich erhält die Darstellung ein höheres Gewicht. Die Homepage der Klimakampagne der Nordelbischen Kirche ist hier ein schönes Beispiel.¹⁰ Allerdings bedeutet die Einrichtung und Aktualisierung einer zusätzlichen Homepage auch erhöhten Arbeitsaufwand und zusätzliche Kosten.

Folgende Informationen können auf der Homepage zum Klimaschutz veröffentlicht werden:

- Berichte über Projekte und Vorhaben in der ELKiO
- Darstellung der Zielerreichung und des Monitoring
- Termine zu Fortbildungen, Veranstaltungen, Treffen etc.
- Materialien zum Download als Grundlage für Gottesdienste, Konfirmandenunterricht, Kindergärten etc.
- Fotodokumentation von Sanierungsarbeiten an Gebäuden
- Veröffentlichung von Energiespartipps und Tipps zum ökofairen Einkauf
- Checklisten und Tipps zur energiesparenden Raumnutzung in Gebäuden der ELKiO
- Kontaktdaten für interessierte Ehrenamtliche
- Formular für eigene Maßnahmenvorschläge zum Klimaschutz
- Möglichkeit, sich für einen Newsletter einzutragen
- Stromproduktion und Kohlendioxideinsparung der Photovoltaikanlagen auf den Dächern kirchlicher Gebäude

Zuständig für die technische Betreuung der Homepage ist die Öffentlichkeitsabteilung des Oberkirchenrats. Für die inhaltliche Aktualität ist das zentrale Klimaschutzmanagement verantwortlich.

Das regionale Klimaschutzmanagement sollte die Kirchengemeinden dabei ermutigen und unterstützen, dem Klimaschutz auch auf den Homepages der Kirchengemeinden Platz einzurichten. Dafür werden regelmäßig kleine Textbeiträge zu aktuellen Projekten bereitgestellt. Auf Gemeindeebene sollten das Umweltteam und die Homepage-Administratoren eng zusammenarbeiten.

Kirche für Klima

Die Nordelbische Kirche beschäftigt sich seit 2010 mit dem Klimaschutz. Um ihr Reduktionsziel von 25 Prozent weniger CO₂-Ausstoß bis 2015 (Basisjahr 2005) zu erfüllen, hat die Kirche eine umfangreiche Klimakampagne ins Leben gerufen. Auf einer eigenen Homepage bietet sie Materialien für Kirchen rund um das Thema Schöpfungstheologie, Konfirmandenunterricht und Kindergärten.

Link: www.kirchefuerklima.de

¹⁰ <http://www.kirchefuerklima.de/>.

5.3.2 SOCIAL MEDIA

Jüngere Menschen nutzen für ihre Freizeit-Kommunikation häufig soziale Netzwerke wie Facebook oder StudiVZ. Diese Vernetzungsplattformen ermöglichen einen schnellen und unkomplizierten Austausch und eine weitläufige Verbreitung von Informationen. Im Kontext der ELKiO bietet sich der verantwortungs- und sinnvolle Umgang mit solchen Medien im Rahmen des Konfirmandenunterrichts oder generell in der Jugendarbeit an. Es können Diskussionen geführt, Veranstaltungen beworben und Termine kommuniziert werden. Jugendliche können ihre Freunde auf Klimaschutzprojekte der ELKiO aufmerksam machen und so Interesse an einer Veranstaltung oder einem Projekt wecken. Auch eine Vernetzung mit Akteuren, die im Klimaschutz vor Ort aktiv sind, ist möglich, wenn sie ebenso in den sozialen Netzwerken aktiv sind. So kann ein Austausch mit regionalen Umweltbildungszentren, Schulprojekten oder Klimaschutzinitiativen stattfinden.

Zunächst sollte sich der Oberkirchenrat auf ein Konzept verständigen, ob und wie der verantwortungsvolle Umgang mit den neuen Medien in die Bildungsarbeit der Kirche aufgenommen werden kann. PfarrerInnen und JugendgruppenleiterInnen können sich dann mit den Jugendlichen darüber austauschen, wie soziale Netzwerke ihre Klimaschutzaktivitäten unterstützen sollen.

5.3.3 E-MAIL-NEWSLETTER

Gezielte aktuelle Informationen zu Klimaschutzthemen erreichen die Kirchenmitglieder bzw. die interessierte Öffentlichkeit direkt mit einem E-Mail-Newsletter. Für Beschäftigte kann dafür das Kirchennetz genutzt werden. Ein E-Mail-Newsletter ist einfach zu erstellen und kostengünstig, da er keine Druckkosten verursacht. Der Newsletter sollte in regelmäßigen Abständen, z.B. alle zwei Monate, verschickt werden.

In der ELKiO empfiehlt es sich, E-Mail-Newsletter auf zwei verschiedenen Ebenen zu etablieren:

- Zentral richtet sich der Newsletter ELKiO-weit an Interessierte. Er berichtet über Klimaschutz-Vorhaben der Kirchenverwaltung sowie Vorzeigeprojekte einzelner Kirchengemeinden. Das zentrale Klimaschutzmanagement betreut die Redaktion des E-Mail-Newsletters.
- Kirchengemeinden können eigene E-Mail-Newsletter an ihre Gemeindemitglieder senden und darin über die Aktivitäten in der Gemeinde berichten. Dieser könnte im Rahmen des „Grünen Hahns“ vom Umweltbeauftragten oder einer Person aus dem Umweltteam erstellt und versendet werden.

Neben Berichten zu aktuellen Klimaschutz-Projekten können die E-Mail-Newsletter weitere Informationen enthalten, z.B.:

- Literaturhinweise
- Interessante Links
- Tipps für den persönlichen Beitrag zum Klimaschutz
- Veranstaltungshinweise

- Aufruf zum Mitmachen mit Kontaktadresse, an die sich Interessierte wenden können

Um InteressentInnen für den E-Mail-Verteiler zu gewinnen, muss die Möglichkeit des Abonnements eines Newsletters möglichst öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden. Auf den Homepages der ELKiO zum Klimaschutz sollten sich Interessierte mit ihrer Emailadresse für den Bezug von Newslettern anmelden können. Auch bietet es sich an, bei Veranstaltungen Listen auszulegen, in die Interessierte ihre E-Mailadresse eingeben können. Zusätzlich kann in Gemeindebriefen auf den Newsletter hingewiesen werden.

5.3.4 GEMEINDEBRIEF

Auch der klassische Gemeindebrief bietet sich für Infos zum Klimaschutz an. Eine feste Rubrik „Klimaschutz“ vermittelt den LeserInnen die Bedeutung des Themas. Außerdem kann so in jeder Ausgabe über ein kontinuierliches Klimaschutzprojekt, aktuelle CO₂-Einsparungen, Veranstaltungen usw. berichtet werden. Auch eine Kontaktadresse für Ideen oder Wünsche der Kirchengemeindemitglieder wird hier bekannt gegeben.

5.3.5 DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN

Die Kirche organisiert interessante Veranstaltungen mit Fachexperten, PfarrerInnen und Kirchenmitglieder zu ethischen Diskussionen über Lebensstile, Energiegewinnung und Klimawandel. Bewirbt sie solche Diskussionsabende über die Kirchenmauern hinaus, kann sie den christlichen Ansatz zur Bewahrung der Schöpfung auch in die Gesellschaft hinein transportieren und Anregungen zum Umdenken geben.

Diskussionsveranstaltungen können vor Ort durch PfarrerInnen und Mitglieder des Umweltteams organisiert werden. Dabei erhalten sie vom regionalen Klimaschutzmanagement Unterstützung bei der inhaltlichen Konzepterstellung sowie bei der Einladung von Fachreferenten. Kooperationen mit den Bildungseinrichtungen bieten sich hier an.

5.3.6 KOOPERATIONEN

Im Einzugsbereich der ELKiO engagieren sich bereits zahlreiche Organisationen für den Klimaschutz. Darunter sind Kommunen, Universitäten, die katholische Kirche, Energieagenturen, Kindergärten, Schulen, regionale Umweltbildungszentren und viele weitere. Von den Erfahrungen, dem Wissen und den Informationen dieser Einrichtungen kann die ELKiO bei der Umsetzung von Klimaschutzprojekten in unterschiedlichen Bereichen lernen. Sehr wichtig ist die Kooperation von Kirchengemeinden und regionalen Kommunen im Bereich der energetischen Sanierung von Kindergärten wegen der Besonderheit der Eigentümerstrukturen (vgl. Kapitel 5.5).

Eine Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche wäre bei der Umsetzung des „Grünen Hahns“ von Vorteil. So könnten beispielsweise Veranstaltungen und Fortbildungen für Ehrenamtliche von beiden Kirchen gemeinsam organisiert werden. Weitere konkrete Kooperationsmöglichkeiten werden im Kapitel 5.5 vorgestellt. Es obliegt den regionalen Klimaschutz-

managerInnen sowie den Kirchengemeinden selbst, geeignete Partner vor Ort ausfindig zu machen und Kooperationen zu initiieren.

5.4 KIRCHLICHE LIEGENSCHAFTEN

Im Gebiet der ELKIO gibt es etwa 1.000 Gebäude, die mit Energie versorgt werden. Der weitaus überwiegende Teil stammt aus einer Zeit, in der Energieverbrauch und Klimaschutz noch keine Rolle spielten (Baujahre vor 1978). Die meisten kirchlichen Gebäude sind energetisch in sehr schlechtem Zustand.

KlimaforscherInnen fordern, dass in Deutschland und anderen Industrieländern die CO₂-Emissionen bis zum Jahre 2050 um 80 bis 100 Prozent gesenkt werden müssen. Um die Kosten für die knapper und teurer werdenden Energierohstoffe in akzeptablem Rahmen zu halten, gibt es für den Gebäudebestand in Deutschland langfristig nur die beiden folgenden Möglichkeiten: **energetische Sanierung oder Abriss**. Die energetische Komplettisanierung hat den positiven Nebeneffekt, dass die Wohnqualität bzw. das Raumklima wesentlich verbessert wird und der Energieverbrauch sinkt.

5.4.1 GEBÄUDEBESTAND

Bei der Inspektion der kirchlichen Gebäude haben wir festgestellt, dass ein Teil der Gebäude kaum genutzt wird. Dies trifft insbesondere auf Kirchen, Kapellen und Gemeindehäuser zu. Dennoch haben diese Gebäude oftmals einen hohen Energieverbrauch, da eine bestimmte Grundtemperatur erforderlich ist, um die Bausubstanz zu erhalten bzw. die Orgel zu schützen.

Verringerung des Gebäudebestandes (Runder Tisch 19.01.2012)

Die Nutzungsintensität aller relevanten Gebäude sollte erfasst werden. Dann ist zu bedenken, welche Gebäude saniert werden sollen bzw. ob sich die jeweilige Gemeinde von dem einen oder anderen Gebäude trennen kann. Am Runden Tisch wurde die Auffassung vertreten, dass ein Überhang an Gebäuden besteht. Erträge aus Verkäufen könnten zur Erhaltung des Bestandes eingesetzt werden. Hierdurch würden Mittel frei, die verbleibenden Gebäude auf den notwendigen energetischen Standard zu bringen. Dadurch würden die Gebäude im Bestand enorm aufgewertet.

Reduktion von Flächenbeständen (AG Gesellschaft 12.10.2011)

In vielen **Gemeindehäusern** wird nur ein einziger Raum an wenigen Stunden in der Woche genutzt. Das häufig daneben stehende **Pfarrhaus** wird manchmal nur von einer Person bewohnt. Da die Gebäude energetisch in schlechtem Zustand sind, werden zumeist nur ein bis zwei Räume mit vertretbaren Kosten geheizt. Das Raumklima in solchen Häusern ist sehr schlecht und die Bauteile sind Schimmel anfällig. In diesen Fällen ist zu überlegen, ob man Flächen verkleinern, zusammenlegen, vermieten oder mieten kann.

Umgang mit Erlösen aus Immobilienverkäufen (Runder Tisch 1.12.2011)

Die bisher gültige Regelung zur Verwendung von Verkaufserlösen engt die Handlungsmöglichkeiten der Gemeinden massiv ein. Die Synode entwickelt neue Optionen im Umgang mit Erlösen von Immobilienverkäufen, um den Gemeinden neue Spielräume zu eröffnen. Es sollte den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, die Einnahmen aus Verkäufen zur Sanierung im vorhandenen Gebäudebestand einzusetzen. Das halten wir für die richtige Lösung.

5.4.2 NUTZUNGSKONZEPTE

In viele Gemeindehäuser und Kirchen müsste „mehr Leben“ einziehen, um große Investitionen in verbesserten Wärmeschutz und energiesparende Heizungsanlagen zu rechtfertigen. Es ist zu überlegen, ob man Kirchen noch mehr für kulturelle Veranstaltungen (z.B. Konzerte) nutzen kann. Einige Kirchengemeinden nutzen diese Möglichkeit bereits. Beispielsweise finden im Bremer Dom oder auch in der kleinen Kirche in Warfleth wegen der besonderen Akustik und Atmosphäre regelmäßig Konzerte statt.

Ähnliches gilt auch für Gemeindehäuser: Vielleicht kann man die Räume an nicht-kirchliche Gruppen (Senioren-, Jugendtreffs, etc.) vermieten, so dass sich eine Sanierung lohnt. Die Räumlichkeiten werden dann nicht nur besser ausgenutzt, sondern es kann auch ein neues Publikum Kontakt und Zugang zur Kirche bekommen. Zusätzlich erhält die Gemeinde Miet-einnahmen.

5.4.3 SANIERUNGS- UND NEUBAUSTANDARDS

Hohe Energieeffizienz bei Neubauten und Sanierung (AG Gesellschaft 12.10.2011)

Wenn in Dämmmaßnahmen investiert wird, sollte man sich nicht nur am gesetzlich vorgeschriebenen Minimum (Energieeinsparverordnung EnEV2009) orientieren, sondern auch die Vorgaben der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) für die Gewährung von Fördermitteln berücksichtigen.



Die Förderkriterien der KfW geben auch eine gute Orientierung für den kirchlichen Ökofonds:

- Bei einer Komplettsanierung verlangt die KfW z.B. in ihrem Programm 157 „Sozial Investieren“, dass das sanierte Gebäude Neubau-Niveau (Effizienzhaus 100) erreicht oder der Bedarf sogar 15 Prozent niedriger als im Neubau ist (Effizienzhaus 85). Dafür gewährt die KfW – auch für kirchliche Gebäude – sehr günstige Kredite.
- Bei einer KfW-Sanierung ist die Begleitung durch einen Bausachverständigen (EnergieberaterIn) erforderlich, der auch für die Erreichung der Standards haften muss. Diese Funktion sollte der Energiebeauftragte bei Maßnahmen der ELKIO übernehmen.

Bei Sanierung Akustik beibehalten (AG Kirche 20.09.2011)

Bei der Sanierung von Kirchengebäuden darf die Akustik nicht beeinträchtigt werden. Eine Innendämmung kann hier eventuell nur sehr eingeschränkt angewandt werden. Eine Kerndämmung beeinträchtigt die Akustik jedoch nicht.

Auch in Pfarrhäusern und Gemeindehäusern darf der Schallschutz gegen Lärm von außen selbstverständlich nicht verschlechtert werden. Wenn in Gemeindehäusern verschiedene

Gruppen gleichzeitig tagen, müssen eventuell die Räume gegeneinander Schall geschützt werden.

Bei Sanierung ist eine Bündelung von Maßnahmen sinnvoll (AG Kirche 20.09.2011)

Wird in einem Gebäude z.B. eine Kerndämmung durchgeführt, sollten zuvor alle Fenster, Türen und Rollladenkästen in Ordnung gebracht werden. Vor einer Kellerdeckendämmung empfiehlt sich die Sanierung und Dämmung von Heizungsrohren. Auch die Heizkörper sollten dann aus den Nischen herausgeholt werden. Es ist immer sinnvoll, mehrere Sanierungen gleichzeitig durchzuführen, um einerseits Beeinträchtigungen für die NutzerInnen des Gebäudes so gering wie möglich zu halten und andererseits Kosten zu sparen. Die KfW belohnt die Komplettsanierung durch besonders günstige Darlehen oder – in Privathäusern – durch Tilgungszuschüsse.

Während Sanierung Gebäudenutzer in anderen Einrichtungen unterbringen (AG Kirche 20.09.2011)

Bei einer umfangreichen Sanierung ist das Gebäude für einige Wochen kaum nutzbar, so dass ein befristeter Umzug sinnvoll erscheint.

Einbeziehung von Nutzergruppen in Sanierungspläne (AG Kirche 20.09.2011)

Die GebäudenutzerInnen müssen frühzeitig über die Sanierungspläne informiert werden, damit sie eventuell noch ihre Wünsche einbringen können.

Berichte über Gebäude bei Ortstermin vorstellen und Anreize zur Umsetzung schaffen (Runder Tisch 18.03.2011)

Sinnvoll ist es, die erarbeiteten Beratungsberichte in den Gemeinden mündlich vorzutragen und zu erläutern. Diese Aufgaben können externe Sachverständige oder das Klimaschutzmanagement der ELKiO übernehmen.

Anreize für Sanierung schaffen, z.B. durch Beteiligung an Einsparungen (AG Kirche 20.09.2011)

Die Investoren sollten von den eingesparten Energiekosten profitieren. Auch Energieeinsparungen durch sparsames Nutzerverhalten wirken dann besonders nachhaltig, wenn sie den NutzerInnen ganz oder teilweise zugutekommen. Durch solche Maßnahmen werden die Nutzer motiviert, ihr Verhalten zu verändern.

Die Vereine Klimabündnis e.V. und das Institut für Umweltfragen e.V. (UfU) führen seit dem Jahre 2006 die Kampagne „fifty/fifty PLUS“ mit großem Erfolg an Schulen durch¹¹. Wenn es den SchülerInnen gelingt, den Heizenergie-, Strom- und Wasserverbrauch durch Verhaltensänderungen oder einfach-durchführbare Maßnahmen zu reduzieren, erhalten die Schulen 50 Prozent der eingesparten Kosten zur freien Verfügung. Die übrigen 50 Prozent werden in vielen Fällen für investive Einsparmaßnahmen verwendet¹².

¹¹ www.fiftyfiftyplus.de/.

¹² Im Rahmen der Klimaschutzinitiative können Fördermittel für Nutzerverhaltensprojekte an Schulen und Kindertagesstätten beantragt werden. www.kommunaler-klimaschutz.de.

5.4.4 ANLAGENTECHNIK UND REGENERATIVE ENERGIEN

Die Anlagentechnik in den untersuchten Gebäuden ist nahezu überall veraltet. Grundsätzlich sollte bei der Erneuerung darauf geachtet werden, dass eine Einsparung von Energie (durch effiziente Technik und/oder verbesserter Gebäudehülle) der Gewinnung von Strom und Wärme aus erneuerbaren Energiequellen vorzuziehen ist. Denn: Auch die Erzeugung alternativer Energien aus Wasser, Wind, Sonne oder Biomasse stellt einen Eingriff in und eine Belastung für die Natur dar.

In einigen Fällen ist zu überlegen, ob eine gemeinsame neue Kesselanlage für benachbarte Gebäude eingerichtet oder wiederbelebt werden kann. Bei einer gemeinsamen Heizzentrale sind die Reparatur- und Wartungskosten niedriger und der Wirkungsgrad höher - vorausgesetzt, die Kesselanlage und das Verteilsystem arbeiten effizient. Auch lassen sich nur dann regenerative Energiequellen (Sonnenenergie) oder Blockheizkraftwerke einbinden.

In ländlichen Gebieten, wie z.B. in Bakum, wäre aufgrund des zur Verfügung stehenden Platzes eine gemeinsame Pelletheizung für Gemeindehaus, Pfarrhaus und Kirche empfehlenswert. Die Beheizung der Kirche wurde allerdings vor wenigen Jahren schon auf Erdgas umgestellt. Die beiden anderen Gebäude werden mit Heizöl beheizt. Holz ist weitgehend CO₂-neutral aufgrund seiner regenerativen Erneuerung. Da es aus Abfallhölzern Mitteleuropas stammt, ist es weitaus krisensicherer als Heizöl, das zurzeit zudem doppelt so teuer ist.

In innerstädtischen Gebieten kann ein BHKW sinnvoll sein, wenn Kindergärten und Wohnungen angeschlossen werden. Ein BHKW produziert nicht nur Wärme, sondern gleichzeitig auch Strom. Dieser Strom kann selbst genutzt oder auch ins öffentliche Netz eingespeist werden. Ein BHKW arbeitet dann wirtschaftlich, wenn es mindestens ca. 5.000 Stunden im Jahr in Betrieb ist. Gegenüber der herkömmlichen getrennten Erzeugung von Strom in Großkraftwerken und Heizwärme in Heizkesseln liegt die Primärenergie- und CO₂-Einsparung bei 30 Prozent.

Heizungsanlagen, die älter als 20 Jahre sind, sollten grundsätzlich ausgetauscht werden. Neue Heizsysteme zeigen enorme Fortschritte in der Energieeffizienz. Bei den jüngeren Geräten sollten die Regelung und die Pumpen überprüft werden. Spätestens nach einer wesentlichen Verbesserung des Wärmeschutzes empfiehlt sich ein Austausch der Pumpen und Thermostatventile sowie ein hydraulischer Abgleich.¹³

Für die Beheizung der Kirchengebäude gibt es kein ideales System. Einerseits werden diese Räume oft nur an 100 Tagen im Jahr genutzt, andererseits muss eine Grundtemperatur bestehen bleiben, damit die Orgel und die Kunstgegenstände keinen großen Temperaturschwankungen ausgesetzt sind.¹⁴ In den untersuchten Kirchengebäuden haben wir zumeist elektrische Heizstrahler unter den Sitzbänken, aber auch Heizkörper und eine Fußbodenheizung vorgefunden. Fußbodenheizungen sind ideale Heizungen, um eine Grundtemperatur zu

¹³ Weitere Hinweise finden sich in dem Rundschreiben des Oberkirchenrates vom 08.01.1980 (Rechtssammlung 6.221).

¹⁴ Der Oberkirchenrat hat bereits 1971 ein Rundschreiben betreffend Beheizung von Kirchen und Kapellen herausgegeben (Rechtssammlung 6.220).

halten, sind aber sehr träge. Sie sollten mit maximal 35 °C Vorlauftemperatur betrieben werden. In diesen Fällen können auch Erdwärmepumpen zum Einsatz kommen.

Elektrische Strahlungsheizungen sind sehr schnell regelbar, jedoch ist Strom (noch) ein sehr Umwelt belastender und teurer Energieträger. Dies wird sich ändern, wenn Strom zunehmend aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen wird. Zur Beheizung von Kirchen findet man hilfreiche Informationen im Leitfaden EA NRW.¹⁵

Nutzung der Dachflächen für Solarenergiegewinnung (Runder Tisch 18.08.2011)

Bei den untersuchten Gebäuden eignen sich die Dachflächen in Jaderberg, WHV-Neuengroden und WST-Ocholt für Photovoltaikanlagen mit jeweils 10 kW Spitzenleistung und mehr. Zuvor sollten allerdings die Dächer saniert und gedämmt werden. Ein gutes Beispiel sind die Bürgersolaranlagen in Westerstede.¹⁶ Mit Bürgersolaranlagen ist eine schnelle Finanzierung möglich. Die Solaranlagen bieten eine sofortige CO₂-Einsparung. Vor der Installation muss allerdings der Zustand des Daches und die Wärmedämmung geprüft werden. Für den Betrieb der Anlagen ist die Gründung einer GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts) erforderlich (AG Kirche 23.08.2011).

Die übrigen untersuchten Gebäude sind von der Himmelsrichtung her falsch orientiert, werden verschattet oder haben marode Flachdächer, so dass eine Photovoltaikanlage hier eher nicht in Frage kommt. Jedoch eignen sie sich in der Regel für kleine thermische Solaranlagen. Diese sind immer dann sinnvoll, wenn es einen gewissen Warmwasserbedarf gibt, z.B. in Ganztags-Kindergärten und Wohnungen.

Es ist empfehlenswert, alle Gebäude der ELKiO hinsichtlich der Nutzung von Sonnenenergie systematisch zu untersuchen (Dachkataster). Diese Maßnahme wurde auch vom Runden Tisch am 18.08.2011 und der AG Gesellschaft am 12.10.2011 vorgeschlagen.

Zentrale Leittechnik (AG Kirche + Gesellschaft 15.11.2011)

Bei sehr großen Gebäuden (Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, große Verwaltungsgebäude) sollte es eine zentrale Leittechnik geben, von der aus das Licht und die Heizung in den Räumen kontrolliert und ein-/ausgeschaltet werden kann. Erfahrungen damit gibt es z.B. bei der Landeskirche Bremen.

Weitere regenerative Energiequellen

Neben Holzpellet-Heizungen und Solaranlagen (thermisch und elektrisch) gibt es noch folgende Erneuerbare Energiequellen, die eventuell in kirchlichen Gebäuden genutzt werden können:

- **Wärmepumpen:** Durch Einsatz von Strom ist es möglich, Wärme aus der Umwelt (Luft und Erdreich) in das Gebäude zu pumpen. Voraussetzung für einen sparsamen Betrieb sind jedoch niedrige Vorlauftemperaturen, die praktisch nur mit Wand- und Fußbodenheizungen realisiert werden können. Prinzipiell eignen sich Wärmepumpen sehr gut, um Kirchen oder gut gedämmte Wohngebäude zu beheizen, sofern sie konsequent mit Fußboden- oder Wandheizungen betrieben werden.

¹⁵ Energiesparen in Kirchengemeinden, ein praktischer Leitfaden der Energieagentur Nordrhein-Westfalen.

¹⁶ www.westerstede-solar.de.

- **Kleinwindanlagen (KWA)** (AG Gesellschaft 12.10.2011): Auf freiem Gelände und am besten in Küstennähe können sie sinnvoll sein und einen kleinen Beitrag – eher symbolischer Art – zur Stromversorgung eines Gebäudes liefern. Allerdings sind die meisten Anlagen zu laut und unerprobt. Zudem werden von den Herstellern manchmal unrealistische Erträge versprochen. Hinzu kommt, dass KWA in der Regel in niedriger Höhe installiert werden, wo der Wind sehr turbulent ist. Windkraftanlagen brauchen aber eine gleichmäßige (laminare) Strömung, um vernünftig Strom zu liefern. Weitere Informationen findet man beim Bundesverband Kleinwindanlagen.¹⁷

Kritische Auseinandersetzung mit der energetischen Nutzung von Biomasse

Die Erzeugung von Energie durch Biomasse ist nicht unumstritten. In der Diskussion fallen Stichworte wie Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion, Vermaisung der Landschaft, Verarmung der Artenvielfalt, Massentierhaltung, Kahlschlag von Urwäldern usw. Andererseits muss aus Klimaschutzgründen die gesamte Energieversorgung in den nächsten Jahrzehnten (nicht nur) in Deutschland komplett auf erneuerbare Energiequellen umgestellt werden. Biomasse ist – richtige und verantwortungsvolle Nutzung vorausgesetzt – eine wichtige Säule der künftigen Versorgung, auf die nicht verzichtet werden kann. Sie ist klimaneutral, dezentral nutzbar und im Gegensatz zu Sonne und Wind speicherbar.

Organische Abfallstoffe (Gülle, Mist, Feldabfälle) können in Biogasanlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung genutzt werden. Monokulturen und die Vermaisung müssen verhindert werden. Aus nachhaltiger Forstwirtschaft können Pellets produziert werden, mit denen man Heizöl ersetzen kann. In den Kommunen entsteht in der Regel auch sehr viel Abfallholz (Hackschnitzel), das ebenso wie Pellets zur Strom- und Wärmeerzeugung genutzt werden kann.

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche hat zum Thema Biomasse ein interessantes Exposé erstellt.

Link: http://www.umwelt-nek.de/download/44_02_biomasse_KL2010.pdf

Eine weitere kritische Auseinandersetzung und Kriterien für eine nachhaltige Nutzung der Bioenergie bietet das Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Link: www.kircheundgesellschaft.de/nachhaltige-entwicklung/energie-und-klima/bioenergie/

¹⁷ www.bvkw.org und www.kleinwindanlagen.de.

5.4.5 LEUCHTTÜRME

Die ELKiO braucht Klimaschutz-Leuchttürme, die zeigen, wie ernst ihr die „Bewahrung der Schöpfung“ ist. Damit erwirbt sie sich nicht nur Respekt bei Kirchenmitgliedern, sondern auch in der Bevölkerung insgesamt.

Der Umstieg auf **Ökostrom** war ein erster großer Schritt in die richtige Richtung. Dies sollte auch z.B. in Gemeindebriefen und anderen Medien publiziert werden.

Der nächste Schritt könnte der Schritt „**Weg vom Öl**“ sein, da Öl zu den fossilen Brennstoffen mit der höchsten Umweltbelastung zählt (vgl. Abbildung 8). (Es ist davon auszugehen, dass es in Kirchengebäuden keine Kohlefeuerungen mehr gibt). Außerdem kommt Öl aus Krisengebieten und ist deshalb ein sehr unsicherer und sehr teurer Brennstoff (vgl. Abbildung 7). Heizöl kann nach Möglichkeit durch Holzpellets ersetzt werden. Denkbar ist auch der Einsatz von Wärmepumpen, wenn das Gebäude mit 35 bis 40 °C maximaler Vorlauftemperatur betrieben werden kann.

Das dann folgende Projekt könnte die **Abschaffung von Nachtspeicheröfen** sein. Nach Energieeinsparverordnung sollen diese ohnehin bis 2020 in Deutschland entfernt werden. Nachspeicheröfen werden mit konventionellem Strom betrieben (Niedrigtarifstrom, NT) und haben somit sehr hohe CO₂-Emissionen zur Folge (vgl. Abbildung 8). NT-Strom ist außerdem mit etwa 16,3 Cent je kWh sehr teuer (vgl. Abbildung 7).

Als weiterer Schritt sollte die **Totalsanierung einiger Gebäude** vorgesehen werden. Zunächst könnte man in jedem Kirchenkreis und danach in jeder Kirchengemeinde beispielhaft ein gut genutztes Gebäude auf Neubau-Niveau (Effizienzhaus) sanieren. Auch das zentrale Verwaltungsgebäude des OKR in Oldenburg, Philosophenweg sollte dazu gehören. Es ist energetisch in sehr schlechtem Zustand, wird aber stark genutzt.

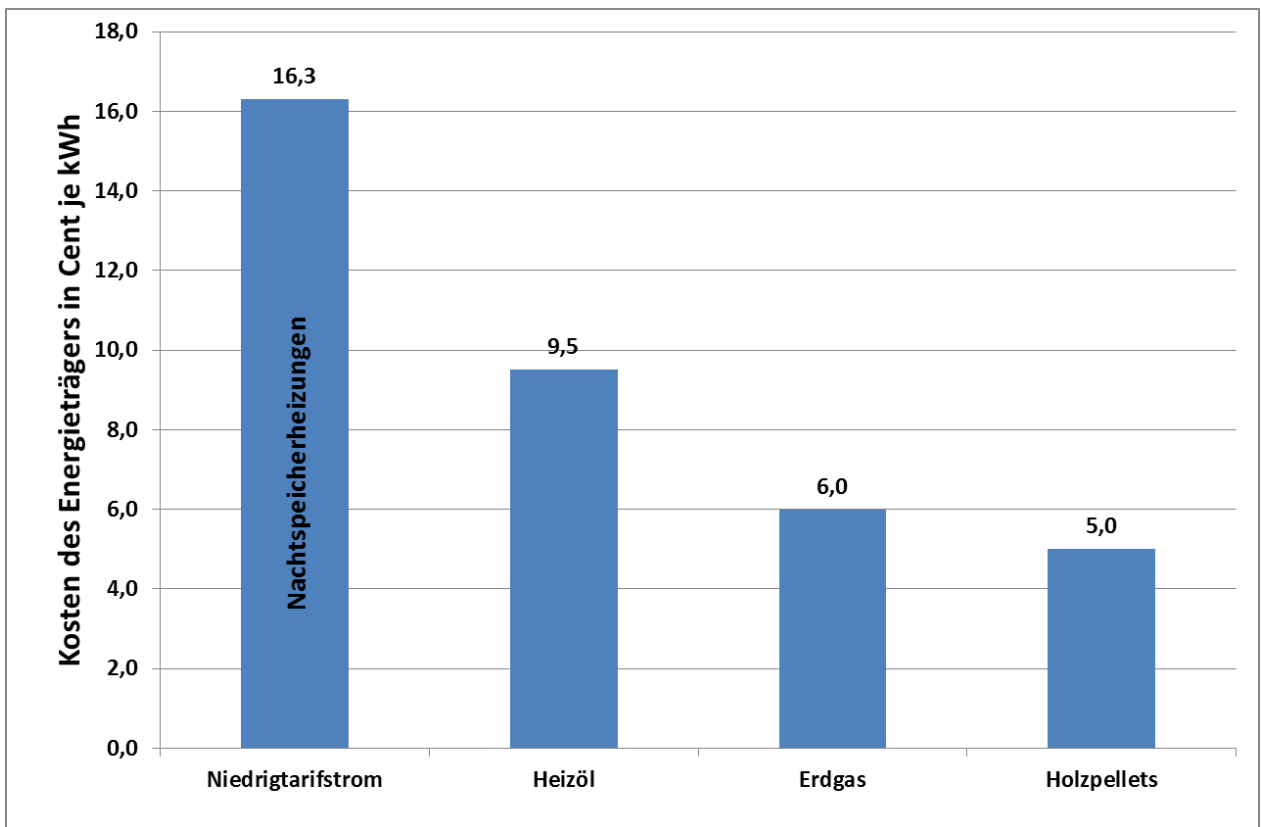


Abbildung 7: Kosten der Energieträger zum Heizen. Niedrigtarifstrom und Heizöl sind nicht nur die Energieträger, die die Umwelt am meisten belasten, sondern sie sind auch die teuersten Energieträger. Deshalb sollten solche Heizungen umgestellt werden.

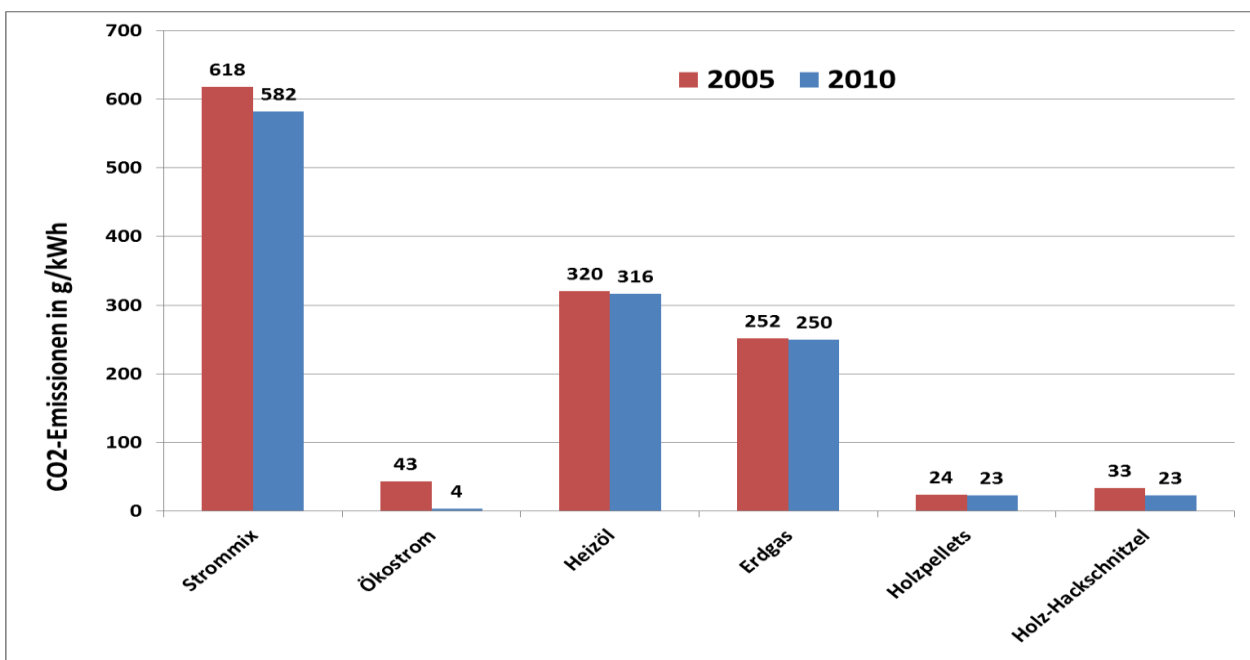


Abbildung 8: CO₂-Emissionen verschiedener Energieträger

Quelle: Öko-Institut, GEMIS 4.7

5.5 HANDLUNGSFELD: KINDERTAGESSTÄTTEN

Die ELKiO ist Trägerin von 113 Kindergärten, in denen ca. 10.000 Kinder von etwa 1.150 Fachkräften betreut werden. Aufgrund der Trägerstrukturen sind in diesem Handlungsfeld Kooperationen im Bereich Erziehung und Sanierung mit den einzelnen Kommunen unerlässlich.

Gebäudeeigentümerinnen sind überwiegend die Kirchengemeinden. Diese sind damit auch grundsätzlich verantwortlich für die Finanzierung von Sanierungsmaßnahmen. Ein geringer Teil der Gebäude befindet sich in kommunaler Hand. Die Kiga-Betriebskosten teilen sich Kommune, Land, Eltern und Kirche. Die ELKiO übernimmt davon etwa 10 Prozent der Personalkosten. Nach Abzug weiterer Personalkosten verbleiben alle weiteren Betriebskosten inkl. Energie- und Wasser bei den Kommunen. Es entsteht ein klassisches Investor-Nutzer-Dilemma: Während die Sanierungskosten für energetische Maßnahmen zu einem erheblichen Teil von den Kirchengemeinden zu tragen sind, kommen Einsparungen bei Energie- und Wasserkosten ausschließlich den Kommunen zugute. Umgekehrt verhält es sich bei Kindergärten, deren Gebäude im Besitz von Kommunen sind, aber unter kirchlicher Regie geführt werden. Hier besteht Lösungsbedarf.

Finanzierung der Kindertagesstätten

Land:	20 Prozent der Fachpersonalkosten
Eltern:	Elternbeiträge (Benutzungsgebühren)
Kirche:	10 Prozent der Fachpersonalkosten
Kommune:	Übernahme des verbleibenden Betrages (ca. 40 Prozent) und Beiträge drittes Kita-Jahr (Erstattung vom Land an die Kommune)

Trägerin des Kindergartens:

Die Ev.-luth. Kirchengemeinde

- Gemeindegemeinderat
- Kindergartenausschuss

Quelle: Präsentation ELKiO, C. Möhlenbrock, vom 15.11.2011

5.5.1 ENERGIE- UND UMWELTBILDUNG

Kinder beschäftigen sich in ihrem Spiel ständig mit der direkten Umwelt und Natur. Damit auch das eher abstrakte Thema Klimaschutz bereits in den Kindergärten Eingang in den spielerischen Alltag findet, bedarf es entsprechend ausgebildeter pädagogischer Fachkräfte. Die Infrastruktur zur Weiterbildung der ErzieherInnen existiert bereits und es sind ausreichend Materialien zur pädagogischen Vermittlung vorhanden. Eine Kooperation der ELKiO mit den Kommunen bietet sich hier an, um für kirchliche und kommunale Kindergarten-MitarbeiterInnen gemeinsame Fortbildungen zu organisieren, die gezielt auf Umwelt- und Klimaschutz eingehen. Auch die energiesparende Gebäudenutzung und Tipps für den Alltag können hier vermittelt werden.¹⁸

Bremer Energie-Konsens: ener:kita

Ener:kita ist ein Projekt in Bremen und Bremerhaven zur Verminderung des CO₂-Ausstoßes und zur Senkung der Betriebskosten in Kitas. Dabei werden nicht nur Fortbildungen für ErzieherInnen angeboten, sondern auch technische Maßnahmen an den Gebäuden vorgenommen. Die Organisation Bremer Energie-Konsens hat damit in pädagogischer wie technischer Hinsicht Erfahrung gesammelt und ist an einer Ausweitung des Projekts ener:kita mit der ELKiO interessiert.

Link: <http://www.energiekonsens.de/de/klimaschutz/kommunalvertreter-pustebumed6c203/energie-sparen-in-kindertagesstaetten-tafelaf5813/ueber-enerkita.html>

Im Einzugsgebiet der ELKiO gibt es bereits eine Reihe von Projekten zur kindgerechten Vermittlung der Themen Klimawandel und Energie, die durch Kommunen oder regionale Umweltbildungszentren organisiert werden. Eine Beteiligung an den Projekten Energiesparkids, ener:kita oder das Energiesparprojekt Ganderkeseer Modell macht eine Nutzung erprobter und bewährter pädagogischer Konzepte möglich. Die Stadt Oldenburg und die Bremer Energie-Konsens GmbH haben bereits Interesse an einer konkreten Zusammenarbeit mit der ELKiO bekundet.

Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses

Bei der Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses sammeln Kindergarten- und Schulkinder Klimameilen, wenn sie die Schulwege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen. Mit ihren gesammelten Meilen tragen die Kinder und SchülerInnen dazu bei, das Gesamtziel des Klimabündnisses von 1.000.000 Klimameilen zu erreichen. Diese Kampagne fördert nicht nur das Verständnis über den automobilen CO₂-Ausstoß, sondern soll auch zu mehr Bewegung und Selbstständigkeit der Kinder führen.

Link: <http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=220209&b=394&b2=663&am=>

¹⁸ Im Rahmen der Klimaschutzinitiative können Fördermittel für Nutzerverhaltensprojekte an Schulen und Kindertagesstätten beantragt werden. www.kommunaler-klimaschutz.de.

Energiesparprojekt Ganderkeseer Modell

Das Regionale Umweltzentrum Hollen führt seit mehreren Jahren ein Projekt zur verhaltenorientierten Energieeinsparung vor allem in Schulen, aber auch in Kitas durch. In Kooperation mit verschiedenen Gemeinden werden die SchülerInnen und Kinder für den Energieverbrauch sensibilisiert. Sie lernen dabei nicht nur sparsam mit Ressourcen umzugehen, sondern werden dazu ermuntert, Energieeinsparpotenziale in ihrer Umwelt selbst zu erkennen. Und damit tragen sie den Klimaschutz auch nach Hause. Das Regionale Umweltzentrum Hollen hat bereits Interesse an einer Zusammenarbeit mit der ELKiO im Bereich der Kindergärten bekundet.

Link: <http://www.ruzhollen.de/index.php?grp=proj&sub=esp>

Die Koordinationsstelle für Kindertagesstätten des Oberkirchenrats und das regionale Klimaschutzmanagement verständigen sich über mögliche Kooperationsformen und geeignete Partnerorganisationen. Gemeinsam mit den ErzieherInnen sollten die infrage kommenden Projekte besprochen werden. Die Koordinationsstelle für Kindertagesstätten muss Kontakt zu den Organisationen herstellen und eine konkrete Umsetzung der Projekte planen.

„EnergiesparKids“ in Friesland

Das im Rahmen des niedersächsischen Klimaschutzwettbewerbs "Klima Kommunal 2010" ausgezeichnete Projekt des Regionalen Umweltzentrums Schortens hat ein eigenes Angebot für Kindergärten entwickelt. Im Landkreis Friesland werden nun schon die ganz Kleinen zu Energiesheriffs ausgebildet. Sie lernen, weder Wasser, Strom noch Wärme in ihrem Kindergarten zu verschwenden und werden spielerisch an das Thema Energie herangeführt. Dazu gehören Aktionstage mit Ausflügen in die Natur oder einfache Experimente mit Alltagsgegenständen. Das Regionale Umweltzentrum Schortens stellt Materialien für das Projekt „EnergiesparKids“ bereit, führt Schulungen für pädagogisches Personal durch und gibt Hilfestellung bei der Auswahl und der Erstellung pädagogischer Konzepte rund um Klimaschutz und Nachhaltigkeit.

- EnergiesparKids in Kitas:

<http://www.ruz-schortens.de/Projekte/EnergiesparKidsKita/tabid/160/Default.aspx>

- Angebote des regionalen Umweltzentrums Schortens für Kitas:

<http://www.ruz-schortens.de/Angebotef%C3%BCrKITAs/tabid/90/Default.aspx>

5.5.2 ENERGETISCHE SANIERUNG

Zur Lösung des oben geschilderten Investor-Nutzer-Dilemmas in den Kindergärten ist es notwendig, dass sich Kirchengemeinden und Kommunen auch über die Finanzierung von Sanierungsmaßnahmen austauschen. Eine gemeinsame Strategie bei der Erneuerung der Gebäude erleichtert die Umsetzung von kostenintensiven Maßnahmen. Außerdem haben einige Kommunen bereits Erfahrung bei der Beantragung von Fördermitteln oder KfW-Krediten für die Gebäudesanierung gesammelt und können diese Erfahrung in eine Kooperation mit der ELKiO einbringen.

Weitere Ideen für Kitas:

- Dicker-Pulli-Tag in Kitas, aber auch anderen Einrichtungen: allgemeine Temperaturabsenkung ausprobieren (z.B. an einem Freitag)
- Klimafrühstück mit lokal/regional erzeugten Lebensmitteln in Kitas
- Prämienmodelle: Prämienprojekte für die Änderung des Nutzerverhaltens, Stadt Oldenburg bietet gerne Unterstützung an

Bestandteil der Sanierungsplanung sollte die Überarbeitung der bestehenden Betriebskostenverteilung sein, um die Gebäudeeigentümer an den dauerhaft reduzierten Betriebskosten zu beteiligen.

Darüber hinaus müssen die Kindergärten auch in das Energiecontrolling eingebunden werden. Hier empfiehlt sich die Anbindung an das jeweilige kommunale Energiemanagement. Allerdings bedarf es zusätzlich eines kontinuierlichen Austauschs zwischen kommunalen und kirchlichen Energiemanagement zu diesen Einrichtungen. Die Initiierung und Koordination dieser Abstimmung erfolgt über das regionale Klimaschutzmanagement in enger Abstimmung mit den jeweiligen Kirchengemeinden. Die Gemeinde Ganderskeese hat bereits Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden im Bereich der baulichen Modernisierung bekundet.

Leuchtpol – Energie und Umwelt neu erleben

Die gemeinnützige Leuchtpol GmbH bietet über seine Regionalbüros auch im Einzugsgebiet der ELKiO beispielsweise in Hollen/Ganderkesee kostenlose Fortbildungen für ErzieherInnen an. Hier werden Konzepte und Methoden vermittelt, um Kinder an Themen der Nachhaltigkeit mit dem Schwerpunkt der Energienutzung und –gewinnung heranzuführen. Leuchtpol stellt den Einrichtungen auch verschiedene Materialkisten zum Thema Energie zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Regionalbüro in Niedersachsen/Bremen:

<http://www.leuchtpol.de/regionalbueros-1/niedersachsen-bremen/>

Informationen zu Fortbildungen in Hollen/Ganderkesee

<http://www.leuchtpol.de/regionalbueros-1/niedersachsen-bremen/fortbildungen/fortbildung-in-hollen-nov11/>

5.5.3 ÖKOFAIRE BESCHAFFUNG

Die Einführung des EMAS ist auch in Kindergärten sinnvoll, um die Umweltauswirkungen in den Einrichtungen zu verringern. Insbesondere für die Beschaffung bietet sich das Projekt „Zukunft einkaufen“ an. Um die personelle und finanzielle Belastung gering zu halten, ist es sinnvoll, nur einzelne Bereiche einzubeziehen, wie beispielsweise die Beschaffung von Papier und Spielzeug sowie das Mobilitätsverhalten von Angestellten, Eltern und Kindern. Da in der Ganztagsbetreuung ein Mittagessen gereicht wird, ist hier der Einkauf von möglichst ökofairen Lebensmitteln von zentraler Bedeutung. Dazu unterstützt das regionale Klimaschutzmanagement mit Anregungen zu entsprechenden Aktivitäten. Die ErzieherInnen entscheiden selbst, welche Maßnahmen sie zeitlich umsetzen können und wollen.

5.6 HANDLUNGSFELD MOBILITÄT

Mobilität ist für alle Menschen ein zentrales Bedürfnis, um Entfernungen zu überwinden und den privaten und beruflichen Alltag aktiv gestalten zu können. Die Teilnahme am Straßenverkehr, ob als FußgängerIn, RadfahrerIn, AutofahrerIn oder als NutzerIn von öffentlichen Verkehrsmitteln gilt zugleich als Ausdruck von Lebensqualität einer Gesellschaft. Das Auto steht dabei nach wie vor im Vordergrund und verspricht zudem ein hohes Maß an Flexibilität.

Ein Großteil der Fahrleistungen im Pkw-Individualverkehr wird im Zusammenhang mit der beruflichen Mobilität erbracht, d.h. sind Wege zur Arbeitsstätte und Wege während der Arbeitszeit. Nicht immer stehen als Alternative zum Pkw das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung. Der Nahverkehrsplan des VBN (Verkehrsverbund Niedersachsen) ist bemüht, das Angebot attraktiver zu gestalten, z.B. durch Einrichtungen von Schnellbussen. In den letzten Jahren ist im Gebiet des VBN ein stetiger Zuwachs an Fahrgastzahlen zu verzeichnen.¹⁹ Folgende Abbildung zeigt den Vergleich der CO₂-Emissionen nach Verkehrsmittel:

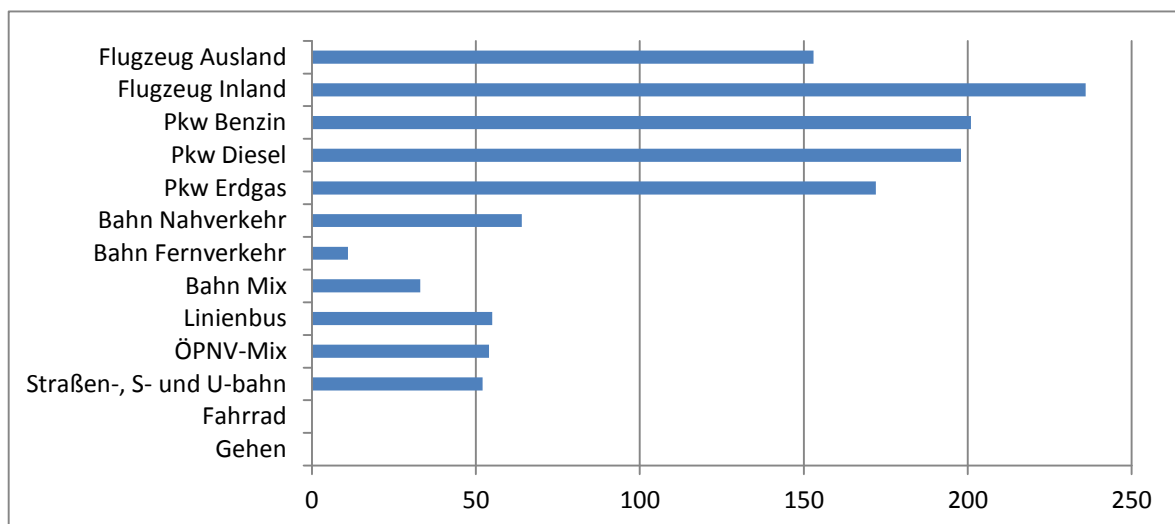


Abbildung 9: CO₂-Emissionen nach Verkehrsmittel im Vergleich nach g/P*km in 2010²⁰

In der Diskussion um den Klimaschutz hat der Verkehr einen wesentlichen Anteil. Das Umweltbundesamt hält für den Zeitraum von 2005 bis 2020 eine Senkung des CO₂-Ausstoßes um insgesamt 30 Mio. Tonnen im Verkehrsbereich für notwendig und machbar. Anstrengungen sind erforderlich, um davon

- 15 Mio. Tonnen durch die Senkung des spezifischen Kraftstoffverbrauchs einzusparen,
- weitere 15 Mio. Tonnen durch eine Verlagerung auf ÖPNV, Schiene und Schiff sowie durch Verkehrsvermeidung zu reduzieren.²¹

¹⁹ <http://www.vbn.de/infos/downloads/vbn-verbundbericht-2010.pdf>.

²⁰ Öko-Institut: Lebenswegbezogene Emissionsdaten für Strom- und Wärmebereitstellung, Mobilitätsprozesse sowie ausgewählte Produkte für die Beschaffung in Deutschland- für die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. Darmstadt 2011, S. 10.

Durch gesetzliche Auflagen und technologische Entwicklungen kann ein Teil der CO₂-Emissionen eingespart werden. Die zweite Hälfte des Minderungspotenzials kann jedoch vorrangig nur durch gezielte Maßnahmen im Wirtschaftssektor und ganz wesentlich auch im privaten Bereich erzielt werden. Damit ist jeder Einzelne gefordert.

Da ein Pkw jedoch nicht nur ein Verkehrsmittel, sondern oft auch ein Prestigeobjekt ist, sind besondere Anstrengungen erforderlich, um hier Erfolge zu erzielen. Die Produktion schadstoffärmerer (mit Benzin oder Diesel betriebenen) Privatfahrzeuge verspricht bislang kaum Wirkung, zumal sich zeigt, dass die Erfolge durch ein Mehr an gefahrene Kilometerzahl nahezu wieder zurückgenommen wird. Auch kann die Automobilindustrie aktuell weitere Produktionssteigerungen melden, insbesondere im Bereich PS-stärkerer Pkw-Modelle. Elektrofahrzeuge, sogenannte E-Mobile, sind zukunftsweisend, bedürfen jedoch zumeist noch weiterer technischer Innovationen.

Vor diesem Hintergrund ist eine Reduzierung der CO₂-Emissionen im Bereich Mobilität ein ehrgeiziges Ziel. Die Umsetzung konzentriert sich in erster Linie auf Veränderungen des Nutzerverhaltens und auf die Senkung des spezifischen Kraftstoffverbrauchs, z.B. auch durch Umstieg auf erneuerbare Energien (Elektromobilität).

5.6.1 MOBILITÄTSMANAGEMENT

Mobilitätsmanagement wird von Kommunen, Betrieben und öffentlichen Einrichtungen eingesetzt. Beim Mobilitätsmanagement steht die Wegstrecke der Beschäftigten zum Arbeitsplatz im Vordergrund, aber auch das Thema Dienstreisen wird einbezogen. Die Handlungsanforderungen und Konzepte der Umsetzung werden entweder von externen Planungsbüros oder auch intern im Rahmen eines Umwelt- bzw. Energiemanagements erarbeitet.

Die dena (Deutsche Energie Agentur) führte mit 100 interessierten Betrieben und öffentlichen Einrichtungen ein Aktionsprogramm zur kostenlosen Beratung durch. Als Ergebnis wird festgehalten, „dass über das Aktionsprogramm zahlreiche Akteure in guter Qualität mobilisiert, regionale Strukturen erfolgreich initiiert bzw. gestärkt und neue Impulse für Mobilitätsmanagement in Deutschland gegeben werden konnten. Bei der Verstetigung und der Umsetzung besteht laut einem großen Teil der Programmbeteiligten allerdings auch weiterhin Unterstützungsbedarf.“²²

Untersucht wird im Rahmen des Aktionsprogramms, inwieweit sich Pkw-Kilometer auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf das Fahrrad verlagern lassen. Auch Verkehrsvermeidung z.B. durch Telearbeit oder eine höhere Auslastung durch vermehrte Fahrgemeinschaften sind mögliche Maßnahmen zur Pkw-Vermeidung. Als Ergebnis des Aktionsprogramms ist festzuhalten, dass eine Reduzierung des Pkw-Verkehrs von jährlich rund 1.000 km Wegstrecke pro Beschäftigte durch unterschiedliche Maßnahmen möglich ist. Damit wird pro Person 0,19 Tonnen jährlich eingespart.

²¹ Umweltbundesamt: Klimaschutz in Deutschland: 40 %-Senkung der CO₂-Emissionen bis 2020 gegenüber 1990, Dessau 2007, www.umweltbundesamt.de.

²² http://www.effizient-mobil.de/fileadmin/user_upload/effizient_mobil/Download/MOB_BR_Programmdoku_10_19RZ_Einzelseiten.pdf, S. 12.

Die Beteiligten am Aktionsprogramm sind überwiegend Organisationseinheiten wie Gemeinden, Kreisverwaltungen, Handwerkskammer, IHK, Krankenhäuser, Betriebe, Justizbehörden etc. Aus dem kirchlichen Bereich beteiligte sich beispielsweise das Bistum Trier mit rund 400 Beschäftigten.²³

Für die Durchführung eines Mobilitätsmanagements ist eine gezielte Ansprache und Motivation der Beteiligten vor Ort wichtig. Kommunikation und Serviceleistungen sind die zentralen Methoden zur Umsetzung von Empfehlungen, die kostengünstig und zugleich effektiv sind.

Mobilitätsmanagement für die ELKiO

Im Bereich der ELKiO bietet sich die Durchführung eines Mobilitätsmanagements zunächst vorrangig für den Teilbereich Kirchenleitung/Zentrale Verwaltung an. Hierbei handelt es sich um eine Organisationseinheit mit einer größeren Beschäftigtenzahl. Die Befragung der Beschäftigten zur Wegstrecke zum Arbeitsplatz ergab hier im Durchschnitt den höchsten CO₂-Ausstoß pro Person. Auch verfügt der Oberkirchenrat/Zentrale Verwaltung über mehrere Dienstfahrzeuge. Für weitere Dienstreisen werden hier 2010 Bahnfahrkarten abgerechnet. Ein Kleinflugzeug wird für einige wenige Flüge im Jahr vom Festland auf die Insel Wangerooge genutzt. Andere Flugrouten werden hingegen kaum genutzt.

Angestrebt werden sollte eine nachhaltige Verankerung des Mobilitätsmanagements in den Planungs- und Entscheidungsstrukturen im Teilbereich Kirchenleitung/Zentrale Verwaltung. Damit wird der Vorbildcharakter gestärkt und kann motivierend auf die übrigen Teilbereiche wirken. Eine Ausweitung des Mobilitätsmanagements auf andere Teilbereiche der ELKiO ist zu prüfen. Die Entwicklung von Leitlinien könnte zudem als Anregung dienen. Das zentrale Klimaschutzmanagement hat die Aufgabe, das Mobilitätsmanagement einzurichten und die Beschäftigten durch Kommunikation und direkte Ansprache einzubinden.

Mobilitätsmanagement für Kirchengemeinden

Für Kirchengemeinden sowie für Kindergärten und Bildungseinrichtungen bietet das Umweltmanagement Grüner Hahn²⁴ auch für die Mobilität entsprechende Möglichkeiten. Dokumentiert werden Wegstrecken und Verkehrsmittel, Ziele formuliert und Maßnahmen entwickelt, die wiederum nach einem zeitlichen Abstand überprüft werden. Bisher gesammelte Erfahrungen mit dem Grünen Hahn zeigen einen bewussteren Umgang mit dem Verkehrsmittel Pkw.

Aktivitäten zum Grünen Hahn stützen sich in den Kirchengemeinden vor allem auf das Engagement von Ehrenamtlichen. Da in Kirchengemeinden der größte Teil der 13.000 Ehrenamtlichen der ELKiO tätig sind, sind sie im Hinblick auf die Reduzierung von mobilitätsbedingten CO₂-Emissionen eine wichtige Zielgruppe. Dies gilt auch unter dem Aspekt, dass die große Zahl an Ehrenamtlichen ein verändertes Nutzerverhalten auch in ihren Privatbereich überträgt. Daher ist dieser Zielgruppe besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

²³ http://www.effizient-mobil.de/fileadmin/user_upload/effizient_mobil/Download/MOB_BR_Programmdoku_10_19RZ_Einzelseiten.pdf, S. 33.

²⁴ Siehe dazu die Ausführungen im Handlungsfeld Strukturen/Klimaschutz- und Energiemanagement.

5.6.2 FAHRRADMOBILITÄT

Die Radverkehrspolitik²⁵ hat in Deutschland zu einem vermehrten Ausbau der Fahrradinfrastruktur geführt, z.B. durch die Ausweitung des Radwegenetzes und von verbesserten und gesicherten Abstellplätzen, Mitnahmemöglichkeit in öffentlichen Verkehrsmitteln etc. Aber auch die Verbesserung des Fahrkomforts durch eine bessere Technik steigert die Nutzung, die seit Mitte der 70er Jahre kontinuierlich steigt. Für Kurzstrecken zur Arbeitsstätte, für den täglichen Bedarf und im Freizeitbereich spielt das Fahrrad zunehmend eine Rolle. Regelmäßig mit dem Rad mobil sein, bedeutet nicht zuletzt auch zur eigenen Gesunderhaltung beizutragen.

Die Befragung der Beschäftigten der ELKiO zeigt, dass rund 30 Prozent das Fahrrad für den Weg zur Arbeit nutzen. Davon wechselt allerdings wiederum rund ein Drittel zwischen Fahrrad und Pkw bzw. in einigen Fällen zwischen Rad und ÖPNV. Außerdem nutzen 9 Prozent der Beschäftigten für eine Wegstrecke bis zu 2.000 km jährlich einen Pkw. Demnach gilt es, dieses Potenzial für eine gezielte Werbung für einen Umstieg auf das Fahrrad zu nutzen. Je Kilometer lassen sich so durchschnittlich 160 g schädliches CO₂ vermeiden.

Aktionen zur Fahrradnutzung auf Kurzstrecken, wie z.B. „Mit dem Rad zur Arbeit“, leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Zumeist bezieht sich diese Aktion auf die Fahrradnutzung während der Sommermonate. „Mit dem Rad zur Arbeit“ sollte im gesamten Gebiet der ELKiO gestartet werden und alle Teilbereiche einbeziehen.



Um die Fahrradmobilität im kirchlichen Rahmen stärker zu unterstützen, kooperiert z.B. die Bremische Landeskirche mit dem ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) und versucht so, das Fahrradfahren mit einem breiteren Angebot zu verbinden. Auch im Gebiet der ELKiO ist der ADFC aktiv und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

Für kurze Dienstfahrten und kleine Botengänge stehen bei dem Oberkirchenrat/Zentrale Verwaltung und einigen Bildungseinrichtungen Dienstfahrräder zur Verfügung. Es ist davon auszugehen, dass in Kirchengemeinden auch Privatfahrräder für Außentermine genutzt werden. Hier wäre zu prüfen, ob weitere Dienstfahrräder z.B. auch in Kirchengemeinden und auf Kirchenkreisebene sinnvoll sind.

Immer mehr kommen insbesondere in kommunalen Einrichtungen und auch größeren Betrieben Elektrofahrräder als Dienstfahrräder zum Einsatz. Unterschiedliche Modelle sind auf dem Markt, die das Image eines Seniorenrades bereits weit hinter sich gelassen haben. Ein bequemes Ankommen insbesondere im Stadtbereich steht hier im Vordergrund. Da die ELKiO Ökostrom bezieht, kann das Elektrofahrrad zugleich die eingeleiteten Klimaschutzaktivitäten werbewirksam unterstützen. So motiviert beispielsweise die Nordelbische Kirche ihre Mitarbeitenden zum Umstieg auf das Rad.²⁶ Für die Beschaffung von Dienstfahrrädern,

²⁵ Siehe dazu z.B. www.nationaler-radverkehrsplan.de.

²⁶ <http://www.kirchfuerklima.de/>.

auch für Elektrofahrräder, lässt sich evtl. die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland nutzen.

Fahrradinfrastruktur

Um Beschäftigte der ELKiO stärker zur Fahrradnutzung zu motivieren, ist nicht nur das Nutzerverhalten angesprochen, sondern sind vielfach auch die Voraussetzungen zu verbessern. Damit sind Bedingungen gemeint, die eine Fahrradnutzung für die Wegstrecke zur Arbeitsstätte komfortabel gestalten, wie z.B. die Verbesserung der Fahrradstellplätze. Sie sollten bequem zugänglich, möglichst überdacht und die Aufbewahrung der Fahrräder sicher sein.

Immer mehr öffentliche und betriebliche Einrichtungen gehen dazu über, für ihre radmobilen Mitarbeitenden eine Dusche und Umkleidemöglichkeit zur Verfügung zu stellen. So ist ein entspanntes Ankommen am Arbeitsplatz gesichert. Zentrales wie regionales Klimaschutzmanagement übernehmen diese Aufgaben und setzen die Maßnahmen schrittweise um, die zu einer vermehrten Fahrradnutzung beitragen sollen.

5.6.3 INNOVATIVE MOBILITÄT

Im Rahmen von Veranstaltungen und Freizeiten (z.B. im Blockhaus Ahlhorn) sollte eine häufigere Nutzung des Fahrrades als Verkehrsmittel angeregt werden, auch in Kombination mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Nutzerverhalten

Das Thema Klimaschutz und Mobilität sollte im Rahmen der Jugendarbeit zum festen Bestandteil von Bildungsveranstaltungen werden, um so die Auswirkungen des Verkehrs auf das Klima zu verdeutlichen und das Nutzerverhalten der Jugendlichen zu sensibilisieren.

Klimaneutrale Veranstaltungen und Gottesdienste

Im Rahmen der vielfältigen kirchlichen Aktivitäten bietet sich bei vielen Veranstaltungen die Möglichkeit, diese gezielt klimaneutral bzw. klimafreundlich zu gestalten, wie z.B. die Synode. Hier ist von den OrganisatorInnen ein Mehr an Flexibilität und Planungsgeschick gefordert. Entsprechende Ankündigungen könnten weitgehend CO₂-freie Veranstaltungen auf lange Sicht etablieren. Eine Voraussetzung dafür kann die Schulung der Zuständigen sein oder/und auch die Entwicklung bzw. Erweiterung entsprechender Leitlinien.

Um Gemeindemitglieder zunehmend in Aktivitäten zum Klimaschutz einzubeziehen und damit eine breitere Wirkung zu erzielen, sind auch autofreie Gottesdienste anzustreben bzw. vermehrt Mitfahrgelegenheiten insbesondere für ältere Menschen zu organisieren. Ankündigungen in den Gemeindebriefen können darauf hinweisen.

Fahrradpilgerreisen

Vermehrt mit dem Fahrrad mobil sein, lässt sich in eine Vielzahl von kirchlichen Aktivitäten einbinden. Ein attraktives Beispiel sind hier die Fahrradpilgerreisen z.B. zu den Kirchentagen.²⁷

²⁷ <http://www.adfc.de/presse/pressemitteilungen/archiv-1-halbjahr-2011/rauf-aufs-rad-zum-kirchentag>.

Autofasten

Um Beschäftigte der ELKiO, aber auch Ehrenamtliche und Mitglieder in den einzelnen Kirchengemeinden für einen bewussten Umgang mit dem Verkehrsmittel Auto zu sensibilisieren, kann die Fastenzeit genutzt werden. 2012 beteiligen sich an einer Aktion zum AUTOFASTEN z.B. die ev. Kirchen im Rheinland, in Hessen-Nassau und der Pfalz, unterstützt von Umweltverbänden, ADFC, VCD und vielen mehr.²⁸ Aufgerufen wird dazu, das Auto in der Fastenzeit möglichst oft stehen zu lassen und durch Fahrrad, Busse und Bahnen zu ersetzen. Auch wird zum Ausprobieren von Elektromobilen aufgerufen und zur Bildung von Fahrgemeinschaften.

Fahrgemeinschaften

Fahrgemeinschaften entlasten den Straßenverkehr und sparen CO₂. Deutschlandweit liegt die Besetzung im Berufsverkehr durchschnittlich bei nur 1,07 Personen pro Pkw.²⁹ Fahrgemeinschaften werden zumeist privat organisiert oder auch über Mitfahrzentralen. Die Befragung der Beschäftigten ergab, dass nur ein sehr geringer Teil die Möglichkeit einer Fahrgemeinschaft für die Wegstrecke zur Arbeitsstätte nutzt. Ehrenamtlich Tätige dagegen versuchen vermehrt, gemeinsam zum Einsatzort zu fahren.

Im Rahmen eines Mobilitätsmanagement kann die Bereitschaft zur Bildung von Fahrgemeinschaft gezielt gefördert werden. Aber auch als Einzelmaßnahme ist eine solche Förderung attraktiv. Zur Förderung von Fahrgemeinschaften könnte für die Kontaktaufnahme der Beschäftigten untereinander das Kirchennetz genutzt werden.

Ökologische Standards für Dienstreisen

Dienstreisen werden in der ELKiO zumeist mit dem Pkw unternommen. Der ÖPNV spielt hier insgesamt eine untergeordnete Rolle (außer bei der Kirchenleitung/zentralen Verwaltung). Um zukünftig die Beschäftigten für einen vermehrten Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu motivieren, ist die Entwicklung ökologischer Standards für Dienstreisen eine zentrale Maßnahme, z.B. durch die Vergabe von Bahncards. Maßnahmen können im Rahmen eines gesamten Mobilitätsmanagements entwickelt werden oder auch als Einzelmaßnahme. Hier setzte die Westfälische Landeskirche bereits 2008 vorbildliche Akzente. Anreize bieten darüber hinaus die Rahmenverträge der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mit der Deutschen Bahn.

In den ökologischen Standards ist (insbesondere für Flugreisen) ein Ausgleich für den CO₂-Ausstoß in Form einer Spende an die Klimakollekte vorzusehen. Beschäftigte und auch Gemeindemitglieder sollten darüber hinaus über die kirchliche Einrichtung der Klimakollekte informiert sein (z.B. Internetseite, Gemeindebrief), um so auch für private Reisen die Möglichkeit einer Spende zum CO₂-Ausgleich zu nutzen.

²⁸ www.autofasten.de.

²⁹ Kloas, Jutta, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung - DIW Berlin, Abt. Energie, Verkehr, Umwelt, Berechnungen aus Daten des Statistisches Bundesamtes 2005, 10.12.2007. In: CO₂-Emissionsminderung im Verkehr in Deutschland, Umweltbundesamt 2010; <http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/3773.pdf>.

Elektromobile

Da die ELKiO zu einem Ökostromanbieter gewechselt ist, bietet sich der Betrieb von Elektrofahrzeugen als Dienstfahrzeug an. Die Beschaffung sollte werbewirksam genutzt werden.³⁰

Carsharing

Unter dem Begriff „carsharing“ hat sich ein Angebot zunehmend etabliert, das für kurze Zeit die Nutzung eines Fahrzeuges ermöglicht, ohne dauerhaft ein eigenes Auto vorhalten zu müssen. Gezahlt werden eine Gebühr, die gefahrenen Kilometer und der Kraftstoffverbrauch. Das Angebot gilt überwiegend im städtischen Bereich. In Oldenburg stehen vom Anbieter „Cambio“ insgesamt 22 Fahrzeuge an acht Stationen zur Verfügung. Genutzt werden die Fahrzeuge von Privatpersonen, Geschäftskunden und Kunden öffentlicher Einrichtungen. So zählt beispielsweise die Stadtverwaltung in Oldenburg zu den Nutzern.

Inwieweit das Angebot für den Arbeitsbereich des Oberkirchenrats/Zentrale Verwaltung in Oldenburg in Frage kommt, wäre anhand der Auslastung der Dienstfahrzeuge zu prüfen. Die Nutzung eines Carsharing-Angebotes vermindert die CO₂-Emissionen nicht direkt, wenn die gleiche Kilometerzahl zurückgelegt wird. Die Inanspruchnahme kann jedoch durch eine bewusste und gezielte Pkw-Nutzung zu einer Reduzierung beitragen. Die Mobilität der Beschäftigten kann so durch das Carsharing-Angebot optimiert werden.

Videokonferenzen

Viele Wegstrecken für Außentermine lassen sich vermeiden, wenn die Möglichkeit der Videokonferenz genutzt wird. Schulungen im Umgang mit dieser Alternative sind vermehrt anzubieten.

Jobticket

Um Beschäftigte für einen Umstieg auf den ÖPNV zu motivieren, bietet sich als Anreiz das Jobticket an. Der Verkehrsverbund Bremen Niedersachsen bietet für Firmen und öffentliche Einrichtungen, d.h. für Großkunden, Sonderkonditionen, wenn mindestens 50 MitarbeiterInnen das Jobticket beziehen.³¹ Das zentrale Klimaschutzmanagement sollte hier Kontakt aufnehmen und sich über Angebote für die ELKiO informieren.

Telearbeitsplätze

Wer Zuhause seine berufliche Tätigkeit ausüben kann, spart nicht nur die Zeit für die Wegstrecke zum Arbeitsplatz, sondern unter Klimaschutzaspekten auch das schädigende Kohlendioxid. Somit sollte die Möglichkeit einer Verlagerung von Arbeitsplätzen zugunsten des Klimaschutzes in den Teilbereichen der ELKiO geprüft werden.

³⁰ Siehe auch Handlungsfeld Beschaffung.

³¹ <http://www.vbn.de/tickets>.

5.7 HANDLUNGSFELD BESCHAFFUNG

Unter Beschaffung wird der Kauf von Produkten zum Gebrauch und Verbrauch und deren Bereitstellung verstanden.³² Auch externe Dienstleistungen fallen darunter. Aufgrund der relativ hohen Summe des Beschaffungsvolumens leistet die ELKiO einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Der damit verbundene Einfluss bzw. die Nachfragemacht können zur Stärkung einer nachhaltigen Wirtschaft genutzt werden.

Die Ergebnisse der Befragung und Recherchen im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes lassen hinsichtlich der Beschaffungspraxis in den Teilbereichen der ELKiO eine unterschiedliche Handhabung erkennen. Insgesamt muss jedoch festgestellt werden, dass das Thema ökofaire Beschaffung immer noch ein Randthema ist und ein enormer Handlungsbedarf besteht.

Dieses Ergebnis wird von der deutschlandweit durchgeführten Studie zur Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie bestätigt. Darin heißt es dazu: „Die Forderung der Kirchen nach einem nachhaltigen Lebensstil und einem ökologischen Wirtschaften hat Veränderungen auf vielen gesellschaftlichen Ebenen bewirkt. Wenn die Kirchen aber glaubwürdig sein wollen, dann muss auch ihr eigenes Handeln von christlichen Grundwerten bestimmt sein. Gerade in der Beschaffungspraxis evangelischer Institutionen wird deutlich, dass hier ein großes Defizit besteht. (...) Insgesamt bleiben die kirchlichen Institutionen bei der Beschaffung heute noch weit hinter dem zurück, was sozial und ökologisch für Zukunftsfähigkeit und eine gerechte Weltwirtschaft notwendig ist.“³³

5.7.1 GELDANLAGE

Bevor im Folgenden die Handlungsempfehlungen im Einzelnen ausgeführt werden, vorweg noch ein Blick auf einen Bereich der Beschaffung, der eher als übergeordnet zu bezeichnen ist: Geldanlagen bei Banken und Sparkassen, Beteiligungen etc. Auch hier sollten neben der Effektivität ethische nachhaltige Aspekte bestimmend sein. Handlungsempfehlungen bietet der „Leitfaden für ethisch nachhaltige Geldanlagen in der evangelischen Kirche“.³⁴ So besteht beispielsweise im Rahmen des Umweltmanagements Grüner Hahn die Möglichkeit, auch die Geldanlagen in die Erfassung und Betrachtung einzubeziehen. Eine Informationsbroschüre gibt insbesondere Kirchengemeinden einen Überblick und Handlungsempfehlungen.³⁵

³² Zur Beschaffung von Energie (Strom, Gas, Öl) siehe das Kapitel Ergebnisse der Gebäudeanalyse.

³³ Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“/Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.: Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie. Stuttgart 2011, S. 9 und S. 10.

³⁴ http://www.ekd.de/EKD-Texte/ekdtext_113.html.

³⁵ http://www.zukunft-einkaufen.de/fileadmin/zuk_ein/redaktion/downloads/ZE_Geldbroschuere.pdf.

5.7.2 ZUKUNFT EINKAUFEN

Das ökumenische Projekt „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“ wurde im Jahr 2008 entwickelt und ist neben dem „Grünen Hahn“³⁶ ein weiteres Instrument, um in Kirchengemeinden und Einrichtungen Umweltaspekte in der Beschaffungspraxis zu berücksichtigen.

Ziel des Projektes ist, „dass eine ökologische und sozial verträgliche Produktion das ausschlaggebende Kriterium in der Beschaffung wird. Denn es ist ein Unterschied, ob wir grünen oder normalen Strom, ob wir Recycling- oder normales Papier, ob wir öko-fairen oder konventionellen Tee kaufen. Mit jedem Euro, den wir investieren, entscheiden wir, wie die Welt aussieht, ob Kohlekraftwerke entstehen oder Windräder, ob Wälder abgeholzt oder erhalten werden, ob Produzenten einen fairen Preis für ihren Tee erhalten oder nicht.“³⁷ Dabei werden auch die knappen Kassen in den kirchlichen Einrichtungen berücksichtigt und die Leitlinie "Weniger einkaufen, aber dafür besser" verfolgt. Das Projekt will über die Kirchengemeinden und Einrichtungen auch Impulse geben für einen nachhaltigen Konsum im privaten Bereich.

„Zukunft einkaufen“ wird deutschlandweit bereits von zahlreichen kirchlichen Einrichtungen, Kirchengemeinden, Kirchenkreisen oder auch zentralen Beschaffungsgremien etc. für die Umstellung auf eine ökofaire Beschaffung genutzt. Das Projekt

umfasst die Produktgruppen, die maßgeblich im kirchlichen Alltag von Bedeutung sind, darunter z.B. auch die Beschaffung von Blumen und Grabsteinen nach ökofairen Aspekten. Informationen sind auf der Internetseite erhältlich, ebenso ein Leitfaden zum Vorgehen bei der Umstellung auf ökofaire Beschaffung.



Im September 2011 startete im Kirchenkreis Friesland/Wilhelmshaven das Projekt „Zukunft einkaufen“. Das Umweltmanagementprojekt ist mit einer Stelle besetzt. An einem Pilotprojekt sind derzeit sechs Kirchengemeinden und eine Einrichtung (Diakonisches Werk) beteiligt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt (März 2012) ist festzustellen, dass die Beteiligten mit unterschiedlicher Intensität an der Thematik arbeiten. Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Da das bisher einzige Projekt „Zukunft einkaufen“ in der ELKiO auf Kirchenkreisebene angesiedelt ist, kann eine erfolgreiche Etablierung in den sechs ausgewählten Gemeinden ein sogenannter Leuchtturm sein. Zur Gründung weiterer Initiativen sollte eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden. Dabei sind auch die Ehrenamtlichen einzubeziehen. Sinnvoll erscheint es, interessierten Kirchengemeinden und Einrichtungen bisherige Erfahrungen aus dem Pilotprojekt zur Verfügung zu stellen, wobei die Initiierung und anschließende Begleitung auch in das Aufgabengebiet des zentralen bzw. regionalen Klimaschutzmanagements fallen sollte.

³⁶ Siehe dazu die Ausführungen im Handlungsfeld Strukturen/Aufbau Energie- und Klimaschutzmanagement/Grüner Hahn.

³⁷ www.zukunft-einkaufen.de.

5.7.3 KLIMASCHONENDE BESCHAFFUNG

An ökofaire Beschaffung werden unterschiedliche Kriterien gelegt. Herstellung und Vertrieb der Produkte stehen im Mittelpunkt. Die dabei verursachten CO₂-Emissionen bilden jedoch bei der Frage nach Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit einen Aspekt unter vielen. Im Rahmen des vorliegenden Klimaschutzkonzeptes konnten nicht für alle zu untersuchenden Produkte und Bereiche der Beschaffung klimarelevante Daten ermitteln werden. Deshalb liegt bei der Entwicklung der folgenden Handlungsempfehlungen der Fokus auf Maßnahmen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit.

Vorweg ist noch darauf hinzuweisen, dass die ELKiO grundsätzlich die Möglichkeit hat, bei der Beschaffung unterschiedliche Rahmenverträge und damit Vergünstigungen zu nutzen, die z.B. von dem Projekt „Zukunft einkaufen“ initiiert wurden. Hier ist auch die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD) zu nennen, die z.B. Verträge mit GEPA, Lichtblick etc. anbietet.³⁸

Umstellung auf Recyclingpapier

Im Bereich der ELKiO liegt der Anteil an Recyclingpapier bei Büropapier, Hygiene- und Toilettenpapier insgesamt bei rund 22 Prozent. Bei Büropapier wird Recyclingpapier zwar zunehmend für Briefumschläge, allerdings noch zu einem geringen Anteil als Drucker- und Kopierpapier oder für Gemeindebriefe eingesetzt. Bundesweite Wettbewerbe von Unternehmen und Kommunalverwaltungen (z.B. Stadt Oldenburg) zeigen, dass eine Umstellung auf 100 Prozent Recyclingpapier zunehmend machbar ist.³⁹ Die Initiierung eines Wettbewerbs im Bereich der ELKiO könnte hier zur Erzielung eines höheren Anteils beitragen. Durch folgende Maßnahmen kann der Umstellungsprozess auf Recyclingpapier unterstützt werden:

- Beschaffung von Recyclingpapier mit einem Nachhaltigkeitszeichen, wie z.B. Blauer Engel, FSC, Euroblume etc. Für Büropapier gilt: Hingegen oftmals verfestigter Meinung, sind moderne Drucker und Multifunktionsgeräte auch für dieses Papier ausgelegt. Informationen zur Nutzung von Recyclingpapier sind den Beschäftigten zugänglich zu machen.
- Um im Büroalltag auf die Verwendung von Recyclingpapier und zusätzlich auch die Nutzung von Ökostrom hinzuweisen, können Druckerzeugnisse mit einem entsprechenden Aufdruck versehen werden, wie z.B. „klimaneutral gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier“.
- Die Kirchengemeinden, Kindergärten etc., die in der nächsten Umgebung ihr Büropapier einkaufen, sollten mit den jeweiligen Händlern entsprechende Absprachen zum Erwerb von Recyclingpapier treffen.
- Da insbesondere Regionale Dienststellen große Mengen Büropapier beim Großhandel besorgen und teilweise an Kirchengemeinden weiterleiten, ist an dieser Stelle die Wirkung der Entscheidung für Recyclingpapier relativ groß.
- Die Möglichkeit der Sammelbestellung sollte geprüft werden, um so einen möglichst hohen Rabatt zu erzielen.

³⁸ Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“/Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.: Ökofaire Beschaffungspraxis in Kirche und Diakonie. Stuttgart 2011, S. 41.

³⁹ www.initiative-papier.de.

- Der einzige nach ökologischen Kriterien zertifizierte Büroausstatter „memo“⁴⁰ liefert diverse Sorten Recyclingpapier und auch alle übrigen Artikel des Bürobedarfs. Der Katalog wird auf Anforderung zugesandt.
- Mit Druckereien, die den Druck der Gemeindebriefe und größere Publikationen übernehmen, sind entsprechende Verträge über die Verwendung von Recyclingpapier zu schließen. So bietet z.B. die Druckerei „Gemeindebriefdruckerei“⁴¹ im Kirchenkreis Friesland/Wilhelmshaven den Druck des Gemeindebriefes wahlweise auf Standard- oder Recyclingpapier. Die Preise unterscheiden sich kaum.

Reduzierung des Papierverbrauchs

Die Umstellung auf Recyclingpapier ist eine Möglichkeit, die Beschaffung von Papierprodukten klima- und umweltfreundlicher zu gestalten. Als primäres Ziel in der Beschaffung von Büropapier gilt jedoch, attraktive Maßnahmen zur Vermeidung zu entwickeln. Damit ist insbesondere das Nutzerverhalten angesprochen:

- Doppelseitiger Ausdruck statt einseitig
- Vermeidung von Email-Ausdrucken bei eingehenden Mails und Anregung zur Vermeidung bei ausgehenden, z.B. durch folgenden Zusatz „Bitte prüfen Sie der Umwelt zuliebe, ob der Ausdruck dieser Mail erforderlich ist“
- Entwicklung eines Konzeptes im gesamten Bereich der ELKiO zur papierlosen Korrespondenz und Dokumentation

Elektrische Haushaltsgeräte

Hinsichtlich der Klimarelevanz verursacht bei Haushaltsgeräten der spezifische Stromverbrauch den weitaus größten Teil der Treibhausgasemissionen. Insofern trägt die Beschaffung von energieeffizienten Geräten zur Minderung bei. Gesetzliche Auflagen erfordern schon seit längerem eine Kennzeichnung der Energieeffizienz für neu produzierte Geräte. Europaweit gilt für Elektrogeräte im Haushaltsbereich ein Energielabel, um sie nach ihrem Energieverbrauch vergleichen und beurteilen zu können. So beträgt beispielsweise der Stromverbrauch eines neuen energieeffizienten Kühlschranks nur rund ein Drittel des Stromverbrauchs von einem Kühlgerät von 1990.

Im Bereich der ELKiO gibt es insgesamt eine hohe Anzahl an diversen elektrischen Haushaltsgeräten. Allerdings besitzt nur ein sehr geringer Anteil davon ein Gütesiegel. Der Großteil der Geräte wurde bereits vor 2005 angeschafft. Somit lässt sich hier ein großer Handlungsbedarf vermuten, der jedoch auch stark von der jeweiligen Nutzungsdauer der Geräte beeinflusst wird. So ist beispielsweise nicht unbedingt zu empfehlen, einen selten und nur kurzzeitig genutzten älteren Elektroherd in einer Kirchengemeinde gegen ein Neugerät auszutauschen. Dagegen ist allerdings ein möglicher Tausch eines Kühlschranks, der täglich 24 Stunden genutzt wird und dies unabhängig von der Menge des Inhalts, unter dem Aspekt der Ener-



⁴⁰ www.memo.de.

⁴¹ www.gemeindebriefdruckerei.de.

gieeffizienz genauer unter die Lupe zu nehmen. Bei zukünftigen Neuanschaffungen von Haushaltsgeräten ist auf ein Gütesiegel zu achten, das mindestens die Energieeffizienzklasse A⁺⁺, besser A⁺⁺⁺ ausweist. Kaufentscheidungen sollten vom Umweltmanagement unterstützt werden.

EDV-Geräte

Da im Zuge der Strukturreform und dem Aufbau des Kirchennetzes Kirchengemeinden, Kindergärten und Regionale Dienststellen mit neuen, energieeffizienten EDV-Geräten ausgestattet wurden, besteht hier kein unmittelbarer Handlungsbedarf. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Lebensdauer der neu angeschafften Geräte rund sechs Jahre beträgt. Der darüber hinaus vorhandene Bestand an EDV-Geräten ist bei Bedarf zu erneuern. Wie bei den Haushaltsgeräten sollte auch hier das Umweltmanagement beratend tätig werden. Bei der Neubeschaffung sind neben der Energieeffizienz auch die Folgekosten für den Betrieb zu beachten, z.B. für Verbrauchsmaterialien (Druckerpatronen).

Ökofaire Beschaffung von Lebensmitteln

Die Beschaffung von Lebensmitteln ist von vielfältigen Faktoren bestimmt. Zumeist fällt die Entscheidung auf der Grundlage von Bedarfen, Gewohnheiten und letztendlich des Preises. Betrachtet man die Beschaffung nach klimarelevanten Kriterien, sind vor allem Informationen und eine Sensibilisierung erforderlich, um daraus Schlussfolgerungen für das Handeln zu ziehen. Als Kriterium gilt zum einen der Herstellungsprozess der Produkte. So sind ökologisch zertifizierte Waren in der Regel weniger mit CO₂ belastet als konventionell hergestellte. Im Durchschnitt reduziert der Verbrauch von Bioprodukte die CO₂-Emissionen und 15 Prozent.⁴²

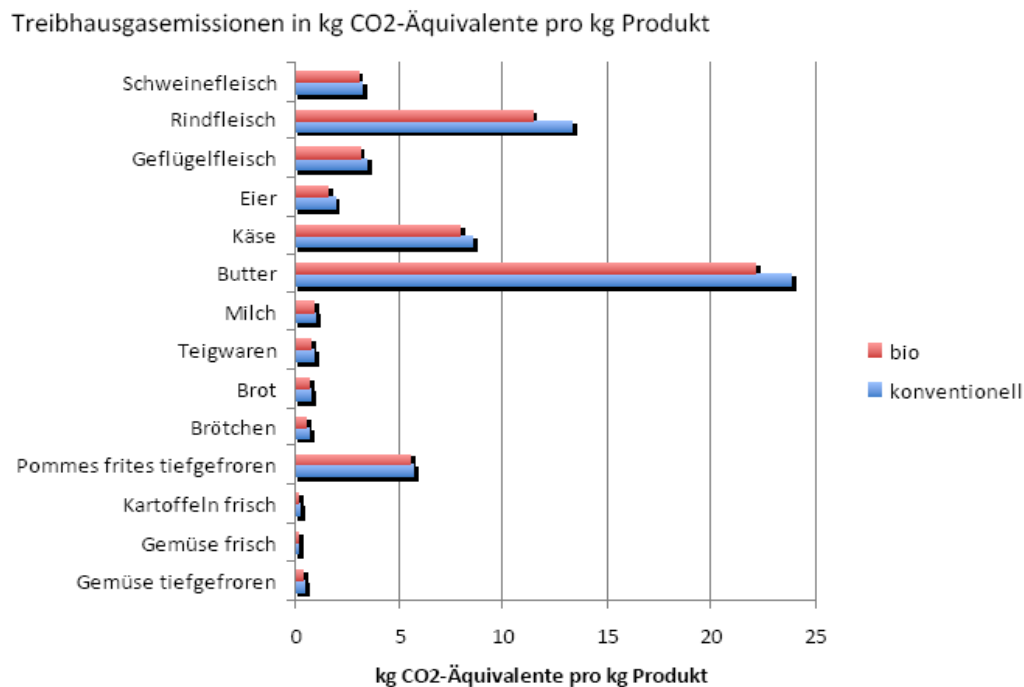
Zum anderen spielt aber auch die Art des Produktes eine Rolle. Beispielweise sind beim Verzehr von Fleisch die CO₂-Emissionen insgesamt vergleichsweise hoch – auch wenn Bio-Fleisch hier einen geringeren Wert zeigt. Regionalität und Saisonalität beim Einkauf von Lebensmitteln sowie Fairer Handel sind weitere Kriterien. Zusammengefasst muss das Ziel eine nachhaltige Produktion und folglich eine ökofaire Beschaffung von Lebensmitteln sein. Eine klimafreundliche und zugleich umweltfreundliche Ernährung bedeutet:

- Möglichst wenig Fleisch essen
- Vorwiegend biologisch erzeugte Nahrungsmittel konsumieren, denn Bioprodukte sind überwiegend schmackhafter und reicher an Vitaminen und Mineralstoffen⁴³
- Bevorzugung von saisonalen und regional erzeugten Produkten

Folgende Abbildung gibt einen kurzen Überblick über Treibhausgasemissionen, die bei der Erzeugung und Verarbeitung von ausgewählten Lebensmitteln anfallen:

⁴² <http://www.CO2-emissionen-vergleichen.de/Lebensmittel/Lebensmittelanbau/CO2-Bioprodukte-Tiefkuehlprodukte.html>.

⁴³ <http://www.CO2-emissionen-vergleichen.de/Lebensmittel/Lebensmittelanbau/CO2-Bioprodukte-Tiefkuehlprodukte.html>.



Quelle: Fritsche/Eberle (2007): Treibhausgasemissionen durch Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln. Arbeitspapier. Darmstadt/Hamburg: Öko-Institut, eigene Darstellung

Abbildung 10: Treibhausgasemissionen in Lebensmitteln – biologisch und konventionell angebaut⁴⁴

Da das Beschaffungsvolumen für Lebensmittel – insbesondere durch den hohen Anteil in den Kindergärten - insgesamt relativ hoch ist, sollte ein Kriterienkatalog entwickelt werden zur Beschaffung von Lebensmitteln unter ökofairen Voraussetzungen. In Kindergärten kann ein Umdenken nur durch Einbeziehung der Eltern erfolgen. Neben einer Teilnahme am kirchlichen Umweltmanagementsysteme „Zukunft kaufen“ oder „Grüner Hahn“, die hier den Beteiligten Handlungsalternativen bieten, kann in Form eines Leitfadens der gesamte Bereich der ELKiO erreicht werden.

Ein bereits bestehendes Beispiel innerhalb der ELKiO für den Einkauf von tierischen Produkten ist das Projekt „Mitgeschöpflichkeit“ in der ev.-luth. Kirchengemeinde Osternburg: In der Kirchengemeinde Osternburg, mit mehr als 21.000 Gemeindeglieder die größte Kirchengemeinde in der ELKiO, beschloss der Gemeindekirchenrat eine Umstellung der Verwendung von tierischen Produkten (Fleisch und Eier) auf Produkte, die ausschließlich aus artgerechter Haltung stammen. „Ziel ist es, weitere Gemeinden zu gewinnen, die das Prinzip der Mitgeschöpflichkeit übernehmen und konkret im Alltag umsetzen.“⁴⁵

Mit den Ausgaben für Lebensmittel leistet die ELKiO einen bedeutenden Beitrag zur regionalen Wertschöpfung. Dieser Beitrag sollte unter dem Aspekt des Klima- und Umweltschutzes stärker genutzt werden, die regionale ökologische Landwirtschaft durch eine schrittweise

⁴⁴ Abbildung übernommen aus: www.Klimakollekte.de.

⁴⁵ <http://www.ev-kirche-osternburg.de/schwerpunkte/arbeitsgruppe-schwein-und-huhn.html>.

Umstellung der Produkte auf regionale Bio-Erzeugnisse zu unterstützen. Zum Beispiel stellt die Lieferung von Bio-Kisten direkt vom Biobauern an die Beschäftigten in den Teilbereichen der ELKiO hier eine attraktive Möglichkeit dar.

Leitfaden – ökofaire Bewirtung

Die Empfehlung zur Entwicklung eines Leitfadens zur ökofairen Bewirtung hat die zahlreichen Anlässe im Blick, für die in der Regel ein Partyservice, eine Bäckerei etc. beauftragt wird. Um auch hier unter dem Aspekt Klimaschutz stärker Einfluss auf die Gestaltung der Lieferung nehmen zu können, kann ein einheitlicher Leitfaden gewünschte Veränderungen bringen. Zum Beispiel durch die Bestimmung des Fleischanteils bei einem Imbiss. Regionale Adressen für Anbieter gibt es z.B. im Gutscheineheft „Kostbar 2012 – Klima schützen und Geld sparen“.⁴⁶

Mehr Werbung für „Oldenburg-Kaffee“

In allen Bereichen der ELKiO wird zu diversen Anlässen Kaffee getrunken. Doch nur wenige geben in der Befragung an, dass sie fair gehandelte Produkte einkaufen. Demnach ist daraus zu schließen, dass der ökofaire „Oldenburg-Kaffee“ nicht in allen Teilbereichen ausreichend bekannt ist.

Als Kooperationspartnerin ist die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg neben Stadt Oldenburg, Forum St. Peter (kath. Kirche), Weltladen und Lokale Agenda 21 Unterstützerin des Projektes. Der Vertrieb erfolgt über das Ökumenische Zentrum in Oldenburg.⁴⁷ Der Kaffee ist in Geschäften zu kaufen oder auch direkt zu beziehen.

Mehr Werbung für den „Oldenburg-Kaffee“, z.B. in Gemeindebriefen und auf Internetseiten trägt zur Sensibilisierung der Beschäftigten und auch Gemeindemitglieder für Klima- und Umweltschutz bei und wirkt auch darüber hinaus.



Ausweitung - Fairer Handel

Der faire Handel ist in der Kirche etabliert und wird von engagierten Ehrenamtlichen organisiert und getragen. Zunehmend entwickelt sich der faire zu einem ökofairen Handel. Das Angebot an ökologischen Produkten insbesondere von Kaffee (Oldenburg-Kaffee) wird allmählich zur Selbstverständlichkeit, ist jedoch noch weiter auszubauen. Hier kann die Aufgabe des Umweltmanagements darin bestehen, eine Erhebung unter den Anbietern (z.B. Weltläden) durchzuführen mit dem Ziel, das Angebot zu erfassen und eine Ausweitung an ökofairen Produkten anzuregen. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollte zur Verbreitung genutzt werden.

Vernetzung der Zuständigkeiten

Um den Einkauf von Lebensmitteln stärker auf ökofaire Produkte umzustellen, ist insbesondere die aktive Mitarbeit der dafür Zuständigen gefordert. Dazu zählen in erster Linie die Beschäftigten der ELKiO, aber auch die vielen Ehrenamtlichen. Schulungen, Informationsmate-

⁴⁶ www.kostbar-oldenburg.de

⁴⁷ www.oldenburg-kaffee.de.

rial und eine Begleitung durch das Umweltmanagement stehen hier an oberster Stelle. Eine Vernetzung der Zuständigen kann ein praktikables Instrument darstellen.



Basis: Durchschnittsverbrauch einzelner Lebensmittel in Deutschland 2002 nach Eurostat; © foodwatch / Dirk Heider
 Kilometer mit einem BMW Modell 118d bei 119 g CO₂ pro km

Abbildung 11: Übersicht über Treibhauseffekte verschiedener Ernährungsweisen⁴⁸

Dienstfahrzeuge

Die Beschaffung von Dienstfahrzeugen erfolgt zumeist ausgehend vom Bedarf nach unterschiedlichen Kriterien. Zumeist stehen die Anschaffungskosten im Vordergrund. Bei zukünftigen Neuanschaffungen sollte das Kriterium „möglichst wenig CO₂-Emissionen“ Priorität haben. Der Einsatz von Elektromobilen – auch unter dem Aspekt des Vorbildcharakters – ist vor dem Hintergrund des Bezugs von Ökostrom zu prüfen und entsprechend zu fördern. An der Entscheidung, ob die Neuanschaffung eines Dienstfahrzeuges sinnvoll oder eher zu vermeiden ist, sollte zukünftig generell das Umweltmanagement auf Kirchenkreisebene wie auch beim OKR/Zentrale Verwaltung mitwirken.

Im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes erfolgte eine Erfassung der Dienstfahrzeuge. Vermutlich konnten damit noch nicht alle Fahrzeuge erfasst werden. Um hier einen genauen

⁴⁸ www.foodwatch.de.

Überblick zu erhalten, wird eine weitere gezielte Befragung empfohlen. Der insgesamt ermittelte Bestand an Dienstfahrzeugen sollte dann mit den verfügbaren Daten entsprechend fortgeschrieben werden.

Ökologische Baumaterialien

Bei Bau-, Umbau- und Sanierungsarbeiten sollten ökologische Kriterien für benötigte Baumaterialien angelegt werden, um auch in diesem Bereich dem Anspruch nach Vermeidung von Umweltbelastungen nachzukommen. Dies gilt beispielsweise auch für die Beschaffung von Wandfarben und Lacken insbesondere im Kindergartenbereich. Bei Beschaffungen von Baumaterialien ist eine Beratung durch das Umweltmanagement vorzusehen.

Förderung zertifizierter Grabsteine, Blumen und Kerzen

Eine Vernetzung der Zuständigkeiten sollte angeregt und die Beschaffung von zertifizierten Grabsteinen⁴⁹, Blumen und Kerzen vermehrt gefördert werden, um auch hier dem ethischen nachhaltigen Anspruch zu entsprechen.

5.7.4 ENTSORGUNG

Deutschland ist zwar das Land der Abfalltrennung. Dennoch bleiben die anfallenden Abfallmengen nach wie vor eine Herausforderung für die Abfallwirtschaft. Jährlich wandern allein an Lebensmitteln pro Person über 80 Tonnen in die Abfallentsorgung. Insofern kann durch Abfallvermeidung ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz geleistet werden. Die Entwicklung eines Abfallkonzeptes fällt somit in den Aufgabenbereich des Umweltmanagements bzw. ist auch Bestandteil einer Zertifizierung durch den Grünen Hahn.

⁴⁹ www.fairegrabsteine.de.

5.8 HANDLUNGSFELD: CONTROLLING

Controlling ist „das Steuerungs- und Koordinationsinstrument innerhalb des Klimaschutzprozesses und liefert Informationen zur Entscheidungsfindung und zielgerichteten Steuerung“⁵⁰. Generell geht es beim Controlling darum, die für den Klimaschutz bereitgestellten personellen und finanziellen Ressourcen möglichst effizient und effektiv einzusetzen. Gerade bei der erstmaligen Einführung eines Klimaschutzmanagements ist es wichtig, die Strukturen und Maßnahmen regelmäßig zu hinterfragen, um eine optimale Integration in die Abläufe- und Strukturen zu ermöglichen und eine effektive Umsetzung zu gewährleisten. Das Deutsche Institut für Urbanistik unterscheidet zwei Ebenen des Controllings⁵¹:

- 1) die Überprüfung der Erreichung des Gesamtziels der Organisation
- 2) die Überprüfung einzelner konkreter Maßnahmen.

Das Klimaschutzmanagement kann als Kreislauf verstanden werden, der darauf abzielt die CO₂-Bilanz der ELKiO kontinuierlich zu verbessern. Maßnahmen werden entwickelt, umgesetzt, analysiert und dann gegebenenfalls für eine bessere Zielerreichung angepasst.



[Abbildung 12: Klimaschutzmanagement und Controlling](#)

Quelle: ifeu, <http://www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de/leitfaden/b7-klimaschutzberichtsweisencontrolling.html>

5.8.1 WIRKSAMKEIT EINZELNER MAßNAHMEN

Im Materialband befinden sich Maßnahmenblätter. Diese beschreiben die Maßnahmen und geben verschiedene Indikatoren an, um eine erfolgreiche Umsetzung zu messen. Die Regionalen KlimaschutzmanagerInnen sollten in regelmäßigen Abständen die Wirkung einzelner Maßnahmen analysieren und bewerten. So können sie gegebenenfalls Korrekturen vornehmen und Maßnahmen ergänzen bzw. korrigieren.

⁵⁰ Difu Leitfaden S. 311.

⁵¹ Ebd.

5.8.2 EVALUATION

Die ELKiO will ihr Reduktionsziel von 25 Prozent bis 2015, spätestens aber bis 2020 erreichen. Die Evaluation der Gesamtzielerreichung muss in regelmäßigen Abständen stattfinden. Sie macht jedoch erst Sinn, wenn die eingeleiteten Maßnahmen bereits Wirkungen zeigen konnten. Wir empfehlen daher eine Positionsbestimmung der ELKiO im Jahr 2015. Dann sollte das zentrale und regionale Klimaschutzmanagement die Wirkungen aller Maßnahmen, die bis dahin umgesetzt worden sind, analysieren. Der Gesamterfolg der ELKiO wird über den Indikator CO₂-Einsparung überprüft. Allerdings ist es schwierig, die tatsächliche CO₂-Reduktion einzelner Maßnahmen zu analysieren und gezielt zuzuordnen. Darum müssen auch weitere Indikatoren neben dem CO₂-Ausstoß betrachtet werden. Beispiele dafür sind die Messungen der Veränderung des Nutzer- und Mobilitätsverhaltens, oder des Wandels im Beschaffungswesen. So können Schwachstellen aufgedeckt werden und Maßnahmen entsprechend angepasst werden.

Das regionale und zentrale Klimaschutzmanagement muss vor der Evaluation ein Konzept erstellen, welche Indikatoren abgefragt und wie gemessen werden können. Die Ergebnisse dienen dazu, die aktuelle Position der ELKiO mit dem Ausgangsjahr und dem Zieljahr zu vergleichen. So lässt sich erkennen, ob die ELKiO auf dem richtigen Weg ist, ihr Reduktionsziel zu erreichen. Darüber hinaus werden Maßnahmen, die bisher nicht die gewünschten Effekte erzielt haben, überprüft und möglichst nachgebessert. Die KlimaschutzmanagerInnen entwickeln hierzu Vorschläge und setzen diese um. Die Evaluation aller Maßnahmen wird dokumentiert und in gekürzter Fassung der Öffentlichkeit präsentiert.

5.8.3 KONTINUIERLICHE VERBESSERUNG

Die neuen Managementstrukturen bedürfen einer sorgfältigen Prüfung, ob die Zuständigkeiten, Prozesse und Kompetenzen ausreichend geregelt sind.

Die KlimaschutzmanagerInnen bewerten die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure und entwickeln gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge. Dazu gehören die Strukturen der Zusammenarbeit zwischen

- den KlimaschutzmanagerInnen untereinander auf regionaler und zentraler Ebene.
- dem regionalen Klimaschutzmanagement und den Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden.
- dem regionalen Klimaschutzmanagement und den Energiebeauftragten.
- dem Klimaschutzmanagement und der Bauverwaltung auf regionaler und zentraler Ebene.

In einem effektiven Klimaschutzmanagement müssen alle genannten Akteure eng kooperieren, um Projekte und Maßnahmen zu koordinieren, Doppelarbeit zu vermeiden und voneinander zu lernen. Besonderer Wert liegt in der Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen, da ein Großteil des Klimaschutzmanagements durch sie getragen wird. Ihre Motivation und Teilnahme ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen.

Das regionale und zentrale Klimaschutzmanagement holt regelmäßig von den Ehrenamtlichen und den Energiebeauftragten ein Feedback ein und fragt nach Anregungen, wie die Zusammenarbeit noch effektiver und effizienter gestaltet werden kann. Innerhalb der Verwaltung tauscht sich das regionale und zentrale Klimaschutzmanagement untereinander sowie mit der Bauverwaltung darüber aus, was in der Zusammenarbeit verbessert werden kann.

5.8.4 BERICHTSWESEN

Das zentrale Klimaschutzmanagement erstellt mit Unterstützung des regionalen Klimaschutzmanagements einen jährlichen Umsetzungsbericht. Darin wird über den Stand der Umsetzung der Maßnahmen berichtet. Eine gekürzte Version wird für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise erhalten Kirchengemeindemitglieder und Engagierte einen Überblick, wo sich die ELKiO auf ihrem Weg der Bewahrung der Schöpfung befindet.

6. AUSBLICK

Klimaschutz ist eine globale Herausforderung, die auf lokaler und regionaler Ebene engagiertes Handeln heute und zukünftig erfordert. Mit den Maßnahmen im vorliegenden Klimaschutzkonzept kann die ELKiO ihre kurzfristigen CO₂-Reduktionsziele erreichen und langfristig ihren CO₂-Ausstoß um mindestens 80 Prozent senken.

Für die Abstimmung und die Koordination der konkreten Klimaschutzmaßnahmen ist ELKiO weit ein Klimaschutzmanagement verantwortlich. Die Manager begleiten die Umsetzung aller vorgeschlagenen Maßnahmen, und stimmen diese mit den unterschiedlichen Akteuren innerhalb und außerhalb der ELKiO ab. Darüber hinaus koordiniert das Klimaschutzmanagement auch die Evaluation der Aktivitäten. Die ganzheitliche und systematische Umsetzung der Maßnahmen in den Handlungsfeldern „Klimaschutzmanagement“, „Motivation der Akteure“, „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“, „Kirchliche Liegenschaften“, „Kindertagesstätten“, „Mobilität“, „Beschaffung“ und „Controlling“ bedarf insbesondere der Unterstützung durch die kirchlichen Entscheidungsgremien und Führungspersonen.

Die erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen gelingt allerdings nur gemeinsam mit den aktiven und engagierten MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen, wenn Klimaschutz als bedeutendes Ziel Bestandteil der alltäglichen Arbeit, privat zu Hause und im Freizeitverhalten wird. Glaubwürdiges Handeln kann dann die Idee über die Kirchenmauern hinaus transportieren.

Die ELKiO leistet mit der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts einen wichtigen Beitrag zur Schöpfungsverantwortung und nimmt glaubhaft eine Vorbildrolle in der gesellschaftlichen Diskussion ein. So können aus theologischer Perspektive neue Impulse und Anregungen für die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft entstehen. Als wertevermittelnde Instanz kann die Kirche kritische Fragen stellen und zum Nachdenken anregen. Ebenso bietet die ELKiO mit ihren Klimaschutzaktivitäten anderen Organisationen Projektideen für die Entwicklung eigener Klimaschutzkonzepte.

Das Klimaschutzkonzept ist auch Anlass für einen intensiven Erfahrungsaustausch der ELKiO mit den regionalen Akteuren innerhalb und außerhalb der Kirche. Erste Schritte dazu wurden mit der Einrichtung der Arbeitsgruppen bereits getan. Partizipation und Kommunikation sollten auch künftig alle Maßnahmen im Rahmen des kirchlichen Klimaschutz bestimmen. Denn nur wenn es gelingt, die Menschen für die Ideen zu gewinnen, werden sie sich beteiligen und gemeinsam an der Zielerfüllung mitwirken. Die ELKiO verfügt über ein großes Potenzial als Multiplikatorin für die Aufgabe der Schöpfungsbewahrung. Mit konkretem Tun wird sie viele unterschiedliche Menschen erreichen und für den Klimaschutz begeistern können.